

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.
„Tagblatt-Haus“
Schiller-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Preisnehmer-Auf:
„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr mittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Bringerlohn. 2 Bl. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Belegungen nehmen ausserdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Quartierstellen, sowie die 126 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 23 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für totale Anzeigen im „Rechtswort“ und „Kleiner Anzeiger“ in einblättriger Spalte; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Bl. für totale Anzeigen; 2 Bl. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, nach beiderseitiger Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Pausenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 557.

Wiesbaden, Dienstag, 30. November 1909.

57. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag „Tagblatt-Haus“ Langgasse 27,
in den Zweigstellen der Stadt,
in den Ausgabestellen der Stadt und Nachbarorte,
und bei sämtlichen deutschen Kreispostämtern.

Ein Wasserstrahl.

Als man in den siebziger Jahren im Betriebe der Weltpolitik nur auf einen einzigen Mann in Europa sah, der schier allmächtig zu sein schien und vor dem alles ängstlich erschrocken zurückfuhr, wenn er die Brauen zusammenzog, da begnügte sich dieser einzige Mann, wenn es einmal nicht ganz nach seinen Wünschen ging, hierhin oder dorthin einen sogenannten kalten Wasserstrahl zu senden, und flugs lenkte man auf der anderen Seite ein. Heute ist Bismarck nicht mehr, die weltpolitische Situation hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte anders gestaltet, Deutschland spielt zwar immer noch eine allererste, aber nicht die erste Geige im Konzert der Mächte, aber auch unter den jetzigen Zeitumständen ist das alte Bismarcksche Mittel zumeist nicht ohne Wirkung geblieben. Es sei nur daran erinnert, wie seinerzeit ein eifriges Übergehen Italiens in einer Bülow-Niede jenseits der Alpen nicht ohne Einfluss geblieben ist, und ebenso ist wohl noch in aller Erinnerung, daß eine offizielle Erklärung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, wonach Österreich-Ungarn in der Stunde der Gefahr unter allen Umständen auf die tatkräftige Unterstützung des verbündeten Deutschland rechnen könne, genügt, um Rußland zu einer Umkehr seiner antiosterreichischen Politik zu bewegen und die Serben im Stiche zu lassen. In den letzten Monaten sind nun manche Vorkommnisse zu verzeichnen gewesen, welche deutlich zeigten, wie schwankend die Haltung Italiens ist, wie man dort sichtlich mehr und mehr vom Dreibunde abdrücken möchte, und in verschiedenen Blättern erscheinen obendrein Artikel, in welchen die Frage aufgeworfen wurde, was eigentlich der Dreibund Italien nütze, wenn man sehen müsse, wie Italien von deutscher Seite auf wirtschaftlichem Gebiete Schwierigkeiten gemacht würden. Hierauf antwortet die von uns in der Sonntag-Ausgabe mitgeteilte, sehr energische, zweifellos aus dem Auswärtigen Amt stammende Erklärung der „Kölnischen Zeitung“, in welcher den Italienern, wie der Volksmund sagt, einiges unter die Nase gerieben wird. Die erwähnte Frage der italienischen Blätter wird mit Recht dahin beantwortet, daß der Dreibund Italien eine ungefährdete und glänzende Entwicklung während dreier Jahr-

zehnte ermöglicht habe. Die Klagen über eine wirtschaftliche Zurücksetzung Italiens durch Deutschland seien unbegründet, selbstverständlich müsse Deutschland in erster Linie die eigenen Interessen berücksichtigen; dagegen aber sollten die Italiener nicht vergessen, daß, wenn ihnen angesichts der jetzigen offiziell guten Beziehungen unsere wirtschaftlichen Zugeständnisse nicht genügen, sie eine Änderung zugunsten Italiens am allerwenigsten zu erhoffen hätten, wenn die politischen Beziehungen sich verschlechtern sollten. Das ist endlich einmal — denn es wäre schon längst vonnöten gewesen — ein sehr deutlicher Wink mit dem Zaunpfahl, und man wird den Hinweis in Italien sehr wohl verstehen, denn in wirtschaftlicher Hinsicht ist man dort weit mehr auf Deutschland angewiesen als auf Frankreich, welches in seinem Süden ähnliche Produkte hervorbringt wie Italien und darum seiner Erzeugnisse nicht bedarf. Gewiß besleibt sich die italienische Regierung äußerlich einer durchaus korrekten Haltung gegenüber Deutschland, von einem wahrhaft freundschaftlichen Zuge ist aber herzlich wenig zu merken, und es ist wohl zweifellos ein Gradmesser für die Intimität der beiderseitigen Beziehungen, wenn der neue Reichskanzler, Herr v. Bethmann-Hollweg, seinen Antrittsbesuch in Rom auf Monate hinaus verschoben hat, während er sich mit seiner Wiener Visite geradezu beeilte. Im übrigen wird ein weiteres Abdrücken Italiens von dem Dreibunde voraussichtlich den im Spenninereiche gewünschten Erfolg einer Kräftigung der Gegner Deutschlands aus dem Grunde nicht haben, weil die Beziehungen zwischen Deutschland und England sich doch etwas zu bessern scheinen, so bekanntlich auch hinsichtlich der Kongofrage, über die gelegentlich des Londoner Aufenthaltes Dernburgs gewisse Abmachungen getroffen worden sind, durch die eine Verständigung über die zu unternehmenden Schritte erzielt worden und es sicherlich gelungen ist, eine etwaige neue Reibungsfläche zwischen Deutschland und England von vornherein zu beseitigen. Immerhin aber ist die offizielle Rundgebung gegenüber Italien in der Art und Weise, wie sie erfolgt ist, durchaus zu begrüßen, sie ist auf den richtigen Ton gestimmt und atmet ein Gefühl der „Wurfsichtigkeit“, die deutlich durchblicken läßt, daß uns an einem weiteren Verbleiben Italiens im Dreibunde herzlich wenig gelegen wäre.

partei sich obendrein als die leidhaftige Unschuld aufspielt und mit folgendem Appell an ihre Wähler des ersten Nassauischen Wahlkreises herantritt. Sie schreibt:

„Parteifreunde! Noch nie hat man das Zentrum so ungerecht angegriffen wie anlässlich der diesjährigen Reichsfinanzreform. Noch nie hat man verlogener und geküßelter versucht, die Allgemeinheit gegen uns zu hegen, wie gegenwärtig. Vor keinem Mittel sacred unsere Gegner zurück. Sollen wir da untätig bleiben? Sollen wir uns mit Schmutz, Lüge und Verleumdungen traktieren lassen? Nein, das sind wir nicht gewillt. Darum auf zur Aufklärung; die Wahrheit wird siegen.“

Das letztere hoffen auch wir; nur mit dem Unterschiede, daß die Wahrheit diesmal, wie schon so oft, nicht auf seiten der Zentrumspartei liegt, die sich so gerne eine Volkspartei nennt, sondern auf seiten der Liberalen, die allein die wahren Vertreter der Volksinteressen auch bei der letzten Reichsfinanzreform gewesen sind.

Der letzte Präzedenzfall.

n. London, 28. November.

Der Versuch des Oberhauses an dem Budget sein Mühen zu kühlen, ruft natürlich Reminiszenzen nach an die wenigen früheren Fälle, in denen die Peers-Kammer es versucht hat, andere Finanzgesetze zu Fall zu bringen; daß das mit einem Budget noch nie geschehen, ist ja schon oft betont worden. Als besonders interessant und wichtig muß man dabei den letzten derartigen Fall ansehen, die Verwerfung der Papierzollvorlage von 1860, die zur Schaffung des modernen englischen Etats führte. Aber das, was nach diesem Beschlusse der Lords hinter den Kulissen des Kabinetts vorging, erzählt Morley auf Grund der Aufzeichnungen des Hauptbeteiligten, Gladstone, folgendes: Das erste, was folgte, waren Kabinettsberatungen unter dem Vorsitze Palmerstons, der seinem Finanzminister Gladstone im geheimen nicht gerade grim war. Über den entscheidenden Ministerrat aber lauten des letzteren eigene Notizen, wie folgt: „Ich glaube, daß er (Palmerston) uns vorschlug, im Unterhause Worte ohne wirkliche Bedeutung zu brauchen, nur um zu sagen, daß wir unseren Privilegien Bedeutung beimäßen, daß wir entschlossen seien, sie zu verteidigen und unsere Niederlage — er schlug vor, sich bei dem Beschlusse der Lords zu beruhigen — so zu bemängeln. Darauf machte ich aus meiner Meinung kein Hehl, ich sagte, daß dieses Vorgehen des Oberhauses darauf hinaus liefe, sich eine Revisionsgewalt zu schaffen, welche die Gemeinen in einem der lebenswichtigsten Punkte trafe, der seit langem als dessen ausschließliches Privilegium betrachtet worden sei. . . . Nichts könnte mich bewegen, mich einem derartigen Beschlusse zu beugen, wenn ich auch mit dem möglichst gemäßigten Vorgehen durchaus einverstanden sei. Lord John (Russell) unterstützte mich aus prinzipiellen Gründen aufs wärmste. — Herbert riet, zu demissionieren.“ Trotdem einige Minister Palmerston zustimmten, blieb der Sieg insolge seiner Räteigkeit doch Gladstone, der in seinem Exposé für die entscheidende Sitzung ausdrücklich darauf hinwies, daß, füge man sich dem Be-

Politische Übersicht.

Die verfolgte Inschuld.

Jedermann im Deutschen Reich weiß zur Genüge, wem unser Volk die schweren Steuerlasten zu verdanken hat, die sich von Tag zu Tag fühlbarer machen und ein steigendes Wachstum der Unzufriedenheit hervorrufen werden. Es ist der schwarz-blau Block, der zur Verwirklichung von Nebenabsichten in brüderlicher Eintracht zusammenging und uns alles verteuerte, was wir täglich als Notwendigstes zur Hand nehmen. Da ist es wahrlich ein starkes Stück, wenn die Zentrumspartei

„Folgt ich da nem mächt'gen Triebe
— Eigennutz bedrog mich nicht —,
Zat's dem Vaterland zuliebe,
Selbst mein Sünd'gen ist noch Pflicht.“

„Laß uns neuen Wecher füllen,
Da der alte jünger jerschelt,
Wär's nur um des Friedens willen
Außerlich vor aller Welt!“

Also, aus der Kreuzgeschmückten
Brennholzzeitung windt das Kluck,
Über von der ungeschickten
Linken lönt es grob zurück.

Vor der Liebesoffenbarung
Wendet sie voll Scheu den Blick,
Und vor der erneuten Paarung
Reicht erschrocken sie zurück.

Rein, die Ehe war nicht glücklich,
Schon die Trauung war nicht schön,
Schien's doch da, als sei ausdrücklich
Spät're Scheidung vorgefch'n.

Was an Sprossen ihr entstammte,
Nun verkrüppelt auf die Welt,
Schließlich wurd' der Stand's beamte
Auch noch schände kaltgestellt.

Und dann sämten neue Steuern
Wie ein Wetter auf uns ein,
Rein, den Schwund zu erneuern,
Dämmer noch als dumm wär'd's sein.

Dem verliebten Augenzwinkern,
Gilt es, fest zu widersteh'n,
Und die Linken nebst den Linken
Soll'n jetzt nach dem Rechten seh'n.

Dem es ist für den geschärften
Blick manch dunkler Punkt zu seh'n,
Kingsum, selbst auf unsern Werften,
Ist nicht alles wunderschön.

Unkraut konnte dort gedeihen,
Sippig wuchernd, 's war ein Graus,
Und das laut'ste Hurrahschreien
Nacht kein Edelstängelchen d'raus.

Jedes Land hat seine „Fälle“,
Uns'ren zeigt der Werkprozess,
Überall Augiasställe,
Nirgendwo ein Herakles.

Auf den Bühnen, in den Blättern,
Durch das ganze Deutsche Reich,
Selbst bei unsern lieben Vettern
Jenseits von dem großen Teich,

Leuchtete am Martinstage
Schillers Name, Ruhm und Ehr',
Und an seinem Sarkophage
Gab's der Kränze mehr und mehr.

Nur die wahren Schillerfreunde
Zeigten sich als stille Göt',
Diese winzige Gemeinde
Feiert kein Kalenderfest.

Wer den göttlichen Poeten
Tief in seinem Herzen trägt,
Braucht nicht der Gedächtnis-Festen,
Die die Neuzeit emsig pflügt.

Dieser Neuzeit rastlos Eilen
Reißt nicht mehr, was Schiller heißt
Nur ganz äußerlich zuweilen
Schillert sie in seinem Geiß.

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Rückblicke.

(Für das „Wiesbadener Tagblatt“.)
Von Julius Rosenfeld.

Aus Nibelens Wälderwalde
Süßfeld's Heblsch, locht und girrt,
Junlers Herz, das stolze, kalte,
Reigt zum liberalen Flirt.

„Guter liberaler Schmuckel,
Komm doch wieder zu mir her,
Lehr' dein Haupt an meinen Büdel,
Ganz, als ob's „wie eh'dem wär.“

„Bist ja immer gern und willig
Still vertrauend mir genast,
Wann es mir, dem Stärkeren, billig
Schien, daß ich 'mal schön dir tat.“

„Gast, wie all die garten Dinger,
Gern die Pat'schhand mir gereicht,
Wenn ich je den kleinen Finger
Nur von fern dir gezeit.“

„Denk nicht mehr der kleinen Fehde,
Die dein zartes Herz vereißt,
Komm und sei nicht weiter spröde,
Ich hier's auch nicht, wie du weißt.“

„Trag' mir nicht das Extratürchen
Nach, das jünger ich tanzen muß',
Frei hienieden doch jed' Tierchen
'mal vom Weg ab, unbewußt.“

schlusse des Oberhauses, in Zukunft jeder Eingriff der Lords, außer vielleicht die Initiative zu einem Finanzgesetz, durch dieses Präzedenz gerechtfertigt würde. Was aus diesen Kämpfen hinter und vor den Kulissen hervorgeht, ist ja geschichtlich geworden. Vielleicht wird man eines Tages auch erfahren, was die jetzt amtierenden Minister aus Anlaß des Vorgehens der Lords miteinander verhandelt haben. So viel steht aber schon fest, daß die liberale Tradition, wie sie diese Äußerungen Gladstones festlegte, 1909 sicher ebenso entschlossene Verteidiger finden wird wie vor einem halben Jahrhundert.

Deutsches Reich.

* Der Reichsstaatsausweis. Nach dem Reichsstaatsausweis wurden vom 1. April bis Ende Oktober d. J. bei rund 69,2 Millionen Mark Ausführungsvergütungen verrechnet für Zölle 427,9 Millionen Mark (+ 84,5 Millionen Mark), Zucksteuer 93,9 Millionen Mark (+ 967,892 Millionen Mark), Salzsteuer 32,1 Millionen Mark (+ 143,422 Mark), Branntweinsteuer: a) Verbrauchsabgabe 9,3 Millionen Mark (i. V. O.), b) Betriebsabgabe 588 707 M. (i. V. O.), c) Raffschottsteuer (- 6,9 Millionen Mark (- 1,7 Millionen Mark), d) Verbrauchsabgabe und Zuschlag aus der Zeit vor dem 1. Oktober 1909 91,2 Millionen Mark (+ 7,5 Millionen Mark), e) Brennsteuer - 443 241 M. (+ 788 583 Mark), Schaumweinsteuer 7,5 Millionen Mark (+ 4,1 Millionen Mark), Brausteuer und Übergangsabgabe von Bier 34 Millionen Mark (+ 5,7 Millionen Mark). Ferner erbrachten Zigarettensteuer 12 597 117 M. (+ 2 493 794 M.), Frachtturkunden 9 101 709 M. (+ 573 334 M.), Personenfahrkarten 11 937 764 M. (+ 458 781 M.), Automobilsteuer 1 731 351 M. (+ 263 248 M.), Landmaschinensteuer 2 629 849 M. (+ 1 444 875 M.), Erbschaftsteuer 20 627 761 M. (+ 6 373 626 M.), Staatliche Gebühr 956 796 M. (+ 59 019 M.) Von den neuen Steuern erbrachten Talonsteuer 456 993 M. (0), Grundstücksstempel 5 923 691 M. (0), Scheidsteuer 1 331 126 M. (0), Leuchtmittelsteuer 1 245 034 M. (0), Zündwarensteuer 1 583 916 M. (0), Effigäureverbrauchsabgabe 77 163 M. (0). Die Post- und Telegraphenverwaltung erzielte bisher 381,2 Millionen Mark (+ 217 Millionen Mark) und die Reichseisenbahnverwaltung 74,4 Millionen Mark (+ 3,4 Millionen Mark). An Wechselstempelsteuer wurden vereinnahmt im Oktober 1 762 763 M. (+ 263 173 Mark) und bis Ende Oktober 11 134 060 M. (+ 1 370 182 Mark). Die Börsensteuern betragen im Oktober bei Schlusskurse 2 427 754 M. (i. S. 1 100 150 M.) und bis Ende Oktober 12 484 282 M. (+ 6 087 251 M.); ferner für Effektenstempel 1 956 134 M. (i. S. 1 663 473 M.), bezw. 22 785 696 Mark (+ 8 036 129 M.).

* Zur Reichstagswahl in Halle a. d. S. Der Sieg der Sozialdemokraten bei der Erswahl zum Reichstag in Halle wird allgemein als ein weiterer Beweis des Wachstums der radikalsten Richtung durch die Finanzreform und die Sympathie des Volks bewertet. So schreibt u. a. die „Tägl. Rundschau“, daß dieser Wahlausfall ein weiterer Beweis für die unheilvolle Wirkung der Finanzreform und der Blockzerrückung ist und ganz allein daraus zu erklären ist, daß die Partei der Indifferenten, welche der nationale Glanz 1907 für die bürgerliche Sache mit forttrug, diesmal Mann für Mann in das sozialdemokratische Lager marschiert ist, weil sie das Vertrauen zu den bürgerlichen Parteien verloren haben. Und diejenigen, welche diesen Zwist vom Jahn brachen um einen, parteipolitischen Egoisten willen, denen bleibt auch allein die Schuld an dem betrübenden Ausfall der letzten Reichstagswahl.

* Spahn d. J. in Ungnade. Professor Dr. Martin Spahn in Straßburg, der Sohn Peter Spahns, hat im „Hochland“ unter dem Titel „Glossen zur katholischen Literaturbewegung“ eine Buchbesprechung veröffentlicht, welche ihm die Ungnade der „Germania“ zugezogen hat. So hat Professor Spahn sich erkühnt, zu schreiben: „Unter ihrem

(das heißt der katholischen Kirche) Druck wurde den individuellen Kräften nicht mehr die ihnen unentbehrliche Bewegungsfreiheit zugesprochen. Erst das Jahr 1870 machte uns endlich nach der staatlösen Seite hin Luft; durch die Reichsgründung wurden wir auf einen breiten, freien und mit der ganzen Nation gemeinsamen Boden gestellt, auf dem wir uns reden und entfalten können. Was Wunder, daß die Wirkung darum auch auf das Gebiet des kirchlichen Lebens übergriff. Begeistert und liebevoll wurden auch jene Hemmungen gelockert, die von dort aus (d. h. von dem Gebiete des kirchlichen Lebens aus, also von der Kirche) der unbefangenen seelischen und geistigen Regsamkeit der deutschen Katholiken in schwerer Zeit angelegt worden waren.“ Volk Entrüstung fragt die „Germania“: „Wie kann ein katholischer Schriftsteller ohne Eröten seiner Kirche vorwerfen, unter ihrem Druck bestünde für die Katholiken nicht mehr die Freiheit, sich dem Kulturfortschritt anzuschließen?“ Es ist auch nicht schön, so sagt das Berliner Zentrumsblatt, daß ein Katholik immerfort in den Gebrauch der Katholikenverleumdung verfällt, seinen Glaubensbrüdern nationalen Schimpf abzusprechen.“

* Die Mär von der Entziehung der Wahlsubsidien des Zentralverbandes deutscher Industrieller, die, wie ein Münchener sozialdemokratisches Blatt erzählte, den Abgeordneten Bassermann und Stresemann angedroht sein sollte, ist von dem Abgeordneten Stresemann schon als erfunden bezeichnet worden. Jetzt erklärt auch der Zentralverband deutscher Industrieller eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Es braucht für jeden verständigen und anständigen Menschen kaum einer besonderen Versicherung, daß der Zentralverband deutscher Industrieller eine solche Drohung nicht ausgesprochen hat, und andererseits die Abgeordneten Bassermann und Stresemann sie sich nicht gefallen lassen würden.“ Mit der sozialdemokratischen Entdeckung war es also wieder einmal nicht.

* Fürst Swiatopolk-Mirski Aufteilung Deutschlands und Österreichs. Der bekannte Artikel des Fürsten Swiatopolk-Mirski, der die Zerrückung Deutschlands und Österreichs- Ungarns unter Wiederherstellung der von Preußen annektierten Mittelstaaten verlangte, geht selbst den amnestierten Kirchen über den Strich. Das Organ der dortigen Partikularisten, die „Hess. W.“, meinen: „Da der Fürst Swiatopolk-Mirski so gnädig ist, auf einer mitteleuropäischen Zukunftskarte auch unser Kirchlein und die anderen von Preußen annektierten Länder wieder aufleben zu lassen, so wird es nicht überflüssig sein, uns solche Unversämlichkeiten auf das nachdrücklichste zu verbitten. Was wir Annektierten mit Preußen auszumachen haben, geht nur Deutschland, das Ausland aber von Haut und Haaren nichts an. Eine Wiederherstellung unserer verewaltigten Länder von Russen, Franzosen und Engländern entgegennehmen zu müssen, würden wir als ein noch größeres Unglück als die preussischen Annexionen empfinden, und wenn wir sie gar, wie der russische Fürst ankündigt, mit einer weiteren Zerstückung und Verkleinerung Gesamtdeutschlands erkaufen sollen, so werden wir uns dagegen in fester Gemeinschaft mit allen übrigen Gliedern des großen Vaterlandes, zu dem allerdings auch Österreich gehört, bis aufs äußerste zur Wehr setzen. Das mögen sich Fürst Mirski und seine amnestierten russischen Hintermänner ein für allemal merken.“ Ob diese verdienstliche Abwehr in Russland ihre Wirkung üben wird, bleibe dahingestellt.

* Die mecklenburgische Verfassungsreform. Der Verfassungsausschuß des mecklenburgischen Landtags hat die Reaktionsvorlage in seiner ersten Sitzung erledigt, die sachliche Beratung zurückgestellt und beschlossen, das Plenum solle erst prinzipiell entscheiden, ob Wahlen oder ein Ausbau der Ständekammer vorzuziehen seien. Damit ist die Reform so gut wie gefallen. Die Plenarsitzung wird heute Dienstag abgehalten.

* Die Entschädigung der Tabakarbeiter. Die Ausführungsbestimmungen für die Entschädigungen an Tabakarbeiter sind soeben vom Bundesrat verabschiedet worden. Die Unterstützungen sollen nicht nur den Tabakarbeitern selbst, sondern überhaupt allen, die in verwandten Betrieben beschäftigt gewesen sind, gewährt werden. Darunter

fallen auch die Ristenmacher und Ristenfleber. Unterstützungsberechtigt sind alle Arbeiter, die in der Zeit zwischen dem 15. August 1909 und dem 14. August 1910 infolge des neuen Tabaksteuergesetzes entlassen oder geschädigt worden sind. Voraussetzung ist, daß der Beschäftigte vor dem 15. August 1909 ununterbrochen mehr als 300 Tage beschäftigt gewesen ist. Bei Beschwerden über die Ablehnung eines Gesuches können Arbeiter-Vertrauensmänner gehört werden. Der Berechnung der Unterstützung wird der Tagelohn zugrunde gelegt. Die Unterstützung beträgt bei Verdienstschädigung die Differenz, mit der der Gewinn hinter drei Viertel des vorjährigen Arbeitslohnes zurückbleibt, bei Arbeitslosigkeit drei Viertel des durchschnittlichen Lohnes, im Falle besonderer Bedürftigkeit ausnahmsweise der volle Betrag des früheren Durchschnittslohnes.

— Mittelstand und Hanfabund. In der am Sonntag in Berlin im Lehrerbereinssaal abgehaltenen sechsten ordentlichen Generalversammlung der Deutschen Mittelstandsvereingung, die aus dem ganzen Reich einen überaus starken Besuch aufwies, stand als erster und wichtigster Punkt der Tagesordnung das Verhältnis der Deutschen Mittelstandsvereingung zum Hanfa-Bunde zur Entscheidung. Nach längerer Erörterung, in welcher sowohl die Vertreter eines Anschlusses des Mittelstandes an den Hanfa-Bund wie diejenigen, welche eine abwartende Haltung einnehmen wollten, ausgiebig zu Worte gekommen waren, lagen schließlich als Ergebnis der Debatte drei verschiedene Resolutionen vor. Von denselben gelangte die nachstehende Entschlieung, deren Inhalt wir schon kurz in der vorigen Ausgabe mitteilten, einstimmig und unter großem, langanhaltendem Beifall zur Annahme: Die heutige Generalversammlung beschließt: 1. Die unbedingte Selbstständigkeit der Deutschen Mittelstandsvereingung ist aufrecht zu erhalten. 2. Ein Zusammengehen der Deutschen Mittelstandsvereingung mit dem Hanfa-Bunde in allen Schichten von Handel, Gewerbe und Industrie gemeinsamen Fragen liegt im wohlverstandenen Interesse des Mittelstandes. 3. Wir haben das Vertrauen zu unserem Vorstande, daß er die richtigen Maßnahmen treffen wird, um die Deutsche Mittelstandsvereingung zu einer den gesamten Mittelstand umfassenden wirtschaftlichen Vertretung auszubauen. Diese Entschlieung war von den bisherigen Vorführern einer abwartenden Haltung gegenüber dem Hanfa-Bunde beantragt worden. Bemerkenswert sei außerdem, daß nach Feststellung der Anwesenheitsliste von einem Überwiegen des Berliner Einflusses in der Versammlung nicht die Rede sein konnte, da die Vertreter von Ortsgruppen aus dem Reich über 14 Stimmen mehr als die Delegierten aus Berlin verfügten.

* Das Reichstagsgebäude. Am 5. Dezember 1909 sind fünfzehn Jahre seit der feierlichen Einweihung des Reichshauses am Berliner Königsplatz verfloßen. Es war ein denkwürdiger Moment, als am 5. Dezember 1894 der „Kaiserbau“ seiner Bestimmung übergeben wurde, nachdem die Reichsboten sich dreißigundzwanzig Jahre lang mit ungenügenden Sitzungsräumen hatten begnügen müssen.

* Sozialdemokratische Kommunal-Wahlzettel. Bei der Stadtverordneten-Wahl zu Tschöbe siegen die beiden sozialdemokratischen Kandidaten, Kassentendant Steen und Zigarettenhändler Riel, mit 18 Stimmen Mehrheit. Die beiden bisherigen Stadtverordneten H. Krohn und Th. Mohr erhielten nur 70 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug 70 Proz.

Parlamentarisches.

§ Bebel's Memoiren. Wie uns von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, sollen die Memoiren August Bebel's, deren Erscheinen in Kürze bevorsteht, in sehr versöhnlichem Tone gehalten sein. Besonders bemerkenswert ist, daß Bebel in ihnen die Vorzüge des germanischen Geistes anerkennt und betont, daß Deutschland auf dem Wege der Arbeitergesetze als erster Staat vorgegangen ist, sowie daß erst alle anderen Staaten das Beispiel Deutschlands nachgeahmt hätten. Bebel gibt seinen Parteigenossen gleichsam als Ergebnis seiner politischen Erfahrungen den Rat, alle ihre Bestrebungen gemäß den nationalen Bestrebungen

In dem Land der kühlen Briten
Stieh der Kriegsgott in sein Horn,
Briten gegen Briten sritzen,
John nahm sich den Bull aufs Korn.
Blind auf der „Gemeinen“ Schettel
Schlugen Peers mit wildem Schrein,
Geh's der Menschheit an den Beutel,
Dann wird selbst ein Lord — gemein
Ach, von allen bösen Qualen
Keine schlimme man erfann
Als das leidige Bezahlen,
Namentlich für den, der's kann.
Doch der Lordschaft Egoismus
Vorgt sich gerne das Gewand
Edelsten Patriotismus,
England, bist uns nah' verwandt.

Streich, unser vielgeliebter
Zweibundsbruder, tren wie Gold,
Stieht zu Rußland in getrübert
Position, — man schmolzt und großt.

Die Ministerchefs begrüßen
Sich einander „Lump“ und „Wicht“,
Und womit sie sich begießen,
Wahrlich, Rheinwein ist es nicht.

Wie der Zwist sich mag verhalten,
Habsburg fährt dabei nicht schlecht,
Was es n a h m, das wird's behalten,
Der Erfolg gibt jedem Recht.

Streich könnt sein Glück genießen,
Wär's in sich nicht stets entzweit,
Doch aus diesen Krisen sprießen
Ihm Verlogenheit und Leib.

Madam Steinheil — unverzagten
Herzens, in gerechtem Sinn,
Auf der Bank der Angeklagten
Sah sie da — als Klägerin.

Gegen diese Welt der Lüge
Sandte sie manch scharf Geschoh,
„Wahrheit!“ sprachen ihre Züge,
Wenn ihr Auge überloß.

Nach den Herr'n Geschwor'nen Iugend
Reigte leicht sich die Gestalt,
Gegen so viel Frauentugend
Bleibt kein Männerherze kalt.

Und so kam, was kommen mußte,
Bunderherrlich klang's und süß,
Als der Obmann das bewußte
„Innocent!“ ertönen ließ.

Da gab's fröhliche Gesichter,
Die Radau-Lust war geweckt,
Veinach' hätte man die Richter
Statt Frau Steinheil eingestecht.

Aus Kunst und Leben.

* Wie Dichter Autographen-Sammlern antworten, erfahren wir aus dem soeben erschienenen Lager-Katalog Nr. 66 der Dresdener Autographenhandlung Richard Bertling. Gerhard von Kumbator schreibt: „Zum 998. Male verleihe ich auf Wunsch mein Autogramm. Sobald das Tausend voll ist . . . usw., soll es mit dieser Tätigkeit ein Ende haben.“ Viktor Blätigen sendet die Verse:

Zwei Burzeln aller Tugend muß ich loben,
Wilde nach unten, Friede nach oben.
Vodenstedt schrieb hier das folgende Widmungsblatt:

Wißt du das Geheimnis des Lebens erfahren,
Nur es ein Gott dir im Traum offenbaren.
Theodor Fontane schreibt: „Der Klug ist, richtet es so ein, daß die Anderen seiner bedürfen. Man sucht die Hoffnung zu erhalten, aber nie ganz zu bestriedigen, damit man nötig bleibt.“ Ebenso originell wie praktisch findet sich der frühverstorbene Ludwig Jacobowski ab.

Über den Brief der Autographensammlerin schreibt er quer durch die Worte: „Muß das sein? Ludwig Jacobowski.“ Johannes Scherr schreibt: „Die Wahrheit ist eine arme schwerbepackte, nur mühselig vorschreitende Fußwandlerin, die Lüge fährt leicht und lustig auf der Eisenbahn.“ Julius Stinde schickt Grüße von „Frau Wilhelmine, ihrem Karl, Onkel Fritz und den Anderen.“ Die „Gartenlaube“-Dichterin E. Werner (Elisabeth Fürstenbinder) dichtet über das Dichten:

Früh oder spät,
Wenn's nur gerät,
Schwer oder leicht,
Nur das Ziel erreicht.“

Ernst Wichert schreibt:

„Den kleinen Geistern ist es eigen,
Im Unwesentlichen sich groß zu zeigen.“

Von Adolf Wilbrandt rührt das Wilmannsblatt her:

Tod, Alter, Sorge wollen nicht
Gebeten sein.
Die Freude harret im Schleier dicht
Auf Dein „Herz!“

Am geeignetsten wohl für einen Sammler von Handschriften erscheint die Antwort eines verstorbenen Dichters Adolf Friedrich Furchau (1787 bis 1868); er schreibt: „Jede Handschrift ist eine Schrift des Geistes.“

K. Die Entdeckung einer altchinesischen Ruinenstadt. Der bekannte Reisende B. N. Koslow, der jüngst von seiner großen Reise in Zentral-Asien zurückgekehrt ist, erzählt im „Geographical Journal“ von der Entdeckung einer alten chinesischen Stadt in einem längeren Bericht, den der „Globus“ im Auszug wiedergibt. Während seiner Züge in der Mongolei stieß Koslow in den ersten Monaten des Jahres 1908 etwa 1 Kilometer östlich von dem östlichsten Arm des vom Ranshan kommenden und in der Wüste Gobi sich verfließenden Edsngal auf die Ruinen einer Stadt, deren mongolischer Name Karafoto (schwarze Stadt) lautete; auf aufgefundenen Manuskripten geht hervor, daß dieses Karafoto mit der vom 11. bis zum 12. Jahrhundert blühenden Hauptstadt des Tangutenreiches Hsihsia identisch sei. Doch

Deutschlands auszugestalten und nicht entgegen den nationalen Kräften des Landes zu arbeiten. Vebel sei in seinen Memoiren entschieden nicht mehr der alte Stürmer und Dränger, sondern habe seine Anschauungen auf einen ganz anderen Ton gestimmt. — Man wird doch einwilligen wohl abzuwarten haben, ob der alte Feuerkopf sich wirklich so gemauert hat, wie das nach dieser Darstellung der Fall sein dürfte. Träte sie zu und käme damit unsere Sozialdemokratie auf einen — man vergleiche die französische Sozialdemokratie — gewissen nationalen Standpunkt, so wäre das natürlich als ganz erfreulich anzusehen. Einstweilen jedoch hören wir nur die Botschaft.

Heer und Flotte.

M. p. Der Säbel am Sattel. Alle berittenen Officiere haben nach neu ergangener Bestimmung den Säbel fortan nicht mehr am Koppel, sondern am Sattel mittels einer besonderen Tragvorrichtung zu tragen. Diese Tragweise war in den letzten Jahren vielfach erprobt worden und hat sich bewährt. Zu Paraden usw., bei denen Schabracken und Sattelüberlegenden aufgelegt werden, tragen Officiere den Säbel oder Degen wie bisher am Koppel.

Neuerungen im Marinegeschwefen. Wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, die Zahl der Artillerie-Schulschiffe um einen kleinen Kreuzer zu vermehren. Ferner soll die Beschaffung eines alten Panzerschiffes, der in „Jupiter“ umgetauften „Deutschland“, aufgenommen werden. Bekanntlich finden derartige Schiffsversuche auch bei anderen großen Seemächten (in Frankreich z. B. auf die „Jena“) statt. — Für Funkprüfungen, Torpedoschießübungen und Sprengübungen sind 300 000 M. mehr als bisher beantragt, und zur Verbesserung der Küsten- und Schiffsfunkentelegraphenstationen werden 750 000 M. für notwendig erachtet. Dem Funkpersonal sollen im neuen Etat auch besondere Zuschläge in Höhe der Zulagen des Maschinenpersonals zubilligt werden.

Ausland.

Italien.

Das Archiv Crispis, das besonders interessante Dokumente über die Errichtung des italienischen Einheitsstaates enthält, wird dem Garibaldi-Museum der römischen Ausstellung im Jahre 1911 überliefert werden.

Frankreich.

Die Verwendung der französischen Kolonialtruppen. Der Bericht über die Verwendung der Kolonialtruppen, der der Militärreformkommission vorgelegt wurde, stellt fest, daß Alger 40 000, Tunis 12 000 und die übrigen afrikanischen Kolonien 70 000 Soldaten liefern können. Er schlägt vor, nur Soldaten aus Alger und Tunis in französischen Garnisonen zu verwenden, die Truppen vom Senegal jedoch als ständige Garnison nach Alger und Tunis zu versetzen.

Eine neue Flottenbasis in der Nordsee.

Frankreich beklagt, seine Marinekräfte in der Nordsee zu vermindern, da es eine Zeitlang im Vertrauen auf die englische Freundschaft zugunsten seiner Mittelmeerflotte ziemlich vernachlässigt habe. Die Regierung hat beschlossen, eine starke Abteilung der neuen Unterseeboote, die in den Küstengewässern eine starke Waffe darstellen, nach Calais zu entsenden, das zu einer neuen Flottenstation ausgebaut wird.

Zum Attentat auf General Verand.

Der Attentäter Endelfi erklärte im Verhör, daß er sich über verschiedene Offiziere zu beklagen hätte. Der Attentäter scheint, wie schon gemeldet, an Verfolgung zu glauben. Er sagte, die Minister hätten ihn ermorden wollen. Ein Soldat und ein Polizist, welche den Attentäter verhafteten, werden für eine Auszeichnung vorgeschlagen.

Die Gerichtsärzte, welche die Verletzung des Generals Verand untersucht haben, haben erklärt, daß die 8-Milli-

meter-Revolverkugel auf der rechten Seite in den Hals gedrungen sei, die Wirbelsäule gestreift habe und auf der linken Halsseite wieder hinausgegangen sei. Bei seinem Sturz habe sich General Verand an der Stirn, an der Nase und am Arme Quetschungen zugezogen. Sein Zustand sei ernst, aber nicht lebensgefährlich.

König Manuel hatte vorgestern nacheinander Unterredungen mit dem ehemaligen Präsidenten Loubet, dem Ministerpräsidenten Briand und dem Minister des Äußern Pichon.

Inland.

Die Reorganisation der Flotte.

Zu dem mehrfach besprochenen Bau der für die russische Marine in Aussicht genommenen vier Dreadnoughts erfährt der Korrespondent des Herald-Bureau's zuverläßig, daß sich in Petersburg zwei Parteien gegenseitig stark bekämpfen. Die eine Partei wünscht, daß der Bau der neuen Schiffe im Lande selbst vorgenommen wird, die andere Partei will den Bau der Schiffe englischen Firmen übertragen wissen. Es sind mit England auch bereits eingehende Verhandlungen, die bisher geheim gehalten worden sind, geführt worden, Verhandlungen, die fast bis zum Abschluß geblieben sind. Aus diesem Grunde liegt es im Interesse gewisser Leute, die Arbeiten hinsichtlich der Reorganisation der russischen Flotte nach Möglichkeit zu diskreditieren, um es dann als eine Notwendigkeit erscheinen zu lassen, daß die Aufträge für den Bau der russischen Flotte an englische Firmen überwiesen werden. Man hat bisher nur deshalb gegögert, diesen Plan der Öffentlichkeit zu unterbreiten, weil die für die Reorganisation der Flotte erforderlichen Mittel in Höhe von circa 700 Millionen Rubel fehlen und die englischen Firmen den Bau auf Kredit ausführen müßten, respektive eine Anleihe zugrunde gelegt werden müßte. Es bestehen noch Zweifel darüber, ob die Duma eine solche Kreditforderung bewilligen wird, und deshalb beabsichtigt man, das Projekt als der Landesverteidigung dienend überhaupt nicht der Duma zu unterbreiten.

Ein neuer Gouverneur Finnlands.

An Stelle des Generals Voedmann als Gouverneur von Finnland tritt der Gehilfe des Generalgouverneurs, Generalmajor Sehn, mit der Beförderung zum Generalleutnant.

Belgien.

Zur Kongofrage.

Unter dem Vorsth des Königs wurde ein Ministerrat abgehalten, in dem die Kongofrage zur Sprache kam. Man beschloß, auch im Falle eines deutsch-englischen Einverständnisses an den angekündigten Kongoreformen festzuhalten. Betont wurde, daß Frankreich in dieser Frage völlig auf belgischer Seite stehe.

England.

Die englische Krise.

„Daily Telegraph“ berichtet, daß die Auflösung des Parlamentes wahrscheinlich am 8. Januar erfolgen werde. Die Neuwahlen dürften dann am 15. Februar stattfinden.

Rumänien.

Die Eröffnung des rumänischen Parlamentes.

Sonntagmittag fand in Gegenwart des diplomatischen Korps und der obersten Staatswürdeträger die Eröffnung des Parlamentes statt. Der Feierlichkeit wohnte auch die Fürstin zu Wies bei. Der König, von anhaltendem Weisall begrüßt, verlas die Thronrede, in der erklärt wird, die Beziehungen Rumäniens zu den auswärtigen Staaten seien die besten. Die Besuche der Thronfolger Deutschlands und Österreich-Ungarns und die Inszenen eines Feldmarschalls, die Kaiser Wilhelm mit verlichen hat, waren neue Beweise der uns verknüpfenden Freundschaftsbande und des von uns erworbenen Prestiges. Unsere Armee war gleichfalls lebhaft erfreut durch den Besuch einer großen Zahl von Waffengefährten aus der russischen Armee, der die glorreichen Erinnerungen an den Unabhängigkeitskrieg wachrief. Unsere Pflicht ist es, zur Bewahrung der internationalen Stellung des Königreiches die Stärkung

unserer Militärmacht ohne Unterlaß zu verfolgen. Die Thronrede stellt eine günstige Finanzlage und die Vermehrung der nationalen Produktionsquellen fest.

Serbien.

Die Reisespläne des Königs.

Aus angeblich zuverlässiger Quelle wird gemeldet: König Peter von Serbien begibt sich mit dem Kronprinzen und in Begleitung des Premierministers Paschtsch und des Ministers des Auswärtigen Milowanowitsch im Januar nach Petersburg. Nach dem Besuche am Zarenhofe gedenkt er eine Rundreise nach verschiedenen europäischen Residenzstädten zu unternehmen, nämlich nach Berlin, London, Paris, Rom, Wien und Konstantinopel. Kronprinz Alexander begibt sich im Dezember nach Sofia. Anfang Januar wird König Ferdinand von Bulgarien mit seiner Gemahlin und dem Kronprinzen in Belgrad einen offiziellen Besuch abstratten. Der engere Zusammenschluß der Balkanvölker wird durch diese neuen Begegnungen in Sofia und Belgrad auch äußerlich dokumentiert werden.

Griechenland.

In Griechenland macht sich eine starke Bewegung zugunsten der Begnadigung des Leutnants Thyabos, des Urhebers der jüngsten Marinerevolte, bemerkbar. Der König will dieser Agitation im Wege einer allgemeinen Amnestie Rechnung tragen. Die Kronjuristen haben jetzt übrigens die Entdeckung gemacht, daß Thyabos den Befehlen des Militärbundes überhaupt nicht zu gehorchen hatte, da dieser nur eine Vereinigung, aber keine Behörde sei. Es liegt also überhaupt keine Verurteilung der Disziplin vor.

China.

Aus Chardin meldet „Rusojko Slowo“, Japan habe mit China einen Vertrag abgeschlossen, wonach die Zivilverwaltung des südmandschurischen Eisenbahngbietes China zufällt, wogegen die Planung-Halbinsel mit Port Arthur für immer in Japans Besitz übergeht.

Marokko.

Das Ende des Riffkrieges.

Die Führer der Beni bu Zru und der Beni Sidel unterwarfen sich dem General Marina vollständig und boten ihm sogar die Aufstellung einer Garde gegen die anderen Stämme, die sich nicht ergeben wollten, an.

Luftschiffe und Aeroplane.

Der dritte leuchtende Militärballon.

In den Dienstbetrieb des Luftschiffer-Bataillons sind bisher nur Luftfahrzeuge der Systeme Groß und Parfival eingereicht worden. Bald aber wird dort auch ein Modell der Firma Siemens-Schudert zur Verwendung kommen. Dieses neue S.S.-Luftschiff ist in seiner Halle auf dem Gelände des Luftschiffer-Bataillons in Reinoldsdorf nunmehr vollendet. Bereits in den letzten Novembertagen soll voraussichtlich die Fällung des Ballons erfolgen. Die ersten Probefahrten werden dann, bei günstiger Witterung, anfangs Dezember stattfinden, falls die Montierung und Vertastung des Zubehörs des halbstarren Aluminiumgerüsts und der Gondel bis dahin fertiggestellt sind. An Größe übertrifft der Keuling seine älteren militärischen Kollegen, mit einer Länge von 94 Meter, ganz erheblich. Die Propellerkonstruktion befindet sich nicht, wie bisher, am Gerüst, sondern ist an der Gondelumrahmung angebracht. Die Propeller, bisher dreiflügelig, sind vierflügelig konstruiert, bei einem Durchmesser von 3,5 Meter. Die Kraft spenden mit zusammen 300 Pferdekraften vier Motoren, die derartig angeordnet sind, daß bei Störungen jeder allein für sich arbeiten kann. Da gerade bei diesem Luftschiff alle bisher gemachten Erfahrungen konstruktiv verwertet worden sind, sieht man in der militärischen Fachwelt den Resultaten mit besonderer Spannung entgegen.

Friedrichshafen, 20. November. (Eigener Drahtbericht.)

Die namentlich durch die österreichische Presse gehenden Notizen, daß seitens der deutschen Luftschiffbau-Aktiengesell-

geht die Stadt auf einen viel älteren Ursprung zurück. Die seit 4 Jahrhunderten in dieser Gegend wohnenden Tanguten erklärten, daß schon ihre Voreltern die Ruinen so aufgefunden, wie sie sich noch heute darstellen: als eine Stadt von chinesischem Typus mit hohen Lehmwänden, auf einer ziemlich steilen Terrasse. Der Forscher stieg zunächst auf vom Wälfenlande halb verschüttete Grabmäler, sah dann den Hauptturm der festungsartigen Anlage und kam schließlich an die Mauern heran, die stellenweise so tief im Sande vergraben sind, daß man ohne weiteres über sie hinübersteigen kann. Hinter dieser Umfassungsmauer lag ein quadratischer Platz von 400 Meter Ausdehnung, von kleinen und großen Hausruinen umgeben, in denen Bücher, Briefe, Dokumente, Münzen und Papiergeld aus der Zeit der Rindynastie, Frauenschmuck, einiges Hausgerät, gewöhnliche Handelswaren, buddhistische Kultgeräte usw. gefunden wurden. Der Tradition nach sollen in diesen Ruinen noch ungeheure Schätze vorhanden sein, die der letzte Herrscher von Karakoto Karakantstan hier vergraben hat. Dieser Held glaubte ein unüberwindliches Heer zu besitzen und wollte sich des Thrones von China bemächtigen; die Chinesen aber trieben ihn bis in seine feste Hauptstadt zurück, belagerten ihn und zwangen ihn zu einem letzten Verzweilungskampfe. Vorher vergrub er alle seine Schätze an Silber, 80 Karrenladungen von je 600 bis 900 Pfund, in einem tiefen Brunnen, und tötete seine zwei Weiber, seinen Sohn und seine Tochter, damit sie nicht in die Hände des Feindes fallen sollten. Die Mauern ließ er zum Ausfall an einer Stelle durchbohren, die noch heute zu sehen ist. Er fand mit all seinen Getreuen den Tod; der Schatz aber ist trotz eifriger Suchens nie aufgefunden worden; man schreibt das einem Zauberpruch des Herrschers zu, durch dessen Wirkung die Eingeborenen bei ihrer letzten Suche statt des Schatzes zwei große Schlangen mit roten und grünen Schuppen fanden.

Der Augenarzt der wilden Tiere, Herr Lindsay Johnson in London darf sich rühmen, fast alle wilden Tiere des dortigen zoologischen Gartens auf ihre Sehkraft hin näher untersucht zu haben, so daß er, wie eine englische Wochenchrift scherzhaft bemerkt, imstande ist, ihnen allen humane Brillen zu verschreiben. Löwen, Tiger, Alligatoren

und selbst Schlangen hat der fähige Augenarzt untersucht, wobei er oft mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. So starb ihm ein Tiger, dessen Auge er nur untersuchen konnte, nachdem das wilde Tier durch eine starke Dosis Chloroform betäubt war, unter seinen Händen, da die Dosis zu stark gewesen war. Ein andermal untersuchte Herr Johnson einen Silberlöwen, der das einzige Vermögen eines umherziehenden Künstlers war, der dem Löwen das Bogen beigebracht hatte und mit ihm Vorstellungen gab. Um vor den Krallen des Silberlöwen sicher zu sein, wurden dem Tiere vor der Untersuchung die Vorderhände übergestülpt. Kaum näherte sich ihm aber der Arzt, um ihm in die Augen zu schauen, als sich das Tier auf seine Hinterbeine stellte und den Gelehrten mit einigen kunstgerechten Hieben empfing. Einen Raben hat Dr. Johnson fangs sogar eine Brille angefertigt. Der Vogel litt am grauen Star. Der Arzt operierte das Tier und ließ zwei Linzen fertigen, die er, in Leder gefaßt, dem Tiere vor die Augen band, damit sie die Linzen des Auges erfekten. Daraufhin wurden Getreidekörner zwischen Sand gemengt, und siehe da, der Rabe konnte mit seiner Brille so gut sehen, daß er die Getreidekörner rasch aus dem Sande aufspickte.

C. K. Sklaveneben in Mexiko. Grauenvolle Bilder von einem Sklavenshandel, der heute noch in größtem Umfange in Mexiko betrieben werden soll, zeichnet J. A. Turner in einer amerikanischen Zeitschrift, in der er die Mexitaner beschuldigt, die Greuel im Kongostaat noch zu überbieten. In einem Distrikte Mexikos gehen alljährlich nicht weniger als 15 000 Sklaven von einem Besitzer an den anderen über; die meisten werden so schonungslos behandelt, daß sie nach sechs oder acht Monaten an Entkräftung und Erschöpfung zugrunde gehen. Der grauenvolle Handel entsteht aus der Machtvollkommenheit der militärischen Gouverneure, die ungestrast einen jeden verhaften können, der ihnen unbequem ist. Diese Gefangenen werden dann als Sklaven an die Pflanzer verkauft, bezw. vermietet. Der Handel rentiert sich gut, und so sind zahlreiche gewissenlose Beamte dazu gekommen, unschuldige Menschen nach Hunderten und Tausenden zu verhaften, um sie dann für Geld vermieten zu können. Die Gefangenen werden mit der größten Rücksichtslosigkeit

behandelt; selbst Frauen und Kinder teilen das Schicksal als Sklaven verkauft zu werden.

Wessende Reklöpfe. In der letzten Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften berichtete der Arzt Dr. D'Arsonval, Erfinder einer neuartigen elektrischen Kur, über merkwürdige Experimente, die einer seiner Kollegen, Dr. Marage, gemacht hat. Dr. Marage ließ auf Reklöpfe geisteter Hunde unmittelbar nach der Tötung der Tiere einen elektrischen Strom und einen Druckstrom wirken und erreichte dadurch, daß die Reklöpfe bestien, wie wenn die Hunde noch am Leben wären. Je nachdem er durch die Elektrizität diesen oder jenen Muskel sich zusammenziehen ließ, erzielte er dumpfe Töne, die an das Gebell eines großen Hundes erinnerten, oder helle, scharfe, die dem Geheul der den Mond anbellenden Hunde entsprachen. Die sehr interessanten Experimente zeigen, daß bei der Bildung der Laute und Töne der Reklopf einen großen Einfluß ausübt. Sie erklären außerdem die Stimmlosigkeit, die Sänger und Redner manchmal ganz plötzlich befallen. Diese ist darnach nicht auf eine Schwächung der Stimmbänder zurückzuführen, sondern auf Kontraktionen gewisser Reklopfknospen.

Bildende Kunst und Musik.

Am 1. Dezember wird in der Festhalle zu Coblenz ein großes Orchesterwerk des rheinischen Meisters August Hungert: „Jeppe's erste große Fahrt, Sinfonie für großes Orchester“, zum erstenmal unter der Leitung von Professor Wilhelm Kes aufgeführt werden. Das Werk besteht in großen Zügen aus vier Teilen, die in einen großen Satz, der etwa 3/4 Stunden dauert, zusammengejoggen sind. Der Inhalt des Werkes ist folgender: Vorbereitung, Aufstieg und glückliche Fahrt. Dank und Glückseligkeitsempfindungen hoch über der Welt. Fahrt über Berge, Täler, Stadt und Land. Fern, herannahender Sturm und Gewitterwolken. Über dem Ränder von Straßburg kreuzend. Wetterfahrt. Landung und Sturm. Blicke Vernichtung des Luftschiffes. Zuversichtlicher Ausblick in die Zukunft. — Das Werk ist dem Grafen Joppelm gewidmet. Der Komponist wird der Aufführung beizuwohnen.

Schon jetzt der Bau von Hallen in böhmischen Kurorten und die Stabilierung eines Luftverkehrs zwischen solchen Orten geplant sei, ist nicht richtig. Vorgezogen ist zunächst die Veranstaltung von Luftschiffahrten von Friedrichshafen und von der in Baden-Baden zu beschaffenden Ballonhalle aus, sowie eine gelegentliche Routenfahrt zwischen diesen beiden Städten. Ein Anlaufen des einen oder anderen böhmischen Ortes anlässlich einer eventuellen Fahrt des Grafen Zeppelin nach Wien liegt natürlich im Bereich der Möglichkeit und vielleicht gehen die fraglichen Meldungen hierauf zurück.

Magdeburg, 29. November. Die gestrigen Aufstiege Grades gelangen vorzüglich. Der Höhenflug ging 60 bis 80 Meter hoch. Die Flugdauer war jedesmal bis 6 Minuten. Ein nach Tausenden zählendes Publikum jubelte Grades stürmisch zu.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Errichtung eines städt. Nahrungsmitteluntersuchungsamts.

Die unzulänglichen Untersuchungsgelegenheiten für die eingeführten Weine hat die Handelskammer veranlaßt, die Frage zu prüfen, ob für Wiesbaden eine eigene Nahrungsmitteluntersuchungsanstalt (ein städtisches Nahrungsmitteluntersuchungsamt) zu schaffen sei. Verschiedene Stimmen aus dem Publikum waren laut geworden für eine solche Errichtung eines städtischen Amtes. Der Weinhandlerverein zu Wiesbaden hatte einen Antrag in der Richtung bei der Kammer gestellt, daß die Weinuntersuchungen der hier eingehenden Weine nicht mehr in Frankfurt a. M., sondern in Wiesbaden durch einen hierzu ernannten Chemiker erfolgen sollen. Dem Weinhandlerverein wurde von der Kammer geantwortet, daß es nicht angängig erscheine, einen Chemiker für Untersuchung von Wein vorzuschlagen. Derartige Untersuchungen müßten durch die Nahrungsmittelämter vorgenommen werden. Es sei bedauerlich, daß im Regierungsbezirk Wiesbaden als einzige Stelle für Untersuchungen von Wein auf Grund des Weingesetzes nur das chemische Laboratorium der Königl. Auslands-Gleitschiffbauanstalt in Frankfurt a. M. vorhanden sei. Der Verein hat sich darauf mit einer Beschwerde an den Magistrat der Stadt Wiesbaden wegen Errichtung eines städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes gewendet. Die Kammer hat nach Prüfung der Rechtslage zur Unterstützung der Eingabe des Weinhandlervereins Wiesbaden sich selbst an den Magistrat beauftragend gewandt und ausgeführt, daß die von dem Reichsgesetz vom 14. Mai 1879 über die Herstellung und den Vertrieb von Nahrungs- und Genussmitteln vorgeschriebene Nahrungsmittelkontrolle in Wiesbaden ungemein unzureichend sei und großen Schwierigkeiten begegne. Die Ursache dieser Mängel sei in dem Fehlen eines Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Wiesbaden zu suchen. Die Vertreter von Wiesbaden, die Handel- und Gewerbetreibenden, sowie die Behörden Wiesbadens seien gezwungen, alle Untersuchungen der Nahrungsmittel auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes in Frankfurt a. M. oder anderwärts vornehmen zu lassen. Das habe zur Folge, daß die Nahrungsmittelkontrolle für Wiesbaden so gut wie auf dem Papier stehe, wie auch der Regierungs- und Medizinalrat Dr. Pfeiffer bereits 1895 in seiner „Verwaltungs- und Gesundheitsgeschichte“ eingehend begründet habe. Von den Kaufleuten und Weinhändlern Wiesbadens werde das Fehlen dieses Amtes seit Inkrafttreten des neuen Weingesetzes neuerdings ganz besonders hart empfunden. Nicht nur erwachsen durch die Untersuchung der Weine in Frankfurt a. M. oder Kreuznach höhere Kosten, sondern auch größere Verzögerungen in der Abfertigung seien die Folge, da die Untersuchung dort manchmal erst nach Wochen erledigt werden könnte. Die Rücksichten auf die allgemeine Gesundheitspflege, endlich die Rücksichten auf die Durchführung der im allgemeinen Staatsinteresse vorgeschriebenen Untersuchungen von Wein verlangten daher dringend die Errichtung eines Nahrungsmitteluntersuchungsamtes in Wiesbaden. Zahlreiche kleinere Städte wären dieser Verpflichtung durch Errichtung eines solchen Amtes nachgekommen, es sei wohl anzunehmen, daß Wiesbaden sich dieser Verpflichtung nicht mehr entziehen könne. Der Magistrat in Wiesbaden wurde daher gebeten, zur Errichtung eines städtischen Nahrungsmitteluntersuchungsamtes die Anregung zu geben.

— Annetta Balbo, die allbeliebte und hochverdiente Ballettmeisterin des Königl. Theaters, nimmt am Dienstag, den 30. November, ihren Abschied von der Bühne. 44 Jahre sind verfloßen, seit die Künstlerin in den Verband unseres Hoftheaters eintrat, dem sie die ganze Zeit ununterbrochen angehört hat. In seltenem Maße hat es die Jubilarin verstanden, sich vier Jahrzehnte hindurch nicht nur die Anerkennung ihrer Vorgesetzten, sondern auch die Liebe ihrer Kollegen und die herzlichste Zuneigung des Publikums zu erwerben und zu erhalten. Annetta Balbo wurde im Jahre 1865 von dem damaligen Intendanten des Königl. Theaters, Herrn v. Bose, als Ballettmeisterin und erste Solotänzerin verpflichtet; sie kam aus Breslau, wo sie in gleicher Eigenschaft drei Jahre am Stadttheater erfolgreich gewirkt hatte, nachdem sie vorher, in Turin ihre Künstlerlaufbahn beginnend, an mehreren großen Bühnen, u. a. in Triest, London, Liverpool, Wien, Pest, Berlin, Hamburg als Prima-Ballerina engagiert war. Ihr erstes Auftreten in Wiesbaden — am 4. November 1865 — in dem Ballett „Vor dem Maskenball“ und namentlich ihre Leistung als „Stimme von Vortici“ entschieden über ihr Engagement. Bis zum Jahre 1890 hat Annetta Balbo als erste Solotänzerin gewirkt; ihre graziose, süßliche Leidenschaft atmende Kunst ist noch allen, die sie damals tanzen sahen, in quier Erinnerung. Seit 1880 beschränkte sich die Künstlerin auf das Amt der Ballettmeisterin, und war als solche bis zum heutigen Tage in seltener körperlicher und geistiger Frische mit größtem Erfolg tätig. Zahllose Tanz-Divertissements und geistreiche choreographische Kompositionen sind in dieser Zeit von ihr erfunden und zur Aufführung gebracht worden. Auch als Lehrerin der dramatischen Pantomime hat sie erfolgreich gewirkt: viele hier aus unserer Oper hervorgegangenen

Künstler und Künstlerinnen haben ihren Unterricht genossen. Im Hinblick auf diese vielfältige und erfolgsreiche Wirksamkeit verdient der Abschiedsabend Annetta Balbos ganz besondere Aufmerksamkeit. Der scheidende Künstlerin zu Ehren wird ein reichhaltiges Ballett-Programm den Abend des 30. November füllen. Es geht in Szene das beliebte Mimodrama „Die Hand“, Musik und Handlung von G. Verony, mit der Solotänzerin des Königl. Hoftheaters Therese Kling als „Bivette“. Die choreographische Leitung dieses Mimodramas liegt in den Händen von Fräulein Annetta Balbo. Es folgen die Ballette „Genien der Kunst“ und „Winterzeit“, beide von Annetta Balbo selbst zusammengestellt und inszeniert. Die Abschiedsvorstellung Fräulein Balbos findet im Abonnement A statt.

— Die Stadtverordneten-Stichwahl in der 3. Wählerabteilung geht heute Dienstag, den 30. November, von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr, ohne Mittagspause in den verschiedenen Wahllokalen vor sich. Es kommen zur engeren Wahl bekanntlich die Kandidaten der bürgerlichen Parteien, die von den ultramontanen Interessengruppen vorgeschlagenen Herren Baunnternehmer Joseph Dohs und Uhrmacher Otto Baumbach einerseits, sowie die Herren Generalagent Ewald Bogtherr und Gastwirt Jakob Grell als Kandidaten der Sozialdemokraten andererseits. In beiden Lagern ist man in den letzten Tagen besonders eifrig in der Agitation gewesen, jede Partei sucht den Sieg zu erringen und die Wahlschlacht wird deshalb eine heisse werden, viel heißer als am 9. November. Namentlich werden die Anhänger der Sozialdemokratie es an Mühseligkeit nicht fehlen lassen, um auch den letzten der Ihrigen zur Abgabe seiner Stimme zu ihren Gunsten zu drängen. Schon daraus ergibt sich für die vereinigten bürgerlichen Parteien ebenfalls die dringende Notwendigkeit, nicht zu erlahmen auch in der persönlichen Werbung der Wähler, von denen sie Beistand erwarten dürfen. Eine Stimme mehr oder weniger kann entscheidend sein. Die bürgerlichen Parteien betonen ausdrücklich, daß es sich heute nicht um eine politische Parteifrage handelt, sondern um die Einföhrung eines gegebenen Versprechens, wodurch eine Vermehrung der sozialdemokratischen Vertreter im Stadtparlament verhindert werden soll. Die Wahlparole also heißt: „Die Bürger, die Sozialdemokratie!“

— Die Regierung und die Ortszulagen der Volksschullehrer. Nach dem neuesten Lehrerbeförderungsgesetz können die Gemeinden ihren Lehrern Ortszulagen bewilligen. Von diesem schönen Vorrecht haben im Regierungsbezirk Wiesbaden bis jetzt leider wenige Orte Gebrauch gemacht. Die Städte, die ihre Lehrer mit einer Ortszulage bedacht haben, sind Frankfurt, Wiesbaden, Höchst und Rödelheim und von den Landorten seien aufgezählt Eschersheim, Hausen, Hedderheim, Griesheim, Falkenstein, Schönberg und einige andere; sonst erfolgte überall Ablehnung der Ortszulagen. Beschwerden der Lehrer sind durch die Königl. Regierung abgewiesen worden mit folgender Motivierung: „Die Gewährung von Ortszulagen ist in erster Linie eine freiwillige Leistung der Schulverbände. Die gesetzlichen Bestimmungen lassen ein zwangswisses Vorgehen gegen Gemeinden wegen Gewährung von Ortszulagen nur unter der Voraussetzung zu, daß die Erhöhung des Dienstverhältnisses über die gesetzlichen Normalsätze hinaus durch die besonderen Verhältnisse eines Schulverbandes zu einer unbedingten Notwendigkeit wird.“ Es ist das für die Lehrer vieler Städte und Vororte in unserem Bezirk eine recht unangenehme Christbescherung.

— Zur Schillerfeier. Bei den jüngsten Schillerfesten hier erstreute sich die des Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ eines ganz besonderen Beifalls, nicht sowohl wegen der ausgewählten Leistungen, die jede Vortragsummer bot und der feierlichen Weise, die dem Ganzen ihr Gepräge gab, sondern auch wegen der warmherzigen, formgewandten Feste des Oberlehrers Husemann über Schillers Vaterland. Dieselbe ist nunmehr im Verlag von Moritz und Münzel hier im Druck erschienen. Damit aber diese Drucklegung wiederum nur dem großen vaterländischen Gedanken diene, der auch unser Dichters Herz erfüllte, ist der Reinertrag für den „Verein zur Erhaltung des Deutschtums im Ausland“ bestimmt worden. Möchte die Schrift, deren Verkaufspreis auf 30 Pf. festgesetzt ist, unserem verdienstvollen nationalen Verein neue Freunde werden.

— Zum Andreasmarkt. Nicht inuner dauerte der Andreasmarkt zwei Tage, früher hatte man mit einem Tag vollständig genug, zumal es sich da um einen Markt im eigentlichen Sinne des Wortes handelte. Erst seit 1860 ist die Dauer des Andreasmarktes auf zwei Tage festgesetzt, wie aus folgender Bekanntmachung des damaligen Bürgermeisters Fischer vom 19. Januar 1860 hervorgeht: „Nachdem der Gemeinderat hiesiger Stadt beschlossen hat, daß fortan außer dem sogenannten Andreasmarkt, dessen Dauer dagegen auf zwei Tage erstreckt wird, kein weiterer Jahrmarkt mehr in hiesiger Stadt abgehalten werde und dieser Gemeinderatsbeschluss von hoher Landesregierung genehmigt worden ist, so wird andurch unter dem Aufsehen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die in dem diesjährigen Landeskalender angegebenen als 1. auf Donnerstag nach Jubiläe, 2. auf Donnerstag nach Johannisfest, 3. auf Donnerstag nach Michaelistag und 4. auf den zweiten Donnerstag nach dem Hochheimer Allerheiligenmarkt fallenden Jahrmärkte nicht mehr abgehalten werden, die Dauer des auf Donnerstag nach Andreasfest fallenden Jahrmarktes dagegen auf zwei Tage, nämlich Donnerstag, den 6., und Freitag, den 7. Dezember l. J., bestimmt worden ist.“ Seit jener Zeit ist der Andreasmarkt der einzige Markt geblieben, doch wie oft war auch er schon dem Verschwinden nahe.

— Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt. Die „Bierst. Zig.“ schreibt aus Bierstadt: „Die von Wiesbadener Zeitungen gebrachte Notiz, der Unternehmer des Baues der elektrischen Bahn habe am Mittwochabend den Arbeitern plötzlich gekündigt und den Lohn ausbezahlt, weil sie entlassener wären, beruht auf Mißverständnis. Der dafür angegebene Grund, die Arbeiten seien bereits so weit vorgeschritten, um

vor dem festgesetzten Termin fertiggestellt zu sein, ist durch aus unzutreffend. Die Arbeiter, denen der Lohn ausbezahlt wurde, sind lediglich deshalb nach Hause geschickt worden weil der eingetretene Frost die Weiterführung der Arbeiten unmöglich machte. Da man hofft, daß die inzwischen eingetretene mildere Temperatur anhält, sollen die Arbeiter Beistand erhalten, sich in den allernächsten Tagen wieder einzufinden. Abgesehen von dem Vorfall, der Freitagmorgen wurde die Rathausstraße mit dem ersten Schlag von Haas und Spitze in Angriff genommen, so daß Mitte nächster Woche die Schienen schon vor unserem Rathaus liegen werden.“

— Missionsfest. Man schreibt uns: Das vorgestrige Jahresfest des hiesigen „Allgemeinen evangelisch-protestantischen Missionsvereins“ verlief in allgemeiner anspendender Weise. Der Festprediger in der Marktkirche, Pfarrer Lic. Euden aus Frankfurt, hielt eine überaus eindrucksvolle Predigt über die Adventsbitte „Dein Reich komme“, die recht geeignet war, die evangelisch weltberzogene Auffassung und Betätigung der Heidenmission zu erwidern, wie sie sich der allgemeine Missionsverein zur Aufgabe macht. Bei der Nachfeier in der Ringkirche sprach Missionsinspektor Lic. Witte aus Berlin über die traurigen Volkszustände in China. Die anschaulichen Bilder, die er dabei gab, waren besonders geeignet, die Zuhörer von der Notwendigkeit, aber auch dem reichen Segen der Missionsarbeit zu überzeugen.

— Ein neues Kriegerwaisenhaus. Die Vorstandschaft des deutschen Kriegerbundes hat den Beschluß gefaßt, ein fünftes Kriegerwaisenhaus zu erbauen. Es wird in der Nähe der Stadt Samter (Provinz Posen), welche den Bauplatz und weitere Vorteile unentgeltlich zur Verfügung stellt, errichtet werden und evangelische Waisen aufnehmen. Bisher bestanden zwei evangelische und zwei katholische Kriegerwaisenhäuser, deren Unterhalt die „Hochschulen“ des Bundes aufbringen.

— Auswanderungswesen. In der letzten Zeit ist wiederholt zur Sprache gekommen, daß die Berliner Auskunftsstelle für Auswanderer (W. 9, Schellingstraße 4), obwohl des öfteren in der Presse auf ihre Tätigkeit hingewiesen wird, nicht genügend bekannt gewesen und daher von Ausgewanderten, die dann in ihrer neuen Heimat Enttäuschungen erfahren, nicht benutzt worden ist. Den zur Auswanderung entschlossenen Personen kann nur immer wieder nachdrücklich angeraten werden, nicht eher auszuwandern, als bis sie an der obenbezeichneten Stelle oder einer ihrer Zweigstellen (in Wiesbaden bei Koloniedirektor Samstadi, Bülowstraße 3) Auskunft über die Verhältnisse des Auswanderungsziels, die kostenlos erteilt wird, eingeholt haben.

— Der Tarschluß. Aus Sachsenburg wird dem „Raff. Bot.“ folgendes „Bild aus dem Leben“ erzählt. Ein Brautpaar aus einem benachbarten Dorfe hatte sich auf den Weg zum Kloster begeben, um beim Pfarrer das Aufgebot zu bestellen. Der Bräutigam hatte sich wohl vorher über die Vermögensverhältnisse seiner zukünftigen Ehehälfte nicht genügend vergewissert und glaubte, daß wohl jetzt der letzte Augenblick dazu gekommen sei. Er stellte daher an die Braut die Frage: „Worre, du häst och dain Gald bei der Landesbank verleiht? Do hann ich mairns och!“ Die Braut war von dieser Frage sehr überrascht. Sie mußte leider eingestehen, daß sie Geld bei keiner Bank ausgeliehen, sondern daß sie fast ganz ohne Vermögen sei. „Ach, dann bin ich falsch unterrichtet worden“, sagte kleinlaut der junge Heiratungskandidat. Energisch und heroisch zugleich meinte aber nun die Braut: „Kommt! Wir passen nicht zueinander!“ Und so wurde anstatt eines Aufgebots der Heimweg angetreten.

— Das Karfett. Eine zu stark geschnürte Dame wurde vorgestern in der Langgasse von einem Ohnmachtsanfall heimgesucht. Sie genas erst wieder, als hilffreiche Hände, die sie in einen Hausgang geschafft, den zu enggeschnürten Panzer lösten.

— Der Schwerhörige. Die „M. Br.“ erzählt folgendes Jägerlein: In der Binger Gemarkung war ein Jagdpächter auf der Hasenjagd. Ein „Arummer“ war getroffen, verschwand aber noch in einem Weinberg, wo ein biederer Wingerstmann hatte, hatte und hatte. Unser Jägerstmann sah den Verdacht, daß bei dem Hasen auch der Hase ein vorläufiges „Vogeltränke“ gefunden habe. Der Binger aber war schwerhörig. „Haben Sie keinen Hasen gesehen?“ — „Ja, es is artig toll!“ — „Ich meine, ob Sie keinen Hasen gesehen haben?“ — „Ja, es is e schwerer Arummer!“ — „Sapperment, ob Sie einen Hasen gesehen haben, will ich wissen.“ — „Ja, er gibt mit mehr de Tag, uns Herr als zwei Mark süßig un e Krug Wein.“ — Einer solchen Schwerhörigkeit gegenüber war nichts zu machen, der Jäger mußte unrichtiger Dinge absehen. Am Abend feierte der tote Hase seine Auferstehung, und zwar in des Bingers Topf.

— Fremdenverkehr. Zahl der bis 21. November zu längerem Aufenthalt angemeldeten Fremden: 75 388 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 113 618 Personen, Gesamtfrequenz: 189 004 Personen; Zugang in verfloßener Woche zu längerem Aufenthalt: 324 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 691 Personen, Gesamtfrequenz: 1015 Personen; zusammen zu längerem Aufenthalt: 75 710 Personen, zu kürzerem Aufenthalt: 114 309 Personen, Gesamtfrequenz: 190 019 Personen.

Theater, Kunst, Vorträge.

• Königliche Schauspiele. Eingetretener Hindernisse halber hat die für Mittwoch, den 1. Dezember cr., vorgesehene Eröffnung des Wiesbadener Lustspiels „Der Stolz der Stadt“ verschoben werden müssen. Es gelangt dafür das Lustspiel „Die berühmte Frau“ von Schöndhan und Madelburg zur Aufführung. Die Vorstellung findet im Abonnement C bei gemöhnlichen Preisen statt.

• Kaufmännischer Verein. Ernst und heitere Kulturbilder aus Samoa, so lautet das Thema, über welches Marinepfarrer Wangemann am kommenden Mittwoch, den 1. Dezember, im Saale der „Bauhütte“ sprechen wird. Der Vortragende, dem ein vorzüglicher Ruf als Vorkämpfer der Redner vorausgeht, wird seine eigene Erlebnis erzählen. Der kaufmännische Verein hat beschloßen, den Mitgliedern des Kolonial- und Blottervereins, sowie Schülern Arten zu halben Preisen im Vorverkauf abzugeben und sind dieselben bei J. C. Glücklich, Wilhelmstraße 50, zu haben.

• Theorie und Praxis, wie sie oft verschieden sich gestalten, zeigt sich besonders in der Sozialdemokratie, wenn sie ihre eigenen Korrekturen in die Wirklichkeit umzusetzen will.

hat. Am meisten Interesse hat dabei das Kapitel: „Die Sozialdemokratie als Arbeitgeberin und Sozialdemokratin“, weil man hier die völlige Hofflosigkeit sozialdemokratischer Theorien am schärfsten erkennt. In dem letzten diesjährigen Vortrag des Reichsverbandes wird Herr Professor Dr. Werbach am Mittwoch in der „Wartburg“ neues Material vorlegen, weshalb dieser Vortrag ganz besonders empfohlen sei.

Geschäftliche Mitteilungen.

• Ein effektvoller Beleuchtungskörper, eine feinstillierte, moderne Stehlampe oder eine schmale Ampel sind unentbehrlich Freude bereitende Weihnachtsgeschenke. Solche bietet die Firma August Schaeffer Nachfolger, Langgasse 23, neben dem „Lanblatt“-Haus, bei günstiger Kaufgelegenheit. In ihrem reich ausgestatteten Ausstellungsraum bringt genannte Firma eine große Auswahl obengenannter Beleuchtungskörper zur Ausstellung.

Vereins-Nachrichten.

• Heute Dienstag, den 30. d. M., abends 8 Uhr, findet im „Hotel Reichspost“ die diesjährige Generalversammlung der Vereinigung Wiesbadener Pensionsinhaberinnen, E. V., statt. Interessenten sind willkommen.

• Heute abend findet im Restaurant „Friedrichshof“ ein Regitationsabend des „Walddeutschen Klubs“ statt. Herr Israel wird als walddeutscher Regitator auftreten.

• Der „Klub Edelweiß“ veranstaltet wie alljährlich am ersten Adventsabend (2. Dezember) von abends 8 Uhr ab in der Kammerturnhalle, Blatter Straße 16, einen Jahrmakelstrummel.

Vereins-Versammlungen.

• Die diesmonatliche Sitzung des Bezirksvorstandes des „Krieger-Verbands des Reg.-Bezirks Wiesbaden“ fand unter dem Vorsitz des Oberleutnants von Dettm am 24. d. M. im „Athen-Hotel“ zu Wiesbaden statt. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Kammerherr und Landrat v. Seimburg vom Kreisverbande Wiesbaden-Land zum Vorsitzenden gewählt und vom Landeskriegerverbande in dieser Eigenschaft bestätigt worden ist. Als solcher ist er gleichzeitig außerordentliches Mitglied des Bezirksvorstandes. Von den in diesem Jahre nach Wiesbaden neu bezogenen Offizieren der Inaktivität sind 16 Herren als Einzelmitglieder dem Kriegerverbande beigetreten. Der Kriegerverband Koblenz, Dilltribüne ist in den Landeskriegerverband aufgenommen worden. Die Kreisverbände werden auf das Rundschreiben des Landesverbandes aufmerksam gemacht, wonach für das nächste Jahr Vertreter für die Bundesversammlung nach Maßgabe der bekannten Bestimmungen zu wählen sind. Ferner wird auf die in der Besondere bekannt gegebenen Vorschriften über die Erlangung des 25- und 50jährigen Jubiläumsgeldes für Kriegerverbandsmitglieder mit dem Bemerken verwiesen, daß die Eingaben auf dem Postwege erfolgen können. Auf eine an den Vorstand gerichtete Anfrage, ob man auch in unserem Verbande im nächsten Jahre eine 40jährige Feier des Jahres 1870 in Aussicht nehmen, wurde beschlossen, daß der Vorstand im Prinzip damit einverstanden sei, es würde sich jedoch empfehlen, wenn die Kreisverbände diese Feier in Verbindung mit den jährlichen Kreisverbandesfestlichkeiten veranstalteten. Der Vorsitzende berichtet dann über die Enthüllungsfest des Landesdenkmals und bemerkt, daß er im Auftrage des Vorstandes einen Kranz mit der Aufschrift: „Seiner Hoheit dem Herzog Adolf von Nassau die allwäsenden Kriegsveteranen des Kriegerverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden“ an die Stufen des Denkmals niedergelegt habe. Wie aus einer Zeitungsnote hervorgeht, werden die Schleifen des Kranzes mit der Aufschrift in der Moosburg bei Biebrich aufbewahrt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Wiesbad., 28. November. In Verhelfandigung unseres getragenen Verdicts, betreffs der Geflügelausstellung, trauen wir noch nach, daß als Preisrichter fungierten Herr Landwirtschaftsinspektor Kaiser-Wiesbaden für landwirtschaftliches Vuggefügel, die Herren Hh. Sölder-Wiederarmünden und Hh. Steingah-Kirchheimbolsanden für Hühner- und Wassergefügel, die Herren Ledboquet-Poppard und Hauptmann a. D. Schapler-Frankfurt a. M. für Tauben. Folgende Preise wurden ausgeben: Die silberne Staatsmedaille und den Wanderpreis der deutschen Werke vom. H. u. E. Albert, Biebrich am Rhein, für Gesamtleistung; Herr D. Krause aus Niedrich, der allein mit 71 Ausstellungsnummern beteiligt war. Derselbe erhielt für ein Paar Hühner (Rohde Island) auch die bronzene Medaille. Außerdem wurde dieselbe Herrn Barthel-Rains für orientalische Vögel, Herrn Derten-Biebrich für ein Paar Tauben und Herrn Rudolph-Biebrich für ein Paar Carrier zuerkannt. Ehrenpreise für Hühner in paarweiser Ausstellung erhielten: J. Bar-Mains, Kreis-Biebrich, Krause-Biebrich, Messerschmidt, Oberwies, Oberheim-Oberwies, Kiesel-Nieselsheim, Eberd, Offenbach und Horn-Biebrich. Erste Preise: Vögel-Oberwies, Bar-Mains, Horn-Ballon, Schneider-Höndel und Wein-Neckenheim. Für Gänse und Enten erhielten Ehrenpreise: Rudolph-Biebrich und Siebold-Diesfeld. 1. Preise: Krause-Biebrich (3). Für Tauben: Ehrenpreise: Barthel-Mains, Kohli-Urbar, Hoff-Mains, Kreis-Biebrich, Derten-Biebrich, Aneppler-De-Biebrich, Krämer-Wiesbaden, Schäfer-Frankfurt a. M., Schmelzer-Andernach, Stiefel-Schäferstein und Horn-Biebrich. 1. Preise: Vobrich-Budenheim, Hoff-Mains, Derten-Biebrich, Hoffmann-Wiesbaden, J. Aneppler-De-Biebrich, Koh-Meylar, Kochenheimer-Wiesbaden, H. Marx-Wiesbaden, H. Rudolph-Biebrich, Ruffart-Wiesbaden, Straß-Steinheim und Will-Red-Rauheim. Ferner erhielten einen ersten Preis: Marten-Lohe für Kraftfutter und J. Köhler-Biebrich für einen zerlegbaren Hühnerkall usw.

a. Biebrich, 28. November. Mit dem 1. Dezember wird der Betrieb in der Deutschen Champagner-Fabrik in seinem ganzen Umfange aufgenommen werden. — Wie die „Lasserp“ mitteilt, sind es heute 25 Jahre, daß die Former Jakob Haus aus Biebrich, Joh. Weiß und H. Mahle aus Sauerkin in Diensten der hiesigen Firma Fuchs & Co. u. So., Rheinbütte, stehen. Aus diesem Grunde wurden den Geranten von der Handelskammer je eine künstlerisch ausgestattete Ehrenurkunde und seitens der Firma einem jeden ein Geldgeschenk überreicht. Die Firma F. u. So. beschäftigt gegenwärtig noch 11 Personen, die länger als 25 Jahre ununterbrochen dort tätig sind.

v. Sonnenberg, 27. November. Bei der heute morgen stattgefundenen Feuerübung der freiwilligen Feuerwehr wurde auch der Handfeuerlöschapparat „Radikal“ durch den früheren Oberfeuerwehmann Koch erprobt. Der Apparat hat sich sehr gut bewährt und erscheint zur ersten Disfektion bei S. haben unentbehrlich.

Wiesbad., 28. November. In der am Samstag unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hofmann abgehaltenen Sitzung des Gemeinderats wurden die durch Erweiterung der Bierkellerhöbe erforderlich werdenden Arbeiten und Verfügungen den Beauftragten übertragen, und zwar a) die Grund- und Mauerarbeiten dem Bauvermeister A. Wini, die Pfasterarbeiten usw. dem Pfastermeister J. Weber. Das Kollegium erteilte dem Nachbater des Frau Alwardt in Höhe von 450 M. für den am 23. d. M. ausgebotenen Gemeindefuß den Zuschlag. Der Kostenanschlag für die durch den Ausbau der Lastrasse erforderlich werdenden Arbeiten usw. wurde der Gemeindevertretung zur Genehmigung vorgelegt. Die Frau Wini, Hofmann Witwe, Reimann „Zum Lamm“, beabsichtigt, ihre Wirtschaft zu vergrößern und zu diesem Zweck die Errichtung eines Anbaues. Der Gemeinderat erteilt hierzu seine Zustimmung unter der Bedingung, daß die Antragstellerin das Trottoir der Lastrasse auf die Länge ihres Grundstücks unter Verwendung von Ballastabdecksteinen auswechseln. — Am Donnerstag, den 9. Dezember d. J., von 10 Uhr, findet die Wahl der Kreisratsabgeordneten für den 2. Wahlbezirk im Kreishaus zu Wiesbaden durch die Wahlmänner statt.

Erbenheim, 28. November. Der 13. Landw. Bezirksverein hielt seine Herbstversammlung im Gasthaus „Zum Schwanen“. Als Gäste waren Kammerherr v. Seimburg, Regierungsdirektor v. Münchhausen und Oberdeterinär a. D. von Wiesbaden anwesend. In den Vorstand wurden Heinrich Merten - Erbenheim, Wilhelm Hücher - Delfenheim, Kreisobstbaulehrer Fidel-Wiesbaden, Philipp Christ-Moppenheim und Wilhelm Kraft-Wiesbaden wieder- und Verbandsdirektor August Petzjean-Wiesbaden, Friedrich Karl Stritter-Biebrich und August Roll-Neustadt neugewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden Heinrich Hücher-Erbenheim und Wilhelm Hücher-Delfenheim bestimmt. Kammerherr v. Seimburg teilte mit, daß in einer am 12. Dezember d. J. zu Sonnenberg abzuhaltenden Versammlung ein Obst- und Gartenbauverein gegründet werden soll und forderte zum regen Besuch dieser Versammlung auf. Weiter sprach er beherzigende Worte zur Hebung der Rindviehzucht und empfahl u. a. die Errichtung einer Aufzuchtstation für Kalber. Insbesondere betonte er, daß aus reinen Berechnungen ersichtlich sei, daß die Aufzucht einer Kuh auf diese Weise sich 100 bis 200 M. billiger stellen würde. Ferner wies er auf Anlegung von Weiden und Herdbüchern hin. Heinrich Merten ersuchte Kammerherrn v. Seimburg, in Gemeinschaft mit der Pflanz-Gesellschaft für den Land- und Stadtkreis Wiesbaden bei der künftigen Regierung zu Wiesbaden dahin wirken zu wollen, daß auf der Reithausgrube größere Weidenflächen zu Weiden abgegeben werden könnten. Sodann berichtete Fidel-Wiesbaden über die Obstausstellung gelegentlich der Gemeindefeststellung zu Wiesbaden, die er als musterträchtig bezeichnete. Auf den beiden Obstmärkten, welche in der Gartenbaugasse abgehalten wurden, wurde für über 14000 M. Obst abgesetzt. Der Vorsitzende empfahl den besseren Besuch der Obstmarkt- und Sonderausstellungen. Daraus erteilte er Oberdeterinär a. D. von Wiesbaden zu seinem Vortrag über „Infektive Futtererkrankung und deren Bekämpfung“ das Wort. Mit größtem Interesse folgten die Anwesenden den lehrreichen Ausführungen und zollten dem Redner reichlichen Beifall. Zum Schluß verbreitete sich Kreisobstbaulehrer Fidel über das Thema „Vogelkrank“. Er sprach recht beherzigende Worte über Anbringung von Mistkästen und über die Fütterung unserer Futterkälber im Winter. Vorgezeigt wurde ein sehr praktischer Futterkasten von Dr. G. H. Druhn-Sambura, Verlag Varus. Zur Verteilung gelangte das Schriftchen von Martin Sieffmann: „Beschreibung von Verleschen Mistkästen“. Weber-Medizinalhaus empfahl zur Vertilgung der Sperlinge das Aufhängen von künstlichen Spokenestern in den Hofreiten. Diefelben ermöglichen eine leichte Vertilgung der Eier während der Brutzeit und der alten Vögel während des Winters. Heinrich Merten berichtete noch über den großen Schaden in unserer, der Viehzieher und der Katteler Gemarlung, der durch die in der Festung Rains gehaltenen Militärübungen hervorgerufen wurde. In der Saatzeit können dieselben in Schwarm bis zu 500 Stück, um die Saat auf den Äckern aufzuleben. Er forderte dazu auf, die nötigen Schritte zu tun, damit dieser Mifstand beseitigt werden möchte.

el. Hohenheim, 28. November. Am Freitagabend hielt die Sekretärin des Baseler Vereins für Frauenmission, Fräulein Raaf aus Bern, im evangelischen Gemeindehause vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen Vortrag über Frauenmission. Die Rednerin, die selbst lange Jahre in Indien als Missionarin gewirkt, schilderte in sehr interessanter Weise die Nöten und das Elend der Frauenwelt in Amerina, China und Indien, sowie die Wirksamkeit der Missionarinnen dortselbst. Auf Anregung von Frau Harter Kortbeuer wurde beschlossen, mit Beginn des neuen Jahres monatlich einen Arbeitsabend einzurichten, an welchem Handarbeiten angefertigt werden sollen, die gelegentlich der Familienabende verkauft und der Erlös der Frauenmission zugewandt werden soll.

Nassauische Nachrichten.

Aus einer kleinen Stadt.

Kastäten, 29. November. Herr Bürgermeister Fahling hat gegen den Redakteur des hier erscheinenden „Rhein- und Lahnonzeigers“, Herrn Paul Müller, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Die Beleidigung erblickt der Bürgermeister in dem ersten Artikel, den das genannte Blatt über die zurzeit leider recht trostlosen Verhältnisse in unserer Stadtverwaltung gebracht hat. Werkwürdigerweise hat er aus dem Artikel aber nur das Wort „Gemeinroh“ als Beleidigung herausgelesen, obwohl manches in dem Artikel enthalten gewesen ist, was sich weit unangenehmer anhörte. Ohne sich den Vorwurf der Übertreibung zuzuziehen, kann man sagen, daß unsere städtischen Verhältnisse nicht mehr trauriger werden können, als sie zurzeit sind. Der Magistrat hat gegen den Bürgermeister Stellung genommen und seine Dispensierung telegraphisch und schriftlich bei der künftigen Regierung beantragt, die Stadtverordneten-Versammlung hat sich mit ihrem Urteil über die Tätigkeit des Bürgermeisters dem Magistrat angeschlossen und sie hat dabei die gesamte Bevölkerung unseres Städtchens hinter sich. Gegen den Bürgermeister ist Strafantrag bei der Staatsanwaltschaft gestellt worden. Ein „Rapport“, den der Polizeisergeant Steinhäuser am 6. November dem Magistrat vorlegte, beweist vielleicht am besten die ganze Trostlosigkeit der Lage, denn hier handelt es sich um die Beschwerde eines Beamten des Bürgermeisters. Der „Rapport“ lautet: „Seit gestern vormittag ist der Herr Bürgermeister vom hiesigen Bureau abwesend, ebenso auch seit 4. d. M. das übrige Personal des Bureau, so daß ich seit gestern morgen allein auf dem Rathaus beschäftigt und gezwungen bin, dasselbe zeitweise abzufüllen, um meinen Außendienst zu versehen. Der Andrang des Publikums zum Bürgermeisteramt war gestern wie heute sehr groß, jedoch kann ich ohne Weifeln des Herrn Bürgermeisters die Arbeiten nicht erledigen. Auch am heutigen Vormittag ist Herr Bürgermeister wieder nicht auf dem Bureau erschienen. Auf meine Nachfrage in der Wohnung des Herrn Bürgermeisters bezüglich der Verzögerung wurde mir von dessen Gemahlin der Bescheid erteilt, daß sie mir nichts über die Rückkehr des Herrn Bürgermeisters sagen könne.“ Hier stellen lediglich eine Tatsache fest, wenn wir behaupten, daß die Bürgererschaft Kastätens das Vertrauen zu dem gegenwärtigen Regiment verloren hat und wohl auch verlieren mußte. Das ist alles auch der künftigen Regierung bekanntgegeben worden, leider aber hat sie bis heute noch nichts getan, um den unhaltbar gewordenen Zuständen ein Ende zu machen.

r. Eifel, 28. November. In der vorletzten Nacht wurde in den Geflügelstall des Kreisierarztes Bis eingeschoben und eine Anzahl Enten und Hühner gestohlen. — Wie der „Abend-Beobachter“ mitteilt, hat der hiesige Magistrat der Eigenheim-Willen-Vaugesellschaft von Wiesbaden umfangreiches Gelände zum Preise von 2 M. pro Quadratmeter zur Verfügung gestellt, um es zu erwidern, daß hier Einfamilienhäuser mit Garten zum Preise von 6000 M. von der Gesellschaft schlüsselfertig geliefert werden.

r. Winkel, 27. November. In unserem sonst so stillen Ort herrschte gestern morgen freudige Aufregung. Mehrere Häuser sahen während der Frühstundspause beisammen, als gewöhnlichen Sittens der Briefbote eintrat und mit feierlicher Miene ein soeben eingetroffenes Dokument überreichte. Unter allseitiger Spannung ward der Brief entnommen — dann ein

vielstimmiges Freudengeschrei: „Wer den 10000 M. gemanne!“ Sofort ward das Glaslos geholt, um die Nummer zu vergleichen und nun kam mit Reizentzünden die Glückseligkeit. Die angebliche Gewinnberechtigung entpuppte sich als ein harmloser Prospekt. Tiefe Trauer auf aller Lippen und Trauerhöre erlangen an der Stätte, wo nordem Freude und Jubel herrschte. Wie sagt doch B. Busch so schön: „Denn im Leben überhaupt kommt's oft anders, als man glaubt.“

n. Gaus, 27. November. Vorgestern abend fand in der vollbesetzten Kirche ein Missionsgottesdienst statt, in dem nach einer Ansprache des Ortsgemeinlichen Fräulein Raaf, eine Baseler Missionarin, von ihrer Arbeit an den Frauen in Indien erzählte. In der sich an den Gottesdienst anschließenden Versammlung des Frauenvereins „Frauenhilfe“ trug die Kassiererin Frau Rentmeister Wünnich die Rechnungsablage von 1908/09 vor, wonach 576 M. Einnahmen 892 M. Ausgaben gegenüberstanden. Zum Schluß berichtete Harter Kopfermann über die Jahresversammlung der nassauischen „Frauenhilfe“ in Dies, bei der unser Verein durch drei Beauftragte vertreten war.

n. Griesheim, 28. November. Eine Veranstaltung des hiesigen Vottervereins zugunsten der Mannichschiffahrt des Linien Schiffes „Kassau“ ergab einen Reinertrag von 150 M.

n. Schwanheim, 28. November. Die vom Volkshilfsverein arrangierten „Lili“-Auführungen waren nachmittags von etwa 700 Schülern und abends von mehreren hundert Erwachsenen besucht. — Zum Vorsitzenden der Orts-Frauenkassette wählte man den Hotelier Ferdinand Collorens.

X Dies, 27. November. Am gestrigen Abend, als der Leere Wagen des Arztes Dr. Garimann von Kadinnen den freien Gudenberg bei Dies herabfuhr, wollte der Kutscher den Wagen des Dr. Rooffen vorüberfahren lassen und wußte demselben aus. In demselben Moment raste das Automobil des Schlossermeisters Wöbus zwischen durch, wodurch das leicht scheinende Pferd Dr. Garimanns zur Seite sprang und den Wagen umwarf. Das Pferd riß sich los und flüchtete. Erst inmitten der Stadt konnte es eingelenkt werden. Der Kutscher konnte sich glücklicherweise retten. Der Wagen aber bedarf einer gründlichen Reparatur.

Gerichtssaal.

Wiesbadener Strafkammer.

Um eine Kinderseele.

Der Fabrikarbeiter Karl Mens in Sindlingen hat einen von seiner Frau mit in die Ehe gebrachten katholisch getauften Stiefsohn, welcher nach dem Belieben des Stiefvaters und auch dem derzeitigen Belieben seiner Frau (die ursprünglich katholische Frau war während der Ehe zur evangelischen Kirche übergetreten) der evangelischen Kirche zugeführt werden sollte. Der katholische Pfarter jedoch legte sich ins Mittel und setzte es durch, daß das Kind dem katholischen Religionsunterricht überwiesen wurde. Das ärgerte die Eltern, welche noch Möglichkeit dabein den Knaben angewiesen zu haben schienen, nicht zu memorieren. Die Folge waren Strafen im Religionsunterricht mit dem Stock, dem Riemen usw. usw. und — eine stetig gesteigerter Erbitterung der Eltern. Eines Tages, am 12. Juli, als der Pfarter auf dem Bahnhof erschien, um sich zu einer Firmungsfeier in einen benachbarten Ort zu begeben, stellte das Ehepaar ihn, und während die Frau Drohworte ausließ, schlug M. mit seiner Weife auf den Pfarter ein, bis er verschiedene Kopfverwunden davongetragen hatte und das Blut ihm über's Gesicht floß. Dem Schöffengericht wurde M. wegen schwerer Körperverletzung mit Bedrohung mit 3 Monaten Gefängnis, seine Frau wegen Bedrohung mit 20 M. Geldstrafe belegt, er hat jedoch wider das Urteil die Berufung angemeldet, indem er behauptet, daß sein Junge von dem Pfarter in der Klasse mißhandelt worden, daß kein Religionsunterricht vorübergegangen sei, ohne daß der Knabe seine Schläge zu befehen gehabt habe. Der Pfarter stellte gestern in Abrede, den Knaben, der selbst erklärt habe, gern in den katholischen Religionsunterricht zu gehen, je über die Mäßen geächtigt zu haben. Die Verhandlung wurde schließlich, soweit die Ehefrau in Frage kommt, vertagt. Bezüglich des Ehemanns verwarf die Strafkammer das eingelegte Rechtsmittel.

Den Bürgermeister beleidigt.

Der Gärtner August G. von Jdstein hat in seinem Ärger darüber, daß er einmal mit der Zahlung für von ihm der Stadt gelieferte Päume länger warten mußte, als ihm lieb war, eine Äußerung getan, durch die der Bürgermeister usw sich mit Recht schwer beleidigt fühlen. Das Schöffengericht hat G. dafür mit 14 Tagen Gefängnis bestraft, das Berufungsgericht aber verurteilte, es bei einer Geldstrafe von 60 M. bewenden lassen zu können, nachdem G. zwischenzeitlich seinem Bedauern über die Äußerung, zu der er sich nur in der Erregung habe hinreißen lassen, Ausdruck verliehen hat.

Der Mordmord am Fahnenträger des 116. Regiments vor dem Kriegsgericht.

sh. Sieben, 29. November.

Vor dem Großherzoglich Hessischen Kriegsgericht der 25. Division in Darmstadt, das heute sein Quartier in dem Speisesaal des hiesigen Offizierskasinos in der Zeughaus-Kaserne aufgeschlagen hat, steht ein aufsehenerregender Mordmord zur Verhandlung, der sich im letzten Mandat bei Großhessen im Hessischen ereignet hat. Der selgen Tat ist der Fahnenträger des 3. Bataillons des 116. Infanterieregiments, Biegsfeldweibel Debus, zum Opfer gefallen. Auf der Anklagebank sitzt der damalige Missetäter und heutige Reservist Kreuz, der beschuldigt wird, im Verein mit einem bürgerlichen Mittäter den Debus am Sonntag, den 19. September d. J., abends zwischen 11 und 12 Uhr erschossen zu haben. Die Gründe, welche den Angeklagten zu dieser grausigen Tat bewogen haben, sind zurzeit noch in tiefes Dunkel gehüllt, doch spricht man davon, daß der Mörder einen Racheakt verübt habe, der aus schweren militärischen Mißhandlungen resultieren und dem ein Unschuldiger zum Opfer gefallen sein soll.

Das 116. Regiment befand sich damals im Mandat, und am Montag abends war das Dorf Großhessen dem 3. Bataillon als Nachquartier zugewiesen worden. Der ermordete Fahnenträger Debus von der 9. Kompanie war an jenem Abend in Begleitung des Sergeanten Dohme von der 10. Kompanie des gleichen Regiments in eine Wirtschaft gegangen, wo sie bis gegen 11 Uhr zechten. Als sie gemeinsam die Wirtschaft verließen, um sich in ihre Quartiere zu begeben, flogen ihnen als sie die dunkle Dorfstraße betraten, mehrere Steine um die Köpfe. Die beiden

hielten es, offenbar, weil sie merkten, daß sie es mit Untergebenen zu tun hatten, für geraten, allen Streitigkeiten aus dem Wege zu gehen, und begaben sich deshalb wieder in die Wirtschaft zurück. Hier erzählten sie den Wirtsleuten, was geschehen sei, und blieben auf deren Arraten noch länger Zeit im Lokal. Dann ging der Fahnenträger Debus allein fort, weil er sich keiner Differenz mit seinen Untergebenen bewußt war. Er war jedoch kaum auf die Straße hinausgetreten, als er von einem Mann in Zivilkleidung einen heftigen Schlag vor die Brust erhielt. Der Täter war unmittelbar darauf in der Dunkelheit eiligst verschwunden. Kurz nach Debus hatte auch der Sergeant Dohmen die Straße betreten. Er befand sich in Begleitung eines Kameraden und sah, wie ein Mann in Zivilkleidung schnell die Straße herunterließ und in einer Wirtschaft verschwand. Beim Weitergehen stieß Dohmen dann auf den Fahnenträger Debus, der sich nach wenigen Schritten einer Ohnmacht nahegefühlt hatte und im Augenblick des Hinzutretens Dohmens ohne Besinnung war. Er lag mit dem Gesicht auf dem Boden und hatte einen Stich in die linke Herzlamme erhalten, an welcher Verletzung er schon nach kurzer Zeit verstarb. Auch Dohmen bemerkte beim Entdecken, daß er verletzt war, jedoch war die Spitze des Messers an der Hosen-träger-Schnalle abgeglitten und hatte nur unbedeutende Ritzen hinterlassen. Der Unteroffizier wollte von dem Vorkommnis zuerst kein Aufhebens machen, brachte dann aber doch am anderen Morgen den Vorfall seinem Hauptmann zur Kenntnis, nachdem sich herausgestellt hatte, daß der Wirtswibel Debus ermordet worden war. Er erinnerte sich dann auch der Mord des unbekanntem Zivilisten in die Wirtschaft, und es konnte daraus festgestellt werden, daß dort der heutige Angeklagte, Musketier Kreuz, einquartiert war.

Kreuz bestreitet zwar die Täterschaft, doch hat er seinen Kameraden wiederholt erklärt, daß er vor seiner Dienstentlassung noch einem Vorgesetzten etwas antun würde. Man nahm den Kreuz sofort in Haft und führte ihn nach Darmstadt ab, von wo er zu der heutigen Verhandlung als Untersuchungsgefangener vorgeführt wird. Der Zivilist, der dem Angeklagten mit seiner Garberobe angeschlossen und gewaschen haben soll, zu welchem Zweck die Zivilkleidung haben wollte, steht unter der Vorladung der Miltärschicht, wird sich jedoch vor dem Schwurgericht Darmstadt zu verantworten haben. Der traurige Vorfall, durch den die heftigen Mordverbrechen einen unerwarteten Abschluß fanden, hatte noch ein eigenartiges Nachspiel, als am 26. September die Bestattung des ermordeten Wirtswibels in seinem Heimatort Burg Ebersbach stattfand.

Das 116. Regiment hatte damals eine Deputation seiner Offiziere und fast sein ganzes Unteroffizierkorps entsandt, und der Ortsgemeinde, Pfarrer Kober, nahm in seiner Trauerrede auf die Vorgänge bei der Mordtat Bezug, in der er ausführte, daß man zwar die Gründe des Mörders nicht kenne, wohl aber zu der Annahme berechtigt sei, daß der Täter während seiner Militärzeit schuldig geworden und so zu der schrecklichen Tat, die einen Unschuldigen verurteilt hat, veranlaßt worden sei. Die Rede rief bei den anwesenden Offizieren große Zustimmung hervor, zumal die zu der Trauerfeier herbeigekommene Bevölkerung mit ihrem abfälligen Urteil über die Vorfälle, welche zu der Mordtat geführt haben sollen, auch nicht zurückhielt. Von der heutigen Verhandlung erwartet man eine Klärung der mysteriösen Affäre.

Der Trümpelverprozeß der Mainzer Schlachthausmeister.
Mainz, 29. November. Angeklagt sind die Schlachthausmeister Brüder Thiers, Wischhoff, Voll, Rheine, Saitig, und die Metzgermeister und Viehhändler Traupel, Esselborn, Kuffag, Pauli, Ganz, Gismeyer, Mann, Schmidt, Liedtke und Friedr. Esselborn. Anfangs des Jahres war bereits von der Bürgermeisterei ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, das ergeben hatte, daß von Händlern wie Metzger beim Verlegen in der Schlachthaus Trümpel bis zu 50 Pf. für jedes Stück Vieh in die gemeinsame Kasse der Schlachthausmeister gezahlt wurden. Der Betrag wurde dann geteilt. Diese Gelder wurden nicht für Gefälligkeiten gezahlt, dem widerspricht die Höhe und die regelmäßige Wiederkehr. Auch ist durch die Untersuchung der Beweis geliefert, daß die Schlachthausmeister bei der Fleischbeschau unweiblich verfahren, daß die Trümpel nicht nur von den einzelnen Metzger, sondern auch von den Versicherungsgesellschaften der Metzger gezahlt wurden. Je weniger Vieh als krank zurückgewiesen wurde, desto besser schnitten die Fleischbeschauer ab. — Die Angeklagten bestreiten, daß die Trümpel mit der Absicht gegeben wurden, eine Gegenleistung zu geben. Die Trümpel der Versicherungsgesellschaften haben sich bis auf 120 M. im Jahr belaufen. Als Zeuge soll Dr. Berndt, 3. Beigeordneter der Stadt, geladen werden, der damals das Disziplinarverfahren leitete.

Wien, 29. November. Wegen der Cellulosefabrikationskatastrophe in Opatowitz, welcher bekanntlich 18 Menschenleben zum Opfer fielen, wurden die Fabrikbesitzer Rudolf Sailer zu 5, und Franz Sailer zu 4 Monaten strengen Arrests verurteilt.

Kleine Chronik.

Ein folgenschwerer Zusammenstoß. In der Nacht zum Sonntag stieß auf der Gladbacher Straße in Mühlheim a. Rh. ein mit 4 Offizieren besetztes Militärfahrzeug mit einem Wagen der Mühlheimer Kleinbahn zusammen. Während drei der aus dem Wagen herausgeschleuderten Offiziere mit dem Schrecken davonkamen, erlitt der vierte derselben, Oberst Serno, Kommandeur der 15. Feldartilleriebrigade, eine schwere Gehirnerschütterung, so daß er bewußtlos in das Mühlheimer Krankenhaus gebracht werden mußte. Wie die Direktion der Mühlheimer Kleinbahn hierzu mitteilt, trifft die Schuld den Führer des Militärfahrzeuges, der dem Straßenbahnwagen in die Quere fuhr, um noch vor ihm über das Gleis zu kommen.
Ein Liebesdrama spielte sich in der Altensteiner Straße 16 zu Berlin ab. Der in der Alexanderstraße wohnende 28 Jahre alte Wildbauer Alfred Markus verfolgte seine Geliebte, die 20 Jahre alte Tochter des Friseurs Göppner, zu erschließen und dann sich selbst das

Leben zu nehmen. Fräulein Göppner kam mit leichteren Verletzungen davon, während Markus schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht wurde. Das Motiv der Tat ist Liebeskummer.

Ein blutige Auseinandersetzung eines Liebespaares hat sich abends in der Jerusalemstraße 44/45 zu Berlin abgespielt. Dort wohnt in einem Pensionat im zweiten Stock die 20 Jahre alte Artistin Luise Dreier, die seit vier Monaten ein Verhältnis mit dem 33jährigen Geschäftsfreisenden Georg Löber aus der Kaiser-Wilhelm-Straße unterhielt. Als er sie nach einem längeren Streite verlassen wollte, feuerte sie plötzlich zwei Revolverkugeln auf ihn ab. Die eine Kugel ging fehl, die andere streifte ihn am Hals. Das Mädchen ist geflüchtet.

Ein Kasino der Berliner Rechtsanwälte? Die Berliner Anwaltschaft geht daran, sich ein eigenes Kasino-gebäude zu errichten. Zu diesem Zweck ist, wie die „B. Z. a. M.“ hört, das dem Rentner Ernst Vanda gehörige Grundstück Schönberger Ufer 40 angekauft worden.

Ein Eisenbahnunfall in Berlin. In unmittelbarer Nähe der Kolonnenbrücke zu Berlin ereignete sich am Samstag ein Eisenbahnunfall, bei dem ein Beamter erhebliche Verletzungen davontrug. Ein Rangierzug stieß infolge falscher Weichenstellung mit einem Überführungszug der Militärbahn zusammen. Der Materialschaden ist groß. Irrendwelse Verkehrsstörungen sind nicht vorgekommen.

Großer Diebstahl in einem belgischen Pfarrhaus. Dem Pfarrer Voisin in Battice wurde durch eine Einbruch ein Betrag von 53 000 Frank in belgischen Renten und Sparkassenscheinen gestohlen.

Einsturz eines Neubaus. In Mühlheim-Stirum stürzte das Innere eines Neubaus zusammen. Sämtliche an dem Bau beschäftigten Arbeiter wurden verschüttet. Ein Arbeiter ist tot, ein anderer schwer, ein dritter leicht verletzt.

Schiffsbruch. Der Rüstendampfer „Argo“ ist in der Bai von Tallamook (Amerika) gesunken. 14 Mann der Besatzung sind ertrunken.

Lezte Nachrichten.

Der Kaiser in Breslau.

Breslau, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Kaiser traf mittags hier ein und begrüßte die am Bahnhof zum Empfang erschienenen Herren, unter ihnen den Polizeipräsidenten v. Opyen, und fuhr sodann im offenen Wagen allein durch die Stadt nach der Dominsel zum Besuch des Fürstbischöflichen Hofes. Viele Tausende, die trotz des Sprühregens den Weg umsäumten, bereiteten dem Kaiser einen herzlichen Empfang. Nach einem Aufenthalt von 40 Minuten verließ der Kaiser das fürstbischöfliche Palais und begab sich nach der Krassierkaserne.

Zur Beendigung des Riffkrieges.

hd. Madrid, 29. November. Die Wälder veröffentlichen in Serraduna aus Melilla die Nachricht, daß das Ende der Operationen gekommen sei und daß die Eingeborenen sich massenhaft unterwerfen. General Marina teilt in einem offiziellen Telegramm mit, daß er für die letzten Operationen 18 000 Mann konzentriert hatte, um die Eingeborenen durch diese Machtdemonstration zu erdrücken. Die Rückbeförderung der spanischen Truppen beginnt in dieser Woche. Es werden nur die zur Behauptung der besetzten Punkte erforderlichen Truppen zurückgehalten.

Russische Korruption.

hd. Petersburg, 29. November. Die Rechtsanwälte Bazunoff, Präsesgehilfe des Anwaltsrates, und Aronsohn, Verteidiger der verurteilten Olga Stein, der russischen Humbert, welche während der Dauer ihres Prozesses nach Amerika entflohen war und später ausgeliefert wurde, sollen wegen Beihilfe zur Flucht vor Gericht gestellt werden. Der aus der Reichsduma bekannte Abgeordnete Pergament beging aus gleichem Grunde im Frühjahr Selbstmord.

hd. Paris, 29. November. Dem „Echo de Paris“ zufolge bestätigt sich die Meldung aus Saffi, daß ein Eingeborener, der als französischer Schutzbesoldeter in der Umgebung wohnte, von einem Trupp franzosenfeindlicher Eingeborener, welche sämtlich von dem Raib unterstützt wurden, ermordet worden sei. Überhaupt werde von den Raids in letzter Zeit ein gemeiner Feldzug gegen alle französischen Schutzbesoldeten eingeleitet.

Die Pocken in München.

München, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Wegen des Verdachts leichter Pockenkrankung wurde noch ein 7jähriger Knabe nach dem Krankenhaus übergeführt. Seine Angehörigen wurden gleichfalls zur Beobachtung nach dem Krankenhaus verbracht. Alle sonstigen Vorsichtsmassregeln sind getroffen.

Dr. Cool nicht auf der Flucht?

wh. New York, 29. November. Entgegen anderslautenden Meldungen ist festgestellt, daß Dr. Cool nicht nach Europa abgefahren ist. Er ist krank und hält sich in der Nähe von New York auf.

Die Preissträger des Gordon-Bennett-Wettfliegens.

Büsch, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Die Sportkommission für die Klassifizierung im Gordon-Bennett-Wettfliegen stellte endgültig fest, daß der erste Preis an Liz (Amerika) mit „Amerika 2“, der zweite Preis an Rejmer (Schweiz) mit „Aurica“ und der dritte Preis an Schaed (Schweiz) mit „Helvetia“ fällt.

Sittlichkeitsverbrechen an einer Minderjährigen.

Dresden, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Das hiesige Landgericht verurteilte heute den verabschiedeten Reserveleutnant, Offizier der Hamburg-Amerika-Linie, Viktor Wolfgang Waldemar Schahn aus Troffen wegen Sittlichkeitsverbrechens, begangen in Dresden im November 1908 an einem 13jährigen Mädchen, zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Der Defraudant Kockstemethy?
hd. Wien, 29. November. Nach den Angaben einer Frauensperson, die heute auf der Polizei vor sprach, wäre nunmehr endlich eine Spur des Defraudanten Viktor Kockstemethy, eines ehemaligen Kommunalbeamten, der vor ungefähr 8 Jahren mit 700 000 Kronen flüchtig wurde, gefunden. Die Frau gab an, sie habe in Amerika in der Fabrik eines gewissen W. Herzog gearbeitet, in dem sie jetzt nach einer Photographie mit Gewißheit den verfolgten Defraudanten erkenne. Die Budapest-Behörde hat die geeigneten Schritte unternommen.

Straßenbahnentgleisung.

hd. Brest, 29. November. Ein aus der Vorstadt St. Pierre Quilbignon zurückschreitender, mit 20 Personen besetzter elektrischer Straßenbahnwagen entgleiste, als er einen starken Abhang herunterfuhr, in einer Kurve. Die Bremse funktionierte plötzlich nicht mehr und der Wagen faule ungesteuert herab. Er ließ noch einige Meter neben dem Gleis, überschlug sich dann und begrub alle Insassen unter sich. Sämtliche Verunglückte sind mehr oder weniger schwer verletzt, zwei Frauen lebensgefährlich.

Orkan auf den Azoren.

hd. Lissabon, 29. November. Die Azoren-Inseln sind von einem schweren Orkan heimgesucht worden. Ein großes Schiff ist bei dem Hafen Pico gestrandet. 20 Mann der Besatzung sind ertrunken. Man befürchtet noch weitere Katastrophen.

hd. Berlin, 29. November. Der bei der jüdischen Gemeinde angestellte Kassensbote Wagner, der die fälligen Steuerbeiträge bei den Gemeinde-Mitgliedern einzog, hat sich Unterschlagungen in Höhe von 5000 Mark zuschulden kommen lassen, die er durch Fälschungen bedeckte. Die Verschönerungen des ungetreuen Angestellten wurden durch Zufall entdeckt. Ein Teil der unterschlagenen Summe ist durch die von Wagner gestellte Kaution von 2000 Mark gedeckt.

hd. Mailand, 29. November. In einem hiesigen Vorort wurde durch eine Feuersbrunst ein großes Arbeiterwohnhaus vollständig eingeschert. Ein Feuerwehmann stürzte bei den Rettungsarbeiten von einem Balkon ab und war sofort tot. 45 Familien sind obdachlos. Der Schaden ist bedeutend.

Stettin, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) In Anwesenheit des Oberpräsidenten der Provinz Pommern Freiherr v. Malsahn, sowie von Vertretern der Stadt und sonstigen Interessenten wurde hier die erste Ausstellung von Modellen und Plänen für den Wiederaufbau des untergegangenen und Wiederaufbau eröffnet, die der Wiederherstellung der volkstümlichen Baukunst dienen soll.

Lezte Handelsnachrichten.

Berliner Börsenbericht.

Berlin, 29. November. (Eigener Drahtbericht.) Die von gestrige Ermattung New Yorks und die Nachricht, daß der Plan des Verbandes der Kupferproduzenten aufgegeben sei, schlenen bei Beginn des heutigen Verkehrs die Unternehmungslust etwas zu dämpfen. Teilweise überwog das Angebot, was wenig bedeutende Kursrückgänge, besonders in Banken und Amerikaner Bahnen, zur Folge hatte. Feste Stimmung herrschte für Schiffahrtaktien namentlich Norddeutschen Lloyd und zum größeren Teil für Montanwerte. Bei letzteren belebte sich im späteren Laufe das Geschäft bei anziehenden Kursen, worin die Zuvorkommenheit einer weiteren Entwicklung der zurzeit bestehenden günstigen Konjunktur zum Ausdruck kam. Lebhaftes spekulatives Interesse zeigte sich insbesondere für Rein Stahl und Varrabille, die nur ca. 2 Prozent gewannen. Harpener 1 1/2 Prozent gebessert. Die Besserung auf dem Montanmarkt übertrug sich nur in geringem Maße auf die übrigen Umsetzgebiete. Große Berliner Straßenbahn stieg auf Käufe von angeblich gut unterrichteter Seite. Elektrizitätsaktien nur wenig verändert. Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft litt unter Realisierungen. Deutsche Reichsanleihe gut behauptet. Otaviminen schwach. Geld über 11/16 bis 5/8 Prozent. Die Börse schloß im allgemeinen schwächer auf die unbefriedigende Haltung der westlichen Börsen. Kupferwerte nachgebend. In dritter Börsensunde war die Tendenz träge. Industriewerte des Kassamarktes bei lebhaften Umsätzen vorwiegend fest. Privatdiskont 4 1/2 Prozent.

wh. Wien, 29. November. Die Einnahmen der k. k. österr. Eisenbahn betragen vom 5. bis 11. November 60 078 Frank (mehr 1672 Frank), seit dem 1. Januar 2 645 719 Frank (mehr 15 207 Frank).

wh. Konstantinopel, 29. November. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn betragen vom 5. bis 18. November 178 549 Frank (weniger 21 047 Frank), seit dem 1. Januar 4 093 674 Frank (weniger 42 831 Frank).

Geschäftliches.

Allen Müllern, deren Kinder

blass und dünn sind, gibt folgender Brief die beste Belehrung. Magdeburg, 11. Febr. 1909. Mein Sohn hatte Öhrn die Seele verlassen und war ja schon 16 gewachsen, jedoch ich, durch sein blaßes Aussehen sehr beängstigt, den Arzt befragt, der Blutarmit und allgemeine Körperchwäche konstatierte. Ich wandte dabei Ihre „Bioton“ an, wovon mein Sohn täglich morgens eine Tasse getrunken hat, die ihm sehr gut bekam. Die Körperkräfte haben augenommen, das blaße Aussehen ist geschwunden und an dessen Stelle hat er eine sehr gesunde, frische Gesichtsfarbe erhalten. Auch sein Appetit ist ein recht geworden. Ich werde nicht unterlassen, Ihr geschätztes „Bioton“ meinen Freunden und Bekannten zu empfehlen. Hochachtungsvoll I. R. Weber, Eisenbahn-Geb., Anhalterstraße 23. Unerkennbar glaubig: Dr. Alfred Eberhard, Vertreter des Notars Ostliche. Bioton ist das beste und billigste Blutbildende Präparat als mittl. Paket 3 M. in Apotheken, Drogerien. (Z. 974530) F 15

Der heutigen Stadtauktion liegt ein Wohlthät. Hauer-See, Kasao und Schokolade durch den Generalverreter Carl Wittmann, Wiesbaden, Kapellenstr. 40, bei. F 491

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 27 Seiten und die Verlagsbeilage „Der Roman“.

Verlag: W. Schott'sche Buchhandlung. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schott. Druck: W. Schott'sche Buchhandlung. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 3 M. pro Quartal. Postamt: Wiesbaden. No. 10. Telephon: 100. Adressen: Wiesbaden, Kapellenstr. 40. Druck: W. Schott'sche Buchhandlung. Preis: 10 Pf. pro Stück. Abonnement: 3 M. pro Quartal. Postamt: Wiesbaden. No. 10. Telephon: 100. Adressen: Wiesbaden, Kapellenstr. 40.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25, 27.

„Tagblatt-Ganz“.

Schalter-Gasse geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Ganz“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn. 2 Bll. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, auswärts 60 Pfg. — Bezugs-Beleglohn nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Buchhandlungen, sowie die 100 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform: 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1 Bll. für lokale Anzeigen: 2 Bll. für auswärtige Anzeigen. — Ganz, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbedingter Anzeigen im festen Preisverhältnis entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgedruckten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 558.

Wiesbaden, Dienstag, 30. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Chronrede zur Reichstagsöffnung.

Berlin, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag wurde heute mittags 12 Uhr vom Kaiser mit folgender Chronrede feierlich eröffnet:

Geehrte Herren! Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen entbiete ich Ihnen zugleich namens der Verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen. Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuererhebung dem Reich neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr setzt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1910 zusammen, die das Reich nach den Finanzgesetzen vom 15. Juli 1909 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurf bereits bekannt gegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderungen in der Organisation die Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig herabgesetzten Gewerbeordnungen, novelle zusammenfassen, über welche zwischen den Verbündeten Regierungen und dem Reichstag ein Einverständnis bestand. Dagegen wird Ihnen ein besonderes Gesetz über die Hausarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen ein Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes zugehen.

Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafprozessordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation des Strafgerichts werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Usambarabahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnenetz auszubauen. Diese Bahnlinien in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopfstärke der im Schutzgebiet verwandten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der werktätigen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden.

Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform des Reichs abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu den anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt ist, der dem Zweck, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reich ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreieund erweiterte Alliance beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewährend wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reichs.

Politische Übersicht.

Vor Reichstagsbeginn.

Sch. Berlin, 29. November.

Der Direktor des Reichstags, Herr Geheimrat Jungheim, hat heute einen schweren Tag. In seinem Bureau geht es seit Mittag wie in einem Taubenschlag zu. Abgeordnete kommen und gehen, erbitten Orientierungen, haben allerlei Wünsche auf dem Herzen, geben ihre neue Adresse an für den Fall der Notwendigkeit dringender Briefbestellungen. Unten in der Garderobe sieht man so manches Handtöcherchen. Die Abgeordneten, welche ihr Stammlokal behalten haben, sind besser daran. Sie wissen, wo sie heute abend ihr müdes Haupt werden zur Ruhe legen können. Die „möblierten“ Herrn Abgeordneten dagegen müssen nach ihrem Absteher im Reichstag auf — die Wohnungssuche. Das äußere Bild des Reichstagsmilieus hat sich nicht verändert. Um dem Andrang der Journalisten an großen Tagen zu begegnen, ist jeder Kartentisch durch ein Messinggitter auf seinem Platze „festgenagelt“ worden. Die Konservativen haben ihr Fraktionszimmer ins Erdgeschoss verlegt. Sonst ist alles beim alten geblieben. Die erste Sitzung im Reichstag wird morgen nicht, wie man annimmt, durch den Alterspräsidenten,

den bekannten freisinnigen Abgeordneten Justizrat Albert Traeger eröffnet werden, sondern durch den bisherigen Präsidenten Grafen Stolberg. Bekanntlich hat die erste Sitzung, in der nur der Namensaufruf vorgenommen und die Tagesordnung festgesetzt wird, eine Dauer von wenigen Minuten. Die Fraktionsvorsitzenden aller Parteien haben ihre Fraktionen auf Dienstagmittag oder -abend einberufen. Die Präsidentenwahl wird das Verhandlungsthema bilden. Beim Reichstag sind eine ganze Reihe von Interpellationen eingelaufen. Neuerdings auch von den Sozialdemokraten, die unter anderem die Regierung über den Zwangsarbeitsnachweis im Ruhrgebiet interpellieren. Auf dem karmoisinroten Mikroskop in der großen Wandelhalle herrscht in den Nachmittagsstunden schon recht reges Leben und Treiben. Ein Häuflein Sozialisten bespricht lebhaft die Wahlerfolge der letzten Zeit, Liefermann von Sonnenberg unterhält sich mit einigen Freunden angelegentlich, wahrscheinlich über Schad. Besonders zahlreich sind die Herren aus Süddeutschland vertreten. Reichstagsbeginn ist vor der Tür.

Ein fürstlicher Menschenfreund.

Nachdem die letzten Nachrichten über das Befinden des bayerischen Herzogs und Augusten Karl Theodor in Bayern bereits das Schlimmste befürchten ließen, ist der Herzog in der vergangenen Nacht in Bad Reuth seinen Leiden erlegen. — eine Kunde, die über Bayerns Grenzen hinaus ein Gefühl der aufrichtigen Teilnahme erwecken wird. Gehörte der Verstorbene doch zu den gar so wenigen Mitgliedern unserer Fürstlichen Häuser, die nicht mit Soldaten spielen, Jagaden, Automobilfahren und dergleichen mehr oder weniger nützlichen Beschäftigungen ihre Zeit füllen, sondern sich, wie ein schlichter Bürgersmann, eine ernste Lebensaufgabe setzen, einen Beruf erwählen, dem die ganze verfügbare Kraft und Zeit gewidmet wird. Mit dem Herzog Karl Theodor ist ein Arzt von wirklich idealen Bestrebungen dahingegangen. Viele Tausende von deutschen Männern und Frauen werden bei der Todesnachricht in Dankbarkeit des Mannes gedenken, der ihnen eins der kostbarsten körperlichen Güter, das Augenlicht, in aufopfernder Fürsorge bewahrt hat. Karl Theodor, Herzog von Bayern, wurde am 9. August 1839 in Bosenhofen am Starnberger See als Sohn Maximilians, Herzog in Bayern, geboren. Seine Schwester war die von Riederhand gefallene Kaiserin Elisabeth von Österreich. In seiner Jugend war er ein flotter Kavallerieoffizier, ein Freund der Jagd und des Sports. Im Jahre 1865 verheiratete er sich mit der Prinzessin Sophie, der jüngsten Tochter des Königs Johann von Sachsen, die bereits zwei Jahre früher starb. 1874 ging er eine zweite Ehe ein mit der Herzogin Maria Josepha von Braquanza. Er faßte dann den Entschluß, das medizinische Studium zu ergreifen, führte ihn als Schüler her-

Feuilleton.

Sezessions-Vorschau.

Berlin, 29. November.

Die diesjährige Sezessions-Ausstellung der zeichnenden Künste wurde am Samstag eröffnet. Die Räume des Hauses am Kurfürstendamm haben für diesen Zweck eine nach den Sälen wechselnde Hintergründstimmung bekommen, die sehr wirkungsvoll für die Graphik ist, vor allem das Kabinett mit den gelben Wänden. Die verschieden farbige Behandlung hat ihre Bedeutung darin, daß diesmal, was bei der Besichtigung sehr erziehlisch ist, die Arbeiten nach Techniken angeordnet und so die Zeichnungen, Radierungen, Aquarelle, Lithographien, Holzschnitte zu Gruppen vereinigt sind. Ein kleines Sonderreich bildet die Plastik, die raumbefüllend verleiht ist und qualitativ Werte von Kolbe, Max Kruse (Skizze zu einem unkonventionellen Motte-Denkmal), Barlach (Holzschnitten, fast aus dem Material gefüllt), Maria Schneider (eine graziose Flamingogruppe in Bronze) aufweist.

Die Provinz der Zeichnung bringt geistreiche Impressionen, letzte Extrakte beobachteter Bewegungsmotive in der Handschrift Max Liebermanns, erlesene, seltene und hochbewertete Blätter von Louise Maurer, von koloristischem Hauch überhäuft, rare Monet-Lithographien, so die Illustrationen zur Zeitgeschichte, die Erziehung Kaiser Maximilians, groteske und sehr auffante Lignetten von Wundt zu einer fabulösen Geschichte in Scheerbarts Manier aus der Urzeit: Abba und Om ga oder die ersten Menschen auf einer nordischen Insel. Corinth macht aus seinen Blättern zum Buch Judith ein buntes, hebräisch ethnographisches Bilderbuch voll farbiger Humore, bisweilen auch von groteskem III.

Unter den Aquarellen bestreiten die buchstimmenderen Aquarelle Signacs von der Seine und vom Canal d'Oran

Große Klasse hat die Radierungsabteilung. Eine prägnante Porträtgalerie von Fern Sestri, grifflige Schabkunstblätter von Orlik, Hermann Struks Bildnisse, Larsons frühlinghafte Haus- und Gartenstimmungen, Eindruckmächtig packt vor allem Fritz Böhlés altmeisterliche Art und Kunst, eine Wiederkehr des Gleichnis mit Dürerschen Gesichten, daneben Thomas Still sinnende Beschaulichkeit voll Abendruhe über Wald und Flur.

Am schärfsten befaßt man den künstlerischen Prozeß von Empfindung und Niederschrift — die in der Kunst die Niederkunft bedeutet, und oft eine schwere — in der Zeichnung. Sie sagt dem Leben wenig, verrät dem Wesenden viel. So festeln hier die Seiten von von Sogh, Josefsson, dem Schweden, dessen letzte Aufzeichnungen schon in geistiger Umnachtung gemacht sind, von Karl Hofer mit seinem strengen Formwillen zum letzten konzentrierten Ausdruck für den Akt.

Eine Enttäuschung bilden die Niesensachen von Hodler, Bergleiger- und Kofurziener. Alpine Monumentalphantasien über den weisen Tod sollen es sein. Doch bleiben sie im Illustrativen stecken und sind in ihrer Größe leer. Es wird noch mehr davon zu sprechen sein. F. Poppenberg.

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Zwei dem Wiesbadener Kunstfreunde gut bekannte Künstler zeigen sich nach längerer Pause wieder mit größeren Kollektionen.

Im Kunstsalon Aktuarhus: Theodor Wolff-Ferrari. Er hat in der längeren Zeit, in der hier keine Arbeiten von ihm zu sehen waren, ganz neue Wege eingeschlagen. Früher ein eifriger „Realist“, ergeht er sich jetzt in stark abstrahierten Stimmungsbildungen, wie im Ranne Bellus könnte man z. B. vermuten. Entwidlungstendenzen und -samerzen. Ein Sucher nach seiner eigenen Sprache. Dieses zeigt auch hier trotz mancher Unfertigen, mancher Härten und Unausgeglichenheiten das

interessante Talent wie einst. „Das verlorene Paradies“, „Herbst“, „Die Kirche“ — das sind Arbeiten, die man trotz mancher Einwände als Dokumente einer starken Begabung gelten lassen muß. In einer Reihe kleinerer Skizzen zeigt der Künstler, daß er übrigens nicht bloß schön phantasiert, sondern auch sehr fleißig sein Handwerk studiert.

Im Kunstsalon Vanger: E. Wolff-Rahn von dem jüngst erst ein paar einzelne Arbeiten an anderer Stelle zu sehen waren, mit einer größeren Kollektion. Ein eifriger Auspärer der seinen gleichenden Nuancen der grauen Luft wolkenverhangener Tages. Rauchs recht Schöne gelingt ihm da. Man wird selten auch vor seinen Arbeiten direkt etwas einzuwenden finden, sie gefallen fast alle. Sie regen aber auch nie zu besonders starkem Mitleiden auf. W. Watermeyer schildert in einem eckigen ersten Stil, der durch das Fehlen alles „sentimental Poetischen“ angenehm auffällt, die Erde. Seinen Farben bleibt freilich immer ein fühlbarer Rest nüchternen Erden-schwere. J. K.

— Konzert. Die Herren Kammermusik E. Lindner, Kammermusiker Kiesel, Weimer und Bachhaus konnten auch ihren gestrigen „2 populären Kammermusik-Abend“ vor einem gedrängt vollen Saal (Loge Plato) absolvieren. Das Programm war diesmal ganz nur den Namen Brahms' gewidmet: Klavierquintett op. 35 und Streichquintett op. 111 waren die beiden Hauptwerke des Abends. Die genannten Künstler hatten sich für das Streichquintett der Beihilfe eines zweiten Bratschisten verpflichtet: des Herrn Kammermusiker Kaul, der sich dem Ensemble mit bemerkenswerter Gewandtheit und musikalischem Verständnis anschloß. Wie schon neulich angedeutet, ist der Ton des Ensembles namentlich im Ausdruck des Weichen und Zarten sehr glücklich und berührt da sympathisch. Beispielsweise: das von den beiden Bratschen getragene Gesangstema des Allegro im Streichquintett; ebenda die wunderbar geheimnisreiche Überleitung zum Mittelsatz; das ganz von dem elegischen Ton der Bratsche beherrschte Adagio

vorragender Professoren wie Willroth auch erfolgreich durch und ließ sich nach der Staatsprüfung in Tegernsee als praktischer Arzt nieder. Später wurde er Spezialist für Augenheilkunde und praktizierte in Tegernsee, Merano und München. Der Herzog behandelte in seinen öffentlichen Sprechstunden jeden Hilfesuchenden ohne Ansehen von Stand und Würde, ganz gleich, ob arm oder reich, kostenlos. Schnell verbreitete sich der Ruhm des fürstlichen Arztes. Auch der Kaiser rief ihn nach Kiel zur Hilfe, als ihm auf einer Nordlandreise durch ein herabfallendes Tauende das Auge verlegt worden war. In kurzer Zeit gelang es dem Herzog, die drohende Gefahr einer Augenentzündung zu verhindern. Bei seiner humanen und nur dem Wohle der Kranken gewidmeten Tätigkeit unterstützte ihn in selbstloser Weise seine zweite Gemahlin, Maria Josepha von Dragonza. Die letzten Jahre hat er den Ort seiner ärztlichen Tätigkeit von Tegernsee nach Pöfing verlegt, während er im Winter nach wie vor sich in München an der Augenklinik betätigte. In der Ophthalmologie hat der Herzog Karl Theodor einen geachteten Namen erworben; vor allem ist es das Gebiet der Staroperationen, das er zu seiner Spezialität gemacht hat und auf dem er als erste Autorität gilt. Die Zahl der von ihm gemachten Staroperationen übersteigt 5000. Herzog Karl Theodor war Mitglied der verschiedensten wissenschaftlichen Korporationen und wurde von der deutschen Ärzteschaft hoch geschätzt und verehrt. München ernannte ihn zu seinem Ehrenbürger. Auch andere Reichs- und Provinzialherren sind dem Verstorbenen in reichem Maße zuteil geworden. Als ein Wohltäter großen Stils wird er im Gedenken seiner deutschen Landsleute fortleben.

Wenig bekannt ist wohl in der Öffentlichkeit bis heute ein großes politisches Verdienst des Herzogs (das mit Unrecht dem verstorbenen Großherzog von Baden allein nachgerühmt wurde). Rost hat in einem Aufsatz in der „Täglichen Rundschau“ anlässlich des 70. Geburtstages des Verstorbenen im Vorjahre darauf hingewiesen. Danach trat Herzog Karl Theodor, der ein vertrauter Freund des Königs Ludwig II. war, in dieser Eigenschaft sehr wesentlich dazu bei, den regierenden Verwandten in den bekannnten höchst kritischen Tagen für das neue deutsche Kaiserium unter Preußens kühner Führung endgültig zu gewinnen. (Der König hatte, wie man in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ nachlesen kann, zuletzt noch den undurchführbaren Vermittlungsvorschlag gemacht, Preußen und Bayern sollten abwechselnd das Reichspräsidentium führen.) Der Herzog war immer ein so guter bayerischer Patriot wie irgend einer; seine nationale Haltung 1870/71 bewies nur, daß er zu den weitestblickenden seiner Landsleute gehörte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern um 4 Uhr nachmittags von Breslau nach Berlin abgereist. Von der Kaiserfamilie in Breslau bis zur Stadt bildeten die Truppen der Garnison mit Bataillon und Musik Spalier. Der Kaiser traf dann von Breslau nach 1 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein.

LC. Der streitbare Herr v. Oldenburg hielt dieser Tage in Elbing vor dem Bund der Landwirte einen Vortrag über die politische Lage, bei dem er verhältnismäßig sanfte Töne anschlug. Er hielt immer noch die Fiktion aufrecht (obwohl doch inzwischen der Graf Dohna die wahren Beweggründe der konservativen Partei aufgedeckt hatte), als ob die Konservativen aus höchst sachlichen Bedenken gegen die Erbschaftsteuer gewesen seien. Mit der Nachlasssteuer hätten die Konservativen, so sagte Oldenburg, sich in den sozialistischen Staat begeben (!). In Frankreich seien nach Einführung der Erbschaftsteuer ungezählte Millionen ausländischen Banker überwiesen worden. In Ruffan habe man bald nach deren Einführung für die Abschaffung petitioniert. Alle Verhältnisse würden zu offenkundig aufgedeckt. (Aha! Da liegt allerdings der Hase im Pfeffer!) Evident sollen die Erben die Erbschaft

u. a. m. Für die kräftigeren und leidenschaftlicheren Parteien dieses Wertes, wie z. B. das ungarisch angehauchte feurige Finale, gälte es, den Zusammenklang im Forte noch sorgfältiger vor jeder Raubzeit zu hüten und ihm mehr innerliche Kraft und Mut zu verleihen. Im übrigen bewies die Wiedergabe des Quintetts ein sehr fleißiges und sorgfältiges Studium. Das Klavierquintett (F-Moll) op. 35, ursprünglich für zwei Klaviere gedacht und erst nachträglich in die jetzige Form gegossen, ist von vorherrschend erstem und höherem Pathos und stellt an die Kunst der Spieler die höchsten Forderungen. Von dem ersten Allegro darf wohl auf das Ganze geschlossen sein: es fehlte auch hier nicht an liebevoller Vorbereitung. Herr Kapellmeister Rother setzte für die Klavierpartie seine anerkannte pianistische Gewandtheit ein. — Zwischen beiden Kammermusikwerken sang Herr Hofoperfänger Braun eine Anzahl Brahms'scher Lieder, die nur etwas allzu ähnlich in der Grundstimmung erschienen. Über den sympathischen Anhauch von Herrn Braun's Organ ist alle Welt längst einig; die typische Ausdrucksfähigkeit könnte wohl noch reicher sein: für die kräftigeren Akzente (Mittelsatz der Ballade „Verrat“) ließe sich eine vermehrte Abgefälligkeit des Tonens denken; doch blieb Erfreuliches und Schönes genug: das Schöne — die „Sapphische Ode“, die in bezug auf Tonfärbung, Phrasierung und Stimmungssicherheit nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Kapellmeister Rother bezeugte sich als vortrefflicher Klavier-Begleiter. O. D.

* Tesla's Wundertelefon. Aus New York wird berichtet: Mit lebhafter Spannung erwartet man genauere Einzelheiten über das neue drahtlose Telegraphen- und Telephonsystem, das Nikolai Tesla, der bekannte amerikanische Erfinder, jetzt entdeckt haben will. Es ist ein praktisch vervollkommnetes neues System, das völlig abweicht von dem heute bekannten drahtlosen System, dem nicht die Luftwellen dienen als Leitungsmittel, sondern die der Erde selbst anhaftende Leitungsfähigkeit. Zeit und Raum sollen in diesem neuen System beinahe überwunden sein. Tesla hat in Colorado und in Chatham, Long Island,

bekunden. Wenn neben dem Totengräber das Zuchthaus stehe, dann müsse man für diese Steuer danken. Das ganze Verfassungsleben würde auch in Frage gestellt. Wenn dem Staate die direkten Steuern genommen und dem Reiche gegeben werden, gehe der Staat im Reiche auf. Um den Blut zu retten, wurde die Erbansfallssteuer gefordert. Wir könnten mit der Deckung dieses Ausfalls durch die Wertzuwachssteuer zufrieden sein, wenn auch der Blut in die Brüche gegangen sei, dem Reicher keine Träne nachweine. Zum Schluß beschäftigte sich Oldenburg mit Bethmann-Hollweg und der Wahlreform. Bethmann werde es nicht leicht haben. „Wir würden sehr gern mit Willow weitergearbeitet haben und werden es auch mit dessen Nachfolger.“ Der dunkelste Punkt am Himmel sei die Zusage in der Thronrede, welche die Änderung in der preussischen Verfassung betrifft. Man muß erst sehen, wie die Sache in Sachsen geht. Als Versuchsanzeichen ist jedoch kleiner Staat ganz gut. Wenn Bismarck das preussische Wahlrecht als das edelste aller Wahlrechte bezeichnete, so habe er das in einer Zeit gesagt, in welcher die Konservativen in einer Drohsche Lage waren. Das preussische Wahlrecht gesteht Bismarck nicht, und doch hat er es nicht geändert. „Wir werden uns die Vorlage daraufhin ansehen, ob sie die Macht des Königs und die Stärke der Regierung sichert oder nicht.“ Sehr zuversichtlich und fest ist diese Sprache nicht. Wir glauben auch wirklich, daß, wenn man die Herren à la Oldenburg fest anpackt, sie bald sehr klein werden würden. Vielleicht versucht es die Regierung zur Abwechslung einmal?!

* Der Handelsminister und die Bergarbeiter. Auf das von den vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrbezirks an den Handelsminister gerichtete Vermittlungsgesuch, betreffend den vom Zechenverbände in Essen beabsichtigten zentralisierten Arbeitsnachweis, hat der Handelsminister nunmehr geantwortet. Nach Inhalt dieser Antwort hat sich der Minister mit dem Zechenverbände in Verbindung gesetzt und bei ihm die Aufnahme einer Reihe von Bestimmungen erwirkt, die den hauptsächlichsten Bedenken der Arbeiter Rechnung zu tragen bezwecken. Insbesondere ist festgesetzt, daß die einzelnen Arbeitsnachweisstellen gehalten sei sollen, jedem Arbeitsuchenden, der im Besitz eines Kündigungs- oder Abfehlscheines ist, einen Nachweisschein, und zwar für diejenige Arbeitsstelle zu erteilen, auf welcher er beschäftigt zu sein wünscht, vorausgesetzt, daß auf dieser Arbeitsstelle Arbeitsgelegenheit für Arbeiter der in Frage kommenden Art vorhanden ist. Nur wenn Kontraktbruch vorliegt oder der Arbeitsuchende eine von ihm angenommene Arbeit nicht angetreten hat, darf die Nachweisstelle vorübergehend für die Dauer von zwei Wochen den Schein verweigern. Auch soll es dem Bergarbeiter nicht verwehrt sein, sich schon vor Kündigung seines bisherigen Arbeitsverhältnisses an den ihm zuzugewandten Arbeitsstellen nach einer anderen Stelle umzusehen und der Betriebsführer der von ihm gewählten Stelle dem Arbeiter schon, bevor dieser seine alte Stelle gekündigt hat, die Annahme zur Arbeit unter dem Vorbehalt zuzusagen dürfen, daß der Arbeiter binnen einer bestimmten Frist den Nachweisschein beibringt. Der Handelsminister hält auf Grund der erfolgten Änderung der Bestimmungen die Befürchtungen über die Ziele dieses Arbeitsnachweises — Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes, des Rechtes der Freizügigkeit und des Rechtes der freien Verfügung über die Arbeitskraft — im wesentlichen für beseitigt. Er weist auch darauf hin, daß der Arbeitsnachweis in gewissen Beziehungen den Bergleuten selbst vorteilhaft sei, namentlich insofern, als er die Beschaffung von Arbeitern durch Agenten, zunächst für das Inland, gänzlich abschaffe und dadurch ein im Sinne des Lohnruders wirkendes Moment ausschalte, und als ferner die Ausschließungsfrist für kontraktbrüchige Arbeiter von sechs Monaten auf vierzehn Tage herabgesetzt sei. Eine Vermittelung zum Zwecke der Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises hält der Minister so lange für unzulässig, als nicht im Ruhrbezirk die Voraussetzungen für ein vertrauens-

eine Reihe von Experimenten durchführt, die ihm die Gewissheit gegeben haben, daß „der Tag, da ein jeder bei geringen Kosten drahtlos um die Erde telephonieren kann endgültig heraufdämmert“. Da die Postkasten zudem nicht durch die Luft, sondern durch den Erdboden gehen, sind Störungen so gut wie ausgeschlossen. Die amerikanischen Blätter widmen der Entdeckung lange Spalten, eine ruhige Beurteilung aber wird erst möglich sein, wenn eine genaue Beschreibung von Tesla's System und Plänen und von dem Verlauf seiner Experimente vorliegt. Er selbst scheint sehr zuversichtlich und behauptet, daß bei seinem System abweichend von der drahtlosen Telegraphie die Entfernung gar keine Rolle spiele. Die Zahl der Empfangsstationen ist unbeschränkt. Nach dem Traum des Entdeckers werden telegraphische und telephonische Nachrichten über den ganzen Erdball hin so unerlässlich billig werden, daß ein jeder an dieser Entdeckung teilhaben kann. In einem Interview äußerte Tesla, daß er in seiner errichteten Versuchsstation mit einem starken Apparat mehrfach Meldungen abgegeben habe, die den ganzen Erdball durchqueren und in dem winzigen Zeitraum von 48tausendstel Sekunden die Entfernung von 25 000 englischen Meilen zurücklegen und so ohne Kraftverlust zur Ausgangsstelle zurückkehren. Nach Meinung des sehr zuversichtlichen Erfinders ist die Zeit da, in der man von jedem Teile aus der Welt einfach durch den Anlauf eines Empfangsapparates, der 4 bis 8 M. kosten würde, durch ein einfaches Lauschen imstande sein wird, ebenso bequem einer Opernaufführung in Paris zu folgen wie einer in Wien, New York oder Melbourne. K.

Theater und Literatur.

Aus Paris, 29. November, wird gemeldet: Das heutige Bulletin über Björnson's Besinden ist günstig. Die Zunahme der Körperkräfte hält an.

Aus Paris wird berichtet: Eine Reihe berühmter Autographen kamen im Hotel Drouot unter den Hammer; für einen Brief Franklin's wurden 164 M. bezahlt. Die Unterschrift Robert Fulton's fand für

volles Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorliegen. Ohne dies wechselseitige Vertrauen verpöche auch ein Zwang zur Errichtung eines solchen Nachweises keinen Erfolg. Ähnlich verhält es sich mit den Tarifverträgen, deren zweckmäßigen Ausgestaltung überdies unter den eigenartigen Verhältnissen des Ruhrkohlenbergbaus noch besondere Schwierigkeiten entgegenstehen. — Zu dieser Antwort des Handelsministers Sydow schreibt die „Bergarbeiterztg.“ u. a., „man habe von dem Minister nicht eine Antwort erwartet, die völlig befriedigend konnte, aber eine solche, wie sie jetzt vorliegt, habe man doch nicht erwartet. Was man in der Minister-Antwort lese, konnten die bekannten Scharfmacher auch antworten. Vielleicht werde der Minister zu einer anderen Überzeugung gelangen, wenn ihm im Reichstag das Material vorgelegt wird über die himmelschreienden Zustände, die sich aus den Unterdrückungs- und Maßregelungsversuchen ergeben haben. Hoffentlich habe er dann aber auch den Mut, neben den Zechenherrenargumenten auch die Verteidiger der Bergarbeiterwünsche anzuhören und diesbezüglichen Fragen Rede und Antwort zu stehen.“

* Doch noch eine Reichstagswahl in Posen. Der polnische Reichstagsabgeordnete v. Chrzanowski hat sein Mandat für den Wahlkreis Posen niedergelegt. Wahrscheinlich wird Arbeitersekretär Nowicki als sein Nachfolger von polnischer Seite für die Ersatzwahl aufgestellt werden. Der Wahlkreis ist sicherer polnischer Besitz. Bei der letzten Wahl im Jahre 1907 wurden 21 231 polnische, 12 065 deutschnationale und 1377 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

* Das Zentrum und die Affäre Koeren-Bitter. Wie die „Allg. Volkstz.“ meldet, hielten der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Landesauschuß der preussischen Zentrumspartei, bestehend aus dem Vorstand der Zentrumskraktion des Abgeordnetenhauses und den Vorsitzenden der Provinzialorganisationen, sowie den aus dem Lande hinzugewählten Mitgliedern im Reichstagsgebäude mehrere Sitzungen ab, in denen sie sich mit den durch die Affäre Koeren-Bitter aufgeworfenen Fragen eingehend beschäftigten. Es gelangte eine Erklärung einstimmig zur Annahme, die in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

* Ein französischer Sozialvolkster über die deutsche Arbeiterversicherung. Über die deutsche Arbeiterversicherung hat sich jüngst in einer Versammlung des Musée social in Paris der Sozialpolitiker Juster äußerst lobend ausgesprochen. Er schloß mit den Worten: „Das Geld, das für die Durchführung dieser Gesetze ausgegeben worden ist, erscheint in tausend Gestalten wieder. Es wird zu Familienglück, Gesundheit und Menschenwürde, es schafft ein starkes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig dauern wird.“ Der Vorsitzende, der frühere Minister Leon Bourgeois, trat den Ausführungen Justers bei, indem er sagte: „Das deutsche Altersversicherungsgesetz ist ein wahres Gesetz der inneren nationalen Verteidigung. Im Parlament braucht nur einer von uns sich zu erheben, um von dem Lande zu verlangen, Opfer für die auswärtige nationale Verteidigung zu bringen; sofort werden die Kredite genehmigt, und das ist nur recht und billig. Das gleiche muß aber für die innere nationale Verteidigung geschehen. Deutschland ist nicht vor der Ausgabe zurückgeschreckt.“

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des preussischen Landtags. Nunmehr ist die Eröffnung des preussischen Landtags endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden.

Heer und Flotte.

Reserveoffiziere und Einjährige für den Luftschiffdienst. Es kommt häufig vor, daß junge Leute sich zum einjährig-freiwilligen Dienst beim Luftschiff-Bataillon melden. Diese werden, wie wir erfahren, jetzt ausnahmslos abgewiesen, da vorläufig Einjährig-Freiwillige bei diesem Truppenteil noch nicht eingestellt werden. Es fehlt dort an nötigen Personal zu ihrer Ausbildung. Auch ist es nicht möglich, daß ein Einjähriger-Unteroffizier der Reserve

100 M. einen Käufer, und ein Brief von Dickens wurde mit 64 M. bezahlt. Ein Schreiben Heinrich's V. an Jeanne de Byron erzielte 76 M., für eine Unterschrift Kaiser Wilhelm's I. und Bismarck's wurden 33,50 M. bezahlt, und ein Brief der Anna von Osterreich brachte 60 M., während die Unterschrift Hallé's für nur 9,50 M. einen Liebhaber fand.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Sozialisten beschlossen, Magim Gorki wegen seines prononcierten Bourgeois-Lebens aus der Partei auszuschließen.

Aus Prag wird den „M. N.“ geschrieben: Im tschechischen Nationaltheater wurde am Samstag die Wallensteintrilogie zur Feier des 150. Geburtstages Schillers gegeben. Inszenierung und Ausstattung boten Außerordentliches. Die Aufführung kam drei Wochen verspätet, weil am Schillertage noch nicht das wünschenswerte Zusammenstoß eine vollendete Aufführung ergeben hätte. Die Darstellung war gut.

Bildende Kunst und Musik.

Aus Brüssel melden die Blätter: Henri Maquet, einer der bedeutendsten Architekten Belgiens, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Wissenschaft und Technik.

In St. Gallen findet Anfang Dezember die Einweihung der neuen Tonhalle statt; ein Legat von 200 000 Frank des verstorbenen Oberst Kirchhofer und die Opferwilligkeit zahlreicher Musikfreunde haben die Ausführung des Planes ermöglicht. Es finden bei diesem Anlasse große Festkonzerte statt, u. a. eine Aufführung von Verlioz' „Faust's Erdrammuna“, mit einem Chor von etwa 350 Mitgliedern und 80 Musikern.

Am schwarzen Brett der Kieler Universität kann man jetzt folgende zeitgemäße Bekanntmachung des Rektors lesen: „Die Damen, die Universitätsvorlesungen besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Tragen der Hüte während der Vorlesungen verboten ist!“

seine Übung bei dem Luftschiffer-Bataillon abliefern kann. Um aber doch für späterhin Reserveoffiziere für den Luftschiffdienst zu haben, ist man im vorigen Jahre dazu übergegangen, Reserveoffiziere der verschiedensten Truppenteile zum Luftschiffer-Bataillon zu einer achtwöchigen Übung zu kommandieren. Das soll, wie die „Frankf. Zig.“ meldet, auch in diesem Jahre geschehen. Allerdings trägt man sich mit dem Gedanken, in absehbarer Zeit auch Einjährig-Freiwillige bei dem Luftschiffer-Bataillon einzustellen, wenn eine entsprechende Vermehrung der Luftschiffertuppen erfolgt sein wird und wenn man sich erst vollkommen klar über die Organisation unserer Luftschiffertuppen ist.

Eine Husaren-Schlacht. Gelegenheitlich des Reserve-Festes der 13er Husaren in Diebenhofen kam es zwischen der 2. und 3. Eskadron zu einer wahren Schlacht. Etwa hundert Mann beteiligten sich an dem Kampf, gegen den die Polizei machtlos war. Einem Wachtmeister gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen. Zwei schwer verletzte Husaren mußten ins Lazarett gebracht werden.

Armeinspektionen in Österreich-Ungarn. Nach dem Muster des deutschen Heeres beabsichtigt die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung sechs Armeinspektionen zu schaffen. In den Armeinspektionen hätte man die Armeeführer für einen etwaigen Ernstfall zu sehen, die durch Stationierung in dem ihnen zugewiesenen Gebiet Gelegenheit hätten, sich mit letzterem eingehend vertraut zu machen, was bei der geographischen und ethnographischen Verschiedenheit der Grenzgebiete nicht ohne Bedeutung ist. Als die Garnisonsorte für die Stäbe der Inspektionen werden genannt: Wien, Innsbruck, Prag, Budapest, Hermannstadt und Serajevo.

Aber Bord gestürzt. Vom Torpedoboot 53 sind in der Ostsee drei Mann über Bord gestürzt. Zwei wurden gerettet, einer ist ertrunken.

Deutsche Kolonien.

Keine Goldfunde an der Davibahn. Nach einem Bericht eines einwandfreien Sachverständigen entbehren die angeblichen Funde von Goldbergen bei Kilometer 9 der Davibahn leider jeglicher Begründung. Er bezeichnet das Abstecken einer Linie von Edelmetall- und gemeinen Schürffeldern in dem fraglichen Gebiet als direkt unverständlich. Gefunden sind dort nur einige völlig wertlose Hämatit- (Roteisenerz)-Knollen, das Anreicherungsprodukt des eisenhaltigen Gesteins an der Oberfläche. Die geologische Untersuchung der Gegend läßt dort wertvolle Mineralfunde nicht vermuten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise.

Zu der Audienz des Grafen Stephan Tisza meldet der „Pester Lloyd“: Graf Tisza habe dem König empfohlen, die Krise mit dem gegenwärtigen Kabinett zu lösen zu suchen.

Ein bischöflicher Widersacher des Deutschtums in Böhmen. Bischof Dr. Schöbel in Leitmeritz ist gestorben. Er genoss den Ruf eines streitbaren Kirchenfürsten und Widersachers des beträngten Deutschtums in Böhmen.

Rußland.

Die Reichsdumakommission für Landesverteidigung hat einem von Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf betreffend die Pensionierung von Unteroffizieren, zugestimmt. Zur Deckung der dadurch entstehenden neuen Ausgaben schlägt die Kommission die Einführung einer Militärsteuer vor für Personen, die ihre Wehrpflicht nicht ableisten.

Der in Petersburg tagende Kongress der Kadettenpartei beschloß, behufs Erhaltung der Duma weniger auf dem Parteiprogramm zu bestehen, sondern in Zukunft mehr positive Politik zu betreiben.

Frankreich.

Das Marinebudget.

Der Bericht über das Marinebudget, der provisorisch der Kammer vorgelegt werden muß, führt aus, das Budget habe eine Höhe von 371 Millionen erreicht, das ist eine Vermehrung um 37 Millionen gegenüber dem Budget von 1908. Des Weiteren wird ausgeführt, der Stillstand im Bau von Unterseebooten habe Frankreich den Vorrang verlieren lassen, den es gegenüber dem Auslande hatte. Die für die Stapellegung von neuen Panzern entfaltete Tätigkeit sei zu loben.

Ein sonderbarer Spionagehandel.

Ein eigenartiger Fall von Spionage hat sich dieser Tage in Paris abgespielt. Ein italienischer Unteroffizier namens Rossi erschien neulich auf dem Kriegsministerium und bot Schriftstücke zum Kauf an, die sich auf die Bewaffnung der Alpenorte und Baupläne des französischen Panzerschiffes „Democratie“ beziehen. Er erzählte, er habe diese Papiere dem italienischen Kriegsministerium entwendet, die französische Offiziere hingegen lieferten hätten. Er mache sich erbieitig, die Namen dieser französischen Offiziere zu nennen. Man wollte ihn mit der Geheimpolizei in Verbindung setzen; davon wollte er jedoch nichts hören, sondern erklärte, er wolle nur mit dem Kriegsministerium zu tun haben. Wollte dieses sich nicht mit ihm einlassen, so werde er seine Papiere Deutschland überlassen, das ihm bereits Angebote gemacht hätte. Daraufhin wurde der Mann verhaftet und wird wegen Spionage verfolgt werden.

Das Befinden des bei dem Revolver-Attentat verwundeten Generals Berand ist zufriedenstellend. Obwohl der General große Schmerzen erleidet, sind keine Komplikationen zu befürchten.

England.

Neue englische Retordkriegsschiffbauten.

Das Schlachtschiff „Orion“, eines der verbesserten Dreadnoughts, die in dem diesjährigen Marineetat angefordert werden, wurde in Portsmouth auf Stapel gelegt. „Orion“ soll in zwei Jahren fertig sein; wahrscheinlich wird er eine Wasserverdrängung von 2300 Tons und eine Ge-

schwindigkeit von 21 Knoten haben. Der Kreuzer „Lion“, vom Super-Invincible-Typ, wurde gestern ebenfalls, und zwar in Devonport, auf Stapel gelegt. Seine Länge soll 100 Fuß mehr betragen als beim „Indefatigable“, die Geschwindigkeit 28 Knoten.

Spanien.

Sämtliche Bischöfe Spaniens haben an den Ministerpräsidenten Moret ein gemeinsames, umfangreiches Schreiben gerichtet, in dem sie fordern, den anlässlich des Jubiläumstages geschlossenen religionslosen freien Schulen unter keinen Umständen die Wiedereröffnung zu gestatten.

Türkei.

Eine große Balkan-Entente?

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Türkei sei dem Gedanken eines engeren Zusammengehens mit Serbien, Bulgarien und Montenegro behufs Erhaltung des Status quo näher getreten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in nicht zu ferner Zeit eine Entente der Balkanstaaten zu diesem Zweck vereinbart werden würde.

Die Kammer nahm einen Antrag an, den Großwesir zu interpellieren, weshalb die Regierung die Konzeption für die Schiffahrt auf dem Tigris und Euphrat bewilligt habe. Als Termin für die Beantwortung der Interpellation wurde der 11. Dezember festgesetzt.

Der Wali von Monastir hat die Sperrung aller politischen Klubs in den Wilajets veranlaßt. Bei dem Klub der Bulgaren, der sich gegen die Verfügung ablehnend verhielt, mußte die Polizei intervenieren, weshalb die Bulgaren eine Protestversammlung einberufen haben.

Griechenland.

Prinz Georg ist in Athen eingetroffen.

Mittelamerika.

In Washington erwartet man in kürzester Zeit den Zusammenbruch der Regierung Zelayas in Nicaragua. Zelaya trifft angeblich Vorbereitungen zu einer Auslandsreise. Die von der „New York Times“ gebrachte Mitteilung von einer amerikanischen Truppenlandung wird bestritten.

Der amerikanische Konsul in Managua wurde vom Präsidenten Zelaya bedroht und flüchtete in die amerikanische Gesandtschaft.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Schaufenster-Wettbewerb.

II.

Das Ergebnis des Schaufenster-Wettbewerbs zu Wiesbaden, veranstaltet vom „Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, G. V.“, liegt uns vor. Die gestern abend versammelten Preisrichter haben ihr Urteil dahin abgegeben, daß die nachstehenden Firmen ausgezeichnet werden:

1. Für hervorragende Leistungen: B. Waader Nachf., Porzellanwaren usw., A. Wanger, Kunsthandlung, J. W. Baum, Nassauische Reinenindustrie, G. Gerhardt, Reserverwarenfabrik, Ebers u. Pieper, Teppiche und Gardinen, S. W. Erkel, Wäscheausstattungen, Frank u. Marx, Kaufhaus, Ch. Freund jun., Spezialgeschäft für Hüte und Mützen, J. S. Heimerding, Juwelen, Gold- und Silberwaren, J. Herz, Damenmoden, Julius Herz, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Karl Koch jun., Papierwaren und Bureaubedarfartikel, August Vorheuer, Kolonialwaren und Delikatessen G. S. Lugenbühl, Wäsche und Manufakturwaren, Ab. H. Marx, Lederhandlung, R. Offenstadt Nachf., Rahmen- und Glasbandlung, Rosenthal u. David, Herrenmoden, Heinrich Schäfer, Herrenmoden, Wilhelmstraße, A. Weber u. Co., Blumen und Pflanzen, W. Weig, Kristallwaren.

2. Für gute Leistungen: B. Altstätter, Witwe, Parfümerie, Peter Azen, Luxus- und Lederwaren, Friedr. J. Bartels, Wassenmanufaktur, Franz Beder, Sattlerwaren, Reiseartikel usw., Franz Wendt, Spielwaren, L. D. Ben Saliman, Samit- und Luxuswaren, Julius Bischoff, Herrenschneider, S. Plumenthal u. Co., Kaufhaus, Julius Bormack, Kaufhaus, Adolph Dams, Möbelfabrik, Sidmeyer Nachf., Leder- und Luxuswaren, August Engel, Delikatessen, Wein, Nigaren (für alle drei Geschäfte), Gustav Erkel, C. W. Boths Nachf., Seifen und Parfümerien, Karl Ernst, Juwelen, Gold- und Silberwaren, C. Eichelstein, Möbelfabrik, Emil Fischer, kunstgewerbliche Erzeugnisse, Fra. Niegen, Kolonialwaren, Heinrich Fried, Nusswaren, Kaspar Hücher, Kaufhaus, Joh. Ferd. Hücher, Lederwaren und Koffer, Wilhelm Gerhardt, Tapeten, Karl Grünig, Tapeten und Linoleum, Adolf Habach, Kaffeespezialgeschäft, Emil Hess vorm. C. Ader, Delikatessen und Meise, Moriz Herz u. Co., Wohnungseinrichtungen, F. Herzog, Schuhwaren, Karl Koppe, Glas- und Porzellanwaren, Lomb. Jblow, Konfituren, L. D. Jung, Nageln für Haus- und Küchengeräte, Fr. Kappler, Uhren, Peter Kindhofen, Schirme und Stühle, Wilhelmstraße, Heinrich J. Köster, Lederwaren und Reiseartikel, Hermann Kretz u. Co., Wohnungseinrichtungen, Konrad Krell, Haus- und Kücheneinrichtungen, Ferdinand Hüpper, Original-Gemälde, Ernst Kubmann, Nigaren, Adolf Lange, Wäscheausstattungen, Christ. Limbarts, Buch- und Papierhandlung, A. S. Lünenohl, Kaffeehaus, Fritz Loch, Juwelen, Gold- und Silberwaren, M. Marxand, Seidenwaren, B. Margheimer, Herrenschneider, S. Mathias u. Co., Konfektion, Karl Merk, Delikatessen und Meise, Geschm. Weber, Lederwaren, Karl Müller, Optische Artikel, C. Neubaus Söhne, Deckenhandlung, F. Neustadt, Schuhwaren, Wied. Porters-hauser, Buch- und Kunsthandlung, A. Ojib, Karl Földner Nachf., Pelze, Hüte, B. Reauveller, Hut- und Modewaren, A. Rerrot Nachf., Hüter Jugladen, Jos. Roulet, Wäsche und Strumpfwaren, Prince of Wales, Sally Rheinlein, Herrenartikel usw., Reiter Quint, Kolonialwaren und Delikatessen, Salamander, Schuhgesellschaft m. b. H., Heinrich Schäfer, Herrenmoden, Webergasse, Franz Schellenderg, Russische, Hermann Schellenderg, Buch- und Papierhandlung, Franz Schütz, Strumpfwaren, Trifolagen, Veruab Schmitt, Wohnungseinrichtungen, August Schwanefeldt, Juwelen, Gold- und Silberwaren, S. S. Wandlung, J. Speier Nachf., Schuhwaren (für beide Geschäfte), Heinrich Stadt, Buch- und Kunsthandlung, Erich Stephan, Haus- und Kücheneinrichtungen usw., S. A. Stob Nachf., Artikel für Krankenpflege, Friedr. Stupp, Blumen und Pflanzen, Wilhelm Sulzer, Papierwaren und Kontorbedarfartikel, J. u. F. Sutz, Tapeten, Teppiche usw., Chr. Tauber, Drogen und pharmazeutische Artikel, S. S. Birnich, Spielwaren, H. Wels, Herrenkleider, Remmer und Ulrich, Damenmoden, R. Wittgensteiner, Damenmoden, A. Würtenberg, Haushaltungswaren usw.

Die betreffenden Diplome werden so bald als möglich zuerkannt werden.

Der Exerzierplatz als Sport- und Spielplatz.

Von allen Seiten sind gegenwärtig kräftige Bewegungen eingeleitet worden, um der heranwachsenden Jugend in möglichst weitgehendem Maß Gelegenheit zu Bewegungsspielen im Freien und manderlei Betätigung gesunder Sports zu geben. Auch die Regierung hat in verschiedener Richtung Maßnahmen hierzu getroffen, da auch dort der hohe erzieherische Wert einer derartigen Pflege von Körper und Geist mehr und mehr erkannt und gewürdigt wird.

Naturngemäß haben mit in erster Linie auch die Stadtgemeinden ein Interesse daran, wenigstens sollten sie es haben, und zwar ein recht großes und dringendes, und dürfen, da es sich ja doch um das Wohl des Nachwuchses handelt und indirekt auch um die städtischen Kranken- und Versorgungsanstalten eine Rückwirkung besteht, keine einigermaßen brauchbare Gelegenheit vorbegehen lassen, um an geeigneten und möglichst zahlreichen Stellen der Stadt Turn-, Spiel- und Sportplätze zur Verfügung zu stellen.

Die erste Bedingung für ihre Benutzbarkeit ist, daß sie leicht in kurzer Zeit von einer möglichst großen Zahl erreichbar sind. Sie gilt für alle, die das Vorhandensein der Plätze genießen sollen, für die Kleinsten, noch nicht zur Schule gehenden als ihre täglichen Spielplätze, die Schulkinder desgleichen; für diese an den hierfür im Lehrplan vorgesehenen Stunden. Besonders wesentlich aber ist es, daß auch die schulentlassene Jugend Zeit und Gelegenheit findet, nach der Arbeit in Werkstatt, Laden oder Bureau sich in freier Luft zu tummeln. Die Zeit wird ja voraussichtlich nicht mehr allzufern sein, daß Turnen, Sport und Spiel als obligatorischer Teil der Fortbildungsschulen eingeführt werden. Dazu vor allem ist es notwendig, daß in Anbetracht der kurzen hierfür zur Verfügung stehenden Zeit die Plätze nicht zu weit abliegen, und daß die Möglichkeit einer passenden Beaufsichtigung gegeben ist.

Hier in Wiesbaden haben bisher die Verhältnisse einigermaßen günstig gelegen, indem der jetzt alte Exerzierplatz an der Schiersteiner Straße dank seiner hohen gesunden Lage und großen Ausdehnung ein weites Feld für alle mögliche körperliche Betätigung abgegeben hat.

Leider ist dieses Feld schon jetzt arg beschnitten, nachdem die neue Artilleriekaserne und im Anschluß daran der Neubau für die Infanterie einen beträchtlichen Teil des ehemaligen freien Platzes beanspruchen. Segenwärtig ist allerdings noch der östliche, nach der Stadt zu gelegene Teil frei und wird noch fleißig benutzt. Aber auch dieses Gelände hat bereits seine Bestimmung für künftige Bedienung, und ist schon fluchtlinienmäßig eingeteilt. Es gehört vorläufig noch dem Militärklub, und dieser wird keine besondere Veranlassung nehmen, den Bürgern der Stadt mit demselben ein Geschenk zu machen. Indessen soll, wie man hört, die Reigung bestehen, das Gelände der Stadt unter günstigen Bedingungen abzugeben. Hier wäre also ein Weg vorhanden, den noch freien Platz als solchen zu erhalten. Die Stadt kann sich der Verpflichtung, in der obengenannten Weise für Spiel- und Sportplätze zu sorgen, auf die Dauer nicht entziehen. Bisher ist in dieser Richtung in Wiesbaden viel zu wenig geschehen. Wir haben freilich zahlreiche Tennisplätze, neuerdings eine Rennbahn, einige Turn- und Sportplätze sind auch vorhanden, aber teils sind diese zu abgelegen, teils für private Zwecke von Vereinen, oder aber gegen erhebliches Entgelt nur den besitzenden Klassen vorbehalten. Alles dies genügt nicht; große Plätze zur kostlosen Benutzung für jedermann in verschiedenen Stadtgegenden sind erforderlich, und es ist, wie gesagt, unbedingt Sache der Stadtgemeinde, hier helfend einzuspringen.

Da die Bewegung zur Förderung der Jugend, namentlich auch der schulentlassenen, vom Staat, insbesondere dem Kriegsministerium, neuerdings sehr unterstützt wird, so liegt eigentlich doch nichts näher, als unter kräftiger Betonung dieses Umstandes zu versuchen, den Rest des Exerzierplatzes unter möglichst günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen für die Stadt Wiesbaden zu erwerben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir Baugelände noch in Hülle und Fülle besitzen, in den vergangenen Jahren war viel zu viel bebaut worden, also ein Bedürfnis nach neu auszufüllendem Terrain ist keineswegs vorhanden, und deshalb ist nicht anzunehmen, daß in den nächsten Jahren der Exerzierplatz bebaut werden wird.

Die Verflegerung des Artilleriekasernengeländes hat das Vorstehende bereits bewiesen und am Bahnhof hatten man möchte sagen, unbegrenzte Flächen des unternehmen-Publikums.

Außerdem hat es die Stadt, wenn sie erst Besitzerin des Platzes ist, in der Hand, etwa an der Schiersteiner Straße und dem gegenüberliegenden nordwestlichen Rand statt der vorgezeichneten halbkreisförmigen (Gruppen-)Baueinrichtung Streifen von dichter Bebauung, wie in dem westlichen Stadteck überhaupt, einzurichten. Dadurch könnte ein wesentlicher Teil der Ausgaben für die Erwerbung ausgeglichen werden.

Die Gelegenheit ist also denkbar günstig, und es wäre zu hoffen, daß der Magistrat oder einige Stadtverordnete auf diese Anregung eingehen und den Versuch nicht scheuen, der Wiesbadener Jugend einen so hervorragend schönen, gesund und günstig gelegenen Platz zur körperlichen Förderung bei Sport, Spiel und Turnen zu erhalten. Des Dankes weitester Kreise können sie sicher sein.

Der Verein für Feuerbestattung

hielt seine diesjährige Hauptversammlung gestern abend in der „Loge Plato“ ab. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Sanitätsrats Dr. Proebsting Sanitätsrat Dr. Berlein, der zunächst unter allseitiger Zustimmung der herzlichen Teilnahme der Mitgliedschaft an dem Verluste, den der Vorsitzende durch den Tod seiner Frau erlitten, Ausdruck gab. Aus dem Jahresbericht, den er sodann erstattete, ist hervorzuheben, daß der Verein einen Zugang von 156 und einen Abgang von 75 Mitgliedern hatte, so daß deren Zahl jetzt 1085, genau 1 Proz. der Einwohnerschaft, beträgt. Lebtwillige Verfügungen hat der Verein 1155 in Verwahrung, davon über die Hälfte von weiblichen Personen. Deposits für Bestattungskosten besitzt er 92 über 22.000 M. Der Dispositionsfonds für Beihilfen zur Feuerbestattung milderemittelter Personen wurde im Berichtsjahr in vier Fällen in Anspruch genommen. 84 Bestattungen wurden durch Vermittlung des Vereins und 47 ohne dessen Mitt-

Prüfung vollzogen, seit dem Bestehen des Vereins über-
haupt 632. Im letzten Vierteljahr wurden in Mainz
83 Zeichen durch Feuer bestattet, wovon 34 aus Wiesbaden
stammten. Einer Einladung zur Beteiligung an der
Brüßeler Weltausstellung soll entsprochen werden und dort
von Photograph Schiffer ausgeführte große Photographien
des alten und neuen Kolombariums sowie mehrere
Krematoriumsprojekte des Architekten Alb. Wolff zur Aus-
stellung gelangen. Die Versammlung nimmt mit Befriedi-
gung davon Kenntnis, daß die 11. wassaulische Bezirks-
synode dem Antrage des Prof. Dr. B. Fresenius ent-
sprechend mit großer Mehrheit beschloß, den Geistlichen die
Teilnahme an Feuerbestattungen wie bei Erdbestattungen
zu gestatten. Im Bereiche des Verbandes der Feuerbestat-
tungsvereine bestehen jetzt 18 Krematorien, ein 19. wurde
kürzlich in Jwidau eröffnet und ein 20. wird in Leipzig
voraussichtlich in diesem Jahre noch dem Betrieb über-
geben. In Hagen wird der dortige Verein den Kampf
um die Einführung der Feuerbestattung in Preußen von
vorne anfangen und dabei Gründe vorbringen, die er bis-
her übersehen. In Göttingen wurden in den ersten neun
Monaten dieses Jahres von 348 verstorbenen Erwachsenen
173 durch Feuer bestattet, und dabei besteht dort, wie
Dr. Verlein betont, nicht einmal ein Verein, ein Beweis,
daß auch ohne besondere Propaganda die Feuerbestattung
immer mehr Eingang fände, wie in Pöfnach, wo in dem
neuen Krematorium bereits 55 Bestattungen erfolgt sind.
— Über die Kassenverhältnisse berichtet Herr Sch.
Lugenbühl, daß 3296 M. an Beiträgen eingegangen
sind. Für 84 Bestattungen wurden 2672 M. verkümmert
und 2851 M. veranlagt. Die Verwaltungskosten be-
trugen sich auf 1948 M. Bei einer Gesamtausgabe von
3766 M. verblieb ein Kassenbestand von 791 M. Das
Vereinsvermögen beziffert sich auf 16115 M. Die Rechnung
ist geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem
langjährigen verdienten Rechner Lugenbühl Entlassung
erteilt und zugleich für seine mühevolle uneigennütige
Tätigkeit der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Als
Rechnungsprüfer wurden Kanzleirat Göbe und Rechnungs-
rat Kowal wiedergewählt. In der Wahl des Ausschusses
wurden 11 Mitglieder wieder und für ein infolge Krank-
heit ausscheidendes Mitglied Hotelbesitzer Ludwig Balthar
neu gewählt. — Als weiterer Lieferant bei Bestattungen
wurde neben dem Firmen Limbarth und Neugebauer
Schweizermeister Ernst Müller zugelassen. — Architekt Albert
Wolff berichtet über die mit dem Magistrat und der Bau-
verwaltung geführten Verhandlungen wegen der Vorbe-
reitungen zur Errichtung eines Krematoriums auf
dem Südfriedhof hier. Danach ist der Bau der
Trauerhalle so gestaltet worden, daß, wenn in Preußen die
Feuerbestattung zugelassen wird, das Krematorium hier in
wenigen Wochen fertiggestellt werden kann. Für dieses
Entgegenkommen gebührt der Stadt lebhafter Dank.
— Der Vorsitzende machte schließlich noch auf die im Ver-
sammlungslokal vom Wiesbadener Verein für Grabmal-
kunst veranstaltete Ausstellung von Entwürfen aufmerk-
sam mit dem Bemerkten, daß die Bestattungen dieses Ver-
eins in ganz Deutschland großen Anklang gefunden, am
wenigsten merkwürdigerweise in Wiesbaden.

— Die Ausstellungshalle der Justizkateure von der „Aus-
stellung Wiesbaden 1909“ ist an den Turnverein zu Nieder-
wallau verkauft worden und wird eben dort aufgestellt. Um
den turnerischen Zwecken mehr zu entsprechen, wird die
Halle wesentlich erhöht; sie erhält einen massiven Sockel
und dadurch eine lichte Höhe von 5,25 Meter.

— Postaufträge nach Belgien erhalten häufig Aufschri-
ften in deutscher Sprache. Sie haben wiederholt zu Mißver-
ständnissen im belgischen Dienstbetrieb geführt. Das Reichs-
postamt hat deshalb den Postämtern von neuem zur
Pflicht gemacht, sorgfältig darauf zu achten, daß bei der
Einschließung von Postaufträgen nach Belgien von der für
den internationalen Verkehr vorgeschriebenen französischen Auf-
schrift Gebrauch gemacht wird. Die Vorschrift gilt auch den
Abendern.

— Einem Akt großer Rohheit ließen sich gestern nach-
mittag auf der Schiersteiner Chaussee, dicht hinter der
Bahnüberführung, zwei Viehbrücker Fuhrleute zu-
schulden kommen, denen strenge Bestrafung sehr zu wünschen
wäre. Im Vorüberkommen sah ein hiesiger Kaufmann,
wie einer jener jungen Burken seine Pferde in unbarm-
herziger Weise mit der Peitsche von seinem Sitz aus
traffierte. Als die Tiere vor Schmerz hoch aufbäumten,
verließ der Knutcher seinen Sitz und setzte nun unten in
barbarischer Weise sein Treiben fort. Die Peitsche saute
unter den Bauch und über Hals und Kopf, aber selbst diese
rohen Mißhandlungen ließen die an allen Gliedern zittern-
den Tiere zu keiner Kraftleistung kommen. Der erwähnte
Beobachter des Vorgangs begab sich an den Wagen heran,
um den Eigentümer des Gespanns zu ermitteln, wurde
aber deshalb schon mit dem Peitschenstiel bedroht und im
Verein von 4 bis 5 anderen Knutschern an dem Vorhaben
mit Gewalt gehindert, auch mit einer eisernen Hufeisen-
spitze mit Erschlagen bedroht. Die Szene erreichte ihren Höhe-
punkt, als angeführt einer heranziehenden Kompanie
des hiesigen Pflücker-Regiments ein bei dem Vorfall gar
nicht beteiligter Aufseher rücklings dem Kaufmann zwei
mächtige Faustschläge in die Augen verlegte, so daß dieser
taumelte und ihm der Hut auf die Straße fiel. Auf Wunsch
des Geschlagenen ließ der befehlsgebende Offizier zwecks
Feststellung seiner Personafälle den Knutcher, einen wegen
ähnlicher Exzesse bereits mehrfach erheblich vorbestraften
Menschen, nach der Wachtube der nahegelegenen Kaserne
an der Schiersteiner Straße verbringen, wo der herbei-
gerufene Viehbrücker Polizeibeamte das weitere veranlagte.
Die Anzeige an die Staatsanwaltschaft ist bereits eingereicht.

— Die Vergnügungsfahrt im Auto, über die Frage, ob
sich ein Chauffeur des Penzindiebstahls schuldig
macht, wenn er ein Auto unverschämterweise bemitt, hat das
Frankfurter Schöffengericht entschieden. Ein Mechaniker, der
nach Geschäftsfluß mit einer Dame eine Vergnügungsfahrt
machte, die bis 1 Uhr nachts dauerte, erhielt eine Anklage
wegen Penzindiebstahls. Seiner Anrede, daß er nach
Graf-Aubelm gefahren sei, um dort eine Autoreparatur vor-
zunehmen, glaubte das Gericht nicht, sondern erkannte wegen
Diebstahls auf 2 Tage Gefängnis.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Residenz-Theater. Auf das morgen Mittwoch und am
Freitag stattfindende Gastspiel August Funke-
manns, der wie bereits mitgeteilt, auf seiner Tri-
bunals-Tournee seinen unübertrefflichen Onkel Präsa
zur Darstellung bringt, wird hiermit nochmals aufmerksam
gemacht. In beiden Vorstellungen haben Dubendarten und
Fünftagerkarten Gültigkeit mit der üblichen Nachzahlung.

* Kurhaus. Die Kurverwaltung veranstaltet morgen
Mittwochabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses im
Rococo ein Trio-Abend mit sehr interessantem
Programm. Durch Frau und Herrn Affern und Herrn Max
Schulbach kommen zur Aufführung: Trio für Klavier, Violine
und Violoncello, G-Dur von Jos. Haydn, Sonate für Klavier
und Violine, Es-Dur von Richard Strauß und Trio für Klavier,
Violine und Violoncello, G-Dur, op. 89, von F. Schubert. —
Wir glauben ganz besonders auf das am 2. Andreasmarkttag,
Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kur-
hauses stattfindende Volks-Sinfonie-Konzert
des hiesigen Kurorchesters unter Affern aufmerksam machen
zu sollen, das dem zahlreichen Besuch Wiesbadens an den
Andreasmarkttagen Gelegenheit bietet, einem erstklassigen
Konzert unseres Kurorchesters bei mäßigem Eintrittspreis
anzuwohnen zu können.

* Volkshaus-Theater. Heute Dienstag letztes Auftreten des
glänzenden November-Programms mit dem Jährlingsen F. A.
Heinhaus, des hier so beliebten Verwandlungskünstlers Fred
Edlman usw. Herr Heinhaus wird auch heute wieder die ihm
von verschiedenen Herren aus hiesigen Kaufhäusern gestellten
schwierigsten Aufgaben mit Sekundengeschwindigkeit lösen und
zum Schluß jedem, der es wünscht, beim Ansehen seines Ge-
burstages zurufen, welcher Tag der Woche dieser gewesen ist.
Das selbe verkündet Herr Heinhaus auch über andere geschicht-
liche Daten bis zu Christi Geburt zurück. Morgen Mittwoch
1. Dezember-Premiere des Dezember-Programms.

* Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.) Opern-
haus. Dienstag, den 30. November: „Carmen“. Mittwoch,
den 1. Dezember: „Die Baubersche“. Donnerstag, den 2.:
„Tiefenland“. Freitag, den 3.: „Geschlossen“. Samstag, den 4.:
„Der Propheet“. Sonntag, den 5., nachmittags 3 1/2 Uhr:
„Hänsel und Gretel“. Abends 7 Uhr: „Tosca“. Montag, den 6.:
„Lobengrin“. Dienstag, den 7.: „Baron Trenck“. Mit-
woch, den 8.: „Hoffmanns Erzählungen“. — Schauspiel-
haus. Dienstag, den 30. November: „Wenn der junge Wein
blüht“. Lustspiel in 3 Akten von Björnstjerne Björnson.
Donnerstag, den 2.: „Wilhelm Tell“. Freitag, den 3.: „Tantris
der Rarr“. Samstag, den 4.: „Wenn der junge Wein blüht“.
Sonntag, den 5., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die hässlichen Ver-
wandten“. Abends 7 Uhr: „Schillerfest zum 150. Geburtstag
des Dichters, sechster Abend: „Don Carlos“, Montag, den 6.:
„Am weichen Hügel“. Dienstag, den 7.: „Wenn der junge Wein
blüht“. Mittwoch, den 8.: „Kabale und Liebe“.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Eine sehr praktische Neuheit sind Mayers Ideal-
Briefkästen zum Schutze gegen Brandschäden. Die-
selben werden von Herrn A. Mayer, Scharnhorststraße 10, ge-
liefert und angebracht.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Viehrichter Stadtverordnetenwahlen.
ch. Viehrich, 30. November. Bei der Stadtver-
ordnetenwahl der 2. Klasse, die gestern nach-
mittag stattfand, wurden abgegeben für: Prokurist Jean
Bernier 224, Landwirt Ludwig Schmidt 152, Privatier
Jakob Franz 120, Prokurist Julius Wagner 88, Professor
Dr. Led 84 Stimmen. Zerplittert 16 Stimmen. In der
Erstwahl für den wegen Krankheit zurückgetretenen
Raurermeister Kobann Winkler und den verstorbenen Hof-

Instrumentenmacher Wilhelm Hedel erhielten: Dachbeder-
meister Adolf Löber 169, Privatier Heinrich Doncker 142,
Kanzler Dr. Pfeiffer 63, Hofapotheker Wilhelm v. Langs-
dorf 63, Prokurist Julius Wagner 14 Stimmen. Zer-
plittert 9 Stimmen. Von 361 Wahlberechtigten haben 230
oder 63 Prozent ihr Wahlrecht ausgeübt. Da die Majorität
116 beträgt, gelten als gewählt Jean Bernier, Lud-
wig Schmidt, Jakob Franz, Adolf Löber und Hein-
rich Doncker. Wühin hat die Kandidatenliste des „Bür-
gervereins“ doch den Sieg davongetragen, obwohl in letzter
Stunde noch ein weiterer Vorschlag gemacht wurde.

— Tosheim, 20. November. Die von dem „Gesangverein
Tosheim“ gestern abend im „Deutschen Kaiser“ arrangierte
Schillerfeier nahm einen sehr erhebenenden Verlauf. Das
Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf die Aus-
führungen des Artors Beber, der in einem weitläufigen
umfangreichen Vortrag das Leben und Wirken Schillers und
seine Bedeutung für die deutsche Nation darlegte. Die inter-
essanten Darbietungen wurden von den andächtig lautenden
Zuhörern mit sehr großem Beifall aufgenommen. Zu gleicher
Zeite fanden auch die von Lehrer Beber vorgebrachten
Proben aus Schillers Werken eine sehr freundliche Aufnahme.
Um der Feier einen glänzenden Rahmen zu geben und eine
nachhaltigere Wirkung auf die Zuhörer ausüben zu können,
wurden zwischen den einzelnen Darbietungen Einzel- und
Eduergänge vorgelesen. Fräulein Maria von Wiesbaden,
die über eine sehr sympathische Meszopopranstimme verfügt,
brachte u. a. „Lied der Reimer“ von W. v. Minnig, „Kannst du das
Land“ aus „Rignon“ und die „Mosenlieder“ von Eulenburg
zum Vortrag. Reicher Beifall wurde ihr zuteil, so daß sie sich
zu mehreren Zugaben berufen mußte. Das Vereinsmitglied
G. Gauß, das mit seiner prächtigen Bassstimme „Valentin
Gehe“ von Gomod, „Ich wollt, ich wär ein König“ von Bru-
u. a. Lieder sang, rief mit seinen Vorträgen einen heftigen Ein-
druck hervor. Der „Gesangverein“ selbst zeigte, daß er mit
seinen Leistungen die höchsten Erwartungen nicht übertraffen
hat. Die besonders feurig vorgebrachten Spätslieder fanden
so lebhaften Applaus, daß der Verein mit einem weiteren
Vollstund konnte. Die Veranstaltung war sicherlich die beste,
die seit langen Jahren hier zur Ausübung gebracht worden
ist, und ihre Aufnahme zeigt, daß in den weiten Kreisen des
Volkes ein lebhaftes Interesse und tiefes Verständnis für
den größten Dichter unserer Nation vorhanden ist.

— Vierstadt, 20. November. Die gestern abend von dem
hiesigen „Männergesang-Verein“ im Saale „Zum Adler“ ver-
anstaltete Abendunterhaltung hatte sich eines außer-
ordentlichen Erfolges zu erfreuen. Das Programm wurde glatt
abgewickelt. Die Chöre kamen erst zum Vortrag und gaben
Zeugnis, daß es die Sänger unter Leitung ihres bewährten
Dirigenten W. Kuhl-Wiesbaden nicht an dem erforderlichen
Reiz haben lassen. Die gut ausgewählten Volks-
lieder als „Des Kindes Klage“ von L. Kellner, „Zwei treue
Augen“ von W. Kuhl, die „Deimat“ von Jungst und „Wie's
dabei war“ von Wohlgenuth fanden allgemeinen Anklang.
Der zum Vortrag gebrachte Kunstchor „Sturmerwaden“ von
D. Neumann zeigte, daß die Sängerin der Schwirrigkeiten
eines derartigen Chores wohl gewachsen ist. Die beiden von
Th. Mayer zu Gehör gebrachten Baritonlied „Du liebes
Mütterlein“ von Pastor und „Curt spielt ich mit Scepter um“
aus „Jor und Zimmermann“, sowie das von L. Hecht und
G. Weich vorgebrachte Duett „Im Schatten der Linde“ von
Reußler fanden reichen Beifall. Die beiden Humorsitten des
Vereins, Th. Mayer und August Sternberger hatten großen
Erfolg. Mit dem Wiedererspiel „Die Lieb' im Gebirg“ von Leh-
nhard fand der unterhaltende Teil seinen Abschluß. Die Mit-
wirkenden, Fr. W. Kilian und E. Mayer sowohl als auch die
Herrn W. Mayer, A. Sternberger, E. Schenauer und A.
Drageffer, führten ihre Rollen schön durch und trugen hiermit
ihre Teil zum schönen Verlauf der Abends bei. In das Konzert
schloß sich der übliche Ball an. Erwähnt sei noch, daß 10 Mit-
gliedern für 25jährige Mitgliedschaft Ehrendiplome
überreicht wurden. Es sind dies Badermeister L. Mayer,
Pflastermeister L. Mayer, Gärtner Fr. Schmidt, Schumacher-
meister Th. Mayer, Witzbändler Fr. Schneider, Landwirt
Wilh. Krieger, Schneider Wilh. Dehner, Landwirt Karl Stiehl,
Landwirt Fris Stiehl und Spektier L. Hofmann.

— Schierstein, 20. November. Die wintertlichen Veran-
staltungen eröffnete gestern der „Männergesang-Verein“ mit
einem Konzert im „Deutschen Kaiser“. Wie stets, ge-
staltete sich dieser Abend zu der hervorragendsten gesellschaft-
lichen Veranstaltung und vornehmsten, kunstgezieltsten
Leistung, die hier geboten werden. Diesmal wurden außer-
dem noch solistische Kräfte mit, die sich die Gunst und den
Dank des Publikums in hohem Maße erworben. Dies galt be-
sondere bei der Konzertsängerin Frau Frida Wagermeier von
Wiesbaden, deren Altstimme und ammittige Erscheinung
sympathisch berührten. Franz Didmann-Wiesbaden (Cello),
Karl Oberthal-Rainz (Violine) und Dr. med. Bapertal
(Klavier) erwiesen sich mit zwei Trios als tüchtige Kammer-
musiker. Der Vereinschor sang unter Leitung des Musik-
direktors Ferd. Bischof-Frankfurt a. M. mit gewohnter Reife-
schaft die Chöre „Schön Trau“ von Weh, „König Sigurd
Braufabrik“ von Angerer und „An das Meer“ von Kobertsh.
ferner zwei Lieder von Bischof und Fischer. Dem namentlich
auch von auswärtig sehr gut besuchten Konzert folgte ein
Ball nach.

— Diedenbergen, 20. November. Gestern nachmittag
hielt der Sängerbund „Im Ländchen“ im Saale
des Gasthauses zum „Goldnen Stern“ dahier seine dies-
jährige Delegiertenversammlung ab. Alle Ver-
eine bis auf einen hatten ihre Vertreter entsendet. Der
1. Vorsitzende des Bundes, Lehrer Nach-Nordenstadt, leitete
die Versammlung. Der Ortsverein „Germania“ trug am
Anfang und auch nach Erledigung der Tagesordnung
passende Chöre vor. Den Kassenbericht erstattete Stauzen-
berger-Wallau. Aus der Vorstands Wahl gingen hervor:
Wilhelm Born-Wallau als 1. Vorsitzender, Philip Schmidt-
Rassenheim als 2. Schriftführer und Christian Müller-
Diedenbergen als Beisitzer. Als Ort für die nächste Dele-
giertenversammlung wurde Dellenheim bestimmt. Die
nächstjährige Generalprobe soll am Sonntag nach Hingtingen
zu Wallau abgehalten werden. Gegen 3 1/2 Uhr wurde die
Versammlung mit dem üblichen Kaiserhoch geschlossen. In
dem Schlußwort betonte der Vorsitzende, daß die Vereine
ihre besondere Aufmerksamkeit dem Volksliede widmen
möchten, damit dieses Lied unter dem Volk wieder die Stelle
einnehmen würde, die ihm gebühre.

Aus der Umgebung.

— Frankfurt a. M., 28. November. Das auffallend lang
Ausbleiben eines in den vierziger Jahren lebenden Fräulein
in dem Hause Kronprinzstraße 36 veranlaßte gestern den
Hausbesitzer die Wohnung polizeilich öffnen zu lassen. Beim
Eintreten fand man die Mieterin als Leiche in ihrem
Zimmer vor. Der Tod muß schon mehrere Tage vorher erfolgt
sein. Die Leiche wurde polizeilich beschaubar.
m. Bingen, 20. November. In der heutigen Stadtver-
ordnetenversammlung wurde beschlossen, den Kampf gegen
die Schundliteratur, wie anderwärts, auch in Bin-
gen aufzunehmen. In diesem Zweck soll eine Kommission
aus den Vorstehern der hiesigen Schulen und Anstalten be-
gründet werden. Dieser Kommission sollen als Vertreter
der Stadtverordneten-Versammlung die Stadtverordneten
Brey und Krieger angehören.

Gerichtssaal.

Der Mordmord am Fahnenträger des 116. Regiments vor dem Kriegsgericht.

sh. Gießen, 29. November.

Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Musikier Kreuz vom 116. Infanterie-Regiment in Darmstadt, der beschuldigt wird, während des Manövers in der Nacht vom 19. zum 20. September d. J., abends zwischen 11 und 12 Uhr, den Fahnenträger Debus vom 3. Bataillon desselben Regiments erschossen zu haben, begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Majors Ryder vom 116. Infanterie-Regiment.

Der zur Verhandlung dienende Raum ist ein alter Saal der Zeughauskaserne, der mit verschiedenen Bildern aus der Vergangenheit des 116. Infanterie-Regiments, dem der Angeklagte Kreuz angehört, geschmückt ist.

Der Angeklagte Kreuz wird kurz vor Beginn der Sitzung von zwei Gefreiten und einem Sergeanten aus der Untersuchungschaft, in der er sich seit dem Tage der Mordtat befindet, vorgeführt. Er ist ein mittelgroßer Mann in schlechter Uniform mit zerdrückter Reservistenmütze auf dem Kopf. Er muß mit seinen Begleitern dicht vor dem Richtertisch Platz nehmen. Als Sachverständige sind geladen Stabsarzt Dr. Teppeler, Kreisarzt Dr. Janßen-Besterburg und Prof. Dr. Sonnemann-Gießen. Unter den Zeugen befinden sich der Hauptmann des Angeklagten v. Schenitz, mehrere andere Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 116, darunter auch der Sergeant Dohmen, ein Bruder des Angeklagten usw.

Der Angeklagte Kreuz gibt bei seiner Vernehmung an, daß er am 16. Dezember 1885 geboren sei. Seine Führung wird als gut bezeichnet und er ist auch bisher noch unbestraft. Im zweiten Jahre seiner Dienstzeit reichte er zum Trunk und hat sich hierfür wiederholt Disziplinarstrafen zugezogen. Die Anklage lautet: 1. Auf Anweisung eines Musikiers-Kammerers im Vivat, 2. auf Angehorfam gegenüber einem Dienstbefehl und Achtungsverletzung gegenüber einem Vorgesetzten, 3. auf tätlichen Angriff gegen zwei Vorgesetzte (Debus und Dohmen), wobei der erstere tödlich verletzt worden sei, 4. auf Achtungsverletzung vor seinem Hauptmann v. Schenitz, dem der Angeklagte bei seiner Festnahme erklärt haben soll, er werde wie ein Spitzbube behandelt. — Der Angeklagte stottert und weint, als er zur Anklage vernommen wird. Er erzählt, daß er im Manöver eines abends einen Streit mitangesehen habe, den ein Musikier vom Joun gebrochen habe. Er sollte damals mit diesem Wasser holen und dabei haben sie zusammen Streit bekommen, in dessen Verlauf er seinen Kameraden mit dem Stiefel getreten habe. Hierfür sei er von dem Unteroffizier Waldrött mit drei Tagen strengem Arrest bestraft worden. Er habe deshalb gegen Waldrött eine Wut gehabt und am nächsten Tage beabsichtigt, gegen diesen irgend etwas zu unternehmen. Selbstverständlich habe er ihn nicht töten wollen.

Verhandlungsführer: Sind Sie von Zivilisten zu der Tat aufgehetzt worden? — Angeklagter: Ich kann nur sagen, daß ich mit Zivilisten über die Sache gesprochen habe. Ich bin an dem Tage aber betrunken gewesen und kann heute nichts mehr angeben. Ich weiß nur, daß ich mit Zivilisten sprach und darüber während war, daß ich kurz vor meiner Entlassung zur Reserve noch diese 3 Tage strengen Arrest erhalten hatte. Es wird sodann in die Verhandlungen über die Vorgänge am Mordtag selbst eingetreten. Der Angeklagte erklärt, daß er schon um 5 Uhr angetrunken gewesen sei, weil in der Wirtschaft, in der er einquartiert war, ein Haß aufgeleget war. Er habe dann um 8 Uhr abends mit den zwei Zivilisten besprochen, daß man den Unteroffizier überfallen und verhaften wolle. An der Unterhaltung beteiligten sich noch mehrere Stuben- und Fabrikarbeiter, die sich ebenfalls in der Wirtschaft befanden. In einem Sonderzimmer saßen mehrere Unteroffiziere. Der Angeklagte will von allen Gästen der letzte gewesen sein, um seine Tat ausführen zu können. — Verhandlungsführer: In welcher Weise ging nun die Sache vor sich? — Angeklagter: Ich habe an der Hausdecke mit den zwei Zivilisten gewartet, und als einer der Unteroffiziere vorbeikam, habe ich ihm auf die Brust geschlagen und bin dann wieder zurückgetreten. — Verhandlungsführer: Sie haben nicht nur geschlagen, sondern gestochen. — Angeklagter: Ich habe ein offenes Messer gehabt und damit zugehoben. — Verhandlungsführer: Was dachten Sie sich denn, als Sie ein offenes Messer in der Hand hatten? — Angeklagter: Das weiß ich nicht. — Verhandlungsführer: Der Entschluß, jemand etwas anzutun, hat sich bei Ihnen immer mehr und mehr befestigt. Sie hatten doch zwei Messer bei sich? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Als Sie den Sergeanten Dohmen gestochen hatten, was dachten Sie sich da? — Angeklagter: Ich sah nur, daß es nicht der richtige war, und lief wieder zurück. Daß ich gestochen habe, weiß ich nicht. — Der Verhandlungsführer legt hierauf den Roffentrost des Sergeanten Dohmen vor, der auf der Herzgegend ein ziemlich großes Loch aufweist. Auch das vom Sergeanten Dohmen an dem fraglichen Abend getragene Hemd zeigt große Wundflecken. Der Angeklagte erklärt, als er dieser Sachen ansichtig wird: Ich wollte ihn nur nieder schlagen, um ihn besser verprügeln zu können. — Verhandlungsführer: Was geschah nun weiter? — Angeklagter: Als ich erkannte, daß ich nicht den richtigen getroffen hatte, ging ich wieder zu den zwei Zivilisten zurück und habe mich mit diesen unterhalten. Während dieser Zeit kam der Fahnenträger Debus vorbei, den ich für den Unteroffizier Waldrött hielt. Ich ließ ihm ein Stück nach und schlug ihm dann von der Seite auf die Brust. — Verhandlungsführer: Sie haben nicht nur geschlagen, sondern auch gestochen, und zwar so, daß Debus schon nach wenigen Stunden eine Leiche war. Sie haben bei der Tat auch einen Zivilanzug getragen? Wie kamen Sie dazu? Es läßt auf Ihre Absicht schließen, eine böse Tat auszuführen. — Angeklagter: Den Zivilanzug hatte ich von einem Zivilisten bekommen. — Verhandlungsführer: Sind denn die Leute darauf eingegangen? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Warum legten Sie denn einen Zivilanzug an? — Angeklagter: Weil ich nicht erkannt werden wollte. — Verhandlungsführer: Sie hatten sich ausdrücklich einen Schlafhut aufgesetzt und diesen tief ins Gesicht gedrückt? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Also hatten Sie doch

die Absicht, als Sie den Zivilanzug anlegten, den Unteroffizier zu stechen? Haben Sie nun auch bei Debus bemerkt, daß Sie nicht den Richtigen getroffen hatten? — Angeklagter: Ja. Ich ging dann wieder zurück zu den Zivilisten und habe mich mit denen weiter unterhalten, worauf ich wieder weggegangen bin. — Verhandlungsführer: Warum sind Sie gleich weggegangen, hatten Sie etwa Furcht? — Angeklagter: Ja. Ich kam mich heute zu der Tat nicht näher äußern, ich weiß nur, daß ich mit Zivilpersonen mich unterhalten habe und darüber während war, daß ich kurz vor meinem Abgang noch drei Tage strengen Arrest von Unteroffizier Waldrött erhalten hatte.

Verhandlungsführer: In Wirklichkeit wollten Sie doch auf den Unteroffizier Waldrött warten? — Der Angeklagte gibt dies nach längerem Zögern zu und erklärt weiter, daß er sich nach der Tat heimlich und leise in sein Quartier geschlichen habe. Die Tür habe offengelassen. — Verhandlungsführer: Sie wurden nun nachts geweckt, nachdem die Sache bekannt geworden war. Was haben Sie da getan? — Angeklagter: Das kann ich nicht mehr sagen, ich weiß nur, daß der Hauptmann, der Leutnant, der Feldwebel und der Unteroffizier vom Dienst kamen. — Verhandlungsführer: Sie sollen sich schlafend gestellt haben, während die anderen Soldaten wach waren. Hatten Sie viel getrunken? — Angeklagter: Ja, Bier und Schnaps. — Verhandlungsführer: Sie haben auf niemand den Eindruck gemacht, daß Sie betrunken oder ermüdet waren. Sie haben dem Hauptmann, der sie weckte, gesagt: Man wird hier wie ein Spitzbube behandelt. — Angeklagter: Das ist richtig. — Verhandlungsführer: Daß Sie Stunden hindurch Zeit gehabt, sich die Tat zu überlegen, das bestreiten Sie doch nicht? — Angeklagter: Nein. — Verhandlungsführer: Sie wußten, daß Ihnen schwere Strafe droht, wenn Sie sich eines Angriffs an einem Vorgesetzten schuldig machen. Auch die Beschaffung des Messers läßt vermuten, daß Ihnen die Schwere der Tat bewußt war. — Der Angeklagte schweigt hierzu. — Der Verteidiger des Angeklagten bittet, diesen zu fragen, ob er von Zivilisten aufgehetzt sei und diese ihn begleitet haben oder nicht, oder ob diese sogar bei der Tat mitgewirkt hätten. — Der Angeklagte bejaht dies. — Verhandlungsführer: Können Sie die Leute wiedererkennen, mit denen Sie zusammen waren? — Angeklagter: Ja. — Verteidiger: Mir hat der Angeklagte erklärt, einer der Burken hätte schon im Saalzimmer auf einen Unteroffizier losgehen wollen, und er hätte ihn zurückhalten müssen. — Angeklagter: Das ist richtig. — Der Verteidiger fragt den Angeklagten, ob er gegen den Sergeanten Dohmen und den Bizefeldwebel Debus etwas gehabt habe? — Der Angeklagte verneint dies. — Anklagevertreter noch: Wissen Sie, daß der schwerer verletzte Debus bei der Gegenüberstellung erklärt hat, er wisse gar nicht, was Sie von ihm gewollt hätten? — Angeklagter: Weitend. Das ist richtig.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es wird mit der

Zeugenvernehmung

begonnen. (Über diese werden wir in der Morgen-Ausgabe berichten.)

Das Urteil lautete auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner auf 10 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heer. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Tat, welcher der Fahnenträger Debus zum Opfer fiel, eine ganz feige und hinterlistige, durch keinerlei Ursachen heraufbeschworene gewesen sei. Der Angeklagte habe ein Verbrechen begangen, durch das ein Mensch, der niemand etwas zuleide getan habe, um sein Leben gekommen sei. Es komme hinzu die ganze Haltung des Angeklagten nach dem Verbrechen, so daß Anlaß sei, die höchste zulässige Strafe auszusprechen. Es habe nicht an dem Angeklagten gelegen, daß es nicht auch im Fall Dohmen zu einer Mordtat kam; hier sei nur der Zufall im Spiel gewesen, daß der Mann nicht auch getötet wurde. Daher sei das Gericht über den Antrag des Anklagevertreters hinausgegangen und habe für den Fall Debus 15 Jahre, für den Fall Dohmen 6 Jahre Zuchthaus, wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis, bzw. 2 Monate Zuchthaus, für die Achtungsverletzung 3 Wochen strengen Arrests ausgesprochen. Diese Strafen seien auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengezogen worden. Zu einer Anrechnung der Untersuchungschaft lag kein Anlaß vor. — Der Angeklagte, der das Urteil ganz apathisch entgegengenommen hatte, wurde von den Wadmannschaften abgeführt und in einem Krimperwagen nach dem Militärgefängnis gebracht.

Der Trinkgelberprozeß der Mainzer Schlachthallenmeister.

M. Mainz, 29. November. Im weiteren Verlauf der Verhandlung tritt als Hauptbelastungszeuge der Beiaordnete Berndt auf, der seinerzeit das Disziplinarverfahren gegen die Hallenmeister geleitet hat. Seine Aussagen beweisen, daß geradezu haarsträubende Mißstände am Schlacht- und Viehhof eingerissen waren. Vor Jahresfrist kam er durch die Klagen eines Gewährsmannes hinter das Treiben. So hat der Angeklagte Thierh beim Wiegen eines Transports von 120 Schweinen 25 M. Trinkgeld verlangt! Auf die Vorstellungen des Händlers ermäßigte er seine Forderung auf 15 M. Die Händler klagten ständig, daß in Mainz sich die größten Gewichtsdifferenzen herausstellten von allen benachbarten Orten. Durch die Vernehmung der Hallenmeister kam Zeuge auch dahinter, daß die Trinkgelber zu dem Zweck der Hinterziehung der Fleischbeschau gegeben wurden. Der Angeklagte Ganz gab zu, als Vertreter der Viehversicherungskasse die Trinkgelber gegeben zu haben, damit möglichst wenig Finnen gefunden würden. Die von der Kasse zu zahlende Entschädigungssumme wurde so auf das Niedrigste beschränkt. Es war sogar eine gewisse Abstinenz bei den Trinkgeldern eingeführt, derjenige der Hallenmeister, der das meiste Fleisch zurückwies, wurde kastigelt. Auf eine Zwischenfrage der Verteidigung sagt der Zeuge aus, er habe die Überzeugung gewonnen, daß der Viehhofdirektor Schüler von der Trinkgelberumstände gewußt habe; freilich nichts von den Verkleidungskassengeldern. (Direktor Schüler ist mit 400 M. inzwischen pensioniert.) Die Hallenmeister müssen sich ihrer Verfehlungen voll bewußt gewesen sein, denn der Angeklagte Val. Thierh hat einmal behauptet, der Amt. Thierh werde sie alle durch sein unerschämtes Handeln nach ins Zuchthaus bringen. Derselbe Amt. Thierh ging sogar soweit, daß er von den Metzger die

besten Stücke des geschlachteten Viehs einfach für sich forberie. Das Trinkgelbergeld war ein recht einträgliches, der Zeuge hat berechnet, daß jeder Hallenmeister jährlich mindestens 600 M. Einkommen aus diesen regelmäßigen Trinkgeldern bezog! Es war nichts Seltenes, daß durch die Schmiergelber der Metzgermeister bei einem Schweinetransport von 120 Stück die Händler um 60 bis 80 Kilogramm am Gewicht geschädigt wurden. Der Angeklagte Thierh soll durch einen besonderen nicht auffälligen Kniff an der Waage das Gewichtsergebnis leicht haben ändern können. Es sind auch Trinkgelber gegeben worden, wenn die Hallenmeister betrunken, daß sie leichterkranke Lungen und Lebern für den Verkauf noch mal „gerettet“ hatten. Es erging auch seinerzeit ein oberbürgermeisterliches Verbot, Trinkgelber zu nehmen, aber trotzdem wurde die sogenannte Trinkgelberkaffe auch nicht 24 Stunden außer Betrieb gesetzt. Die Hallenmeister wußten eben, daß jede Kontrolle über sie fehle. Beim Wiegen des Viehs wurden mit der Gebühr gleich 25 bis 75 Pf. Trinkgelber in die Kasse gezahlt. Soviel Wiegescheine verausgabte wurden, so viel mal 25 Pf. wurden abgeliefert, der Rest gelangte an die Beamten, die gerade Dienst taten, zur Verteilung. Pro Tag soll ein Hallenmeister 2 bis 10 M. Trinkgelber gehabt haben.

Die Vernehmung von einigen 20 Zeugen bestätigt im allgemeinen die vorgenannten Ausführungen. Nicht ganz aufgeklärt ist, ob zwischen den Trinkgeldern und der Bemerkung der Rühlstellen ein Zusammenhang besteht.

Sehen 7 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Dienstag verlagert. Das Urteil soll noch am Abend gefällt werden. Der Andrang des Publikums ist enorm. Die krasse Stellen der Zeugenaussagen werden mit starker Erregung aufgenommen.

Ein Kolonialprozeß.

— Frankfurt, 29. November. Die hiesige Strafkammer hatte sich heute als Berufungsinstanz mit einer Privatklage zwischen zwei früheren Kolonialbeamten zu beschäftigen. Der Assessor Fehlandt hatte seinerzeit in Swatopmund die Anklage gegen den dortigen Distriktschef Rabe, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, erhoben, sich falsches Holz und Zement — für Verbesserung der fiskalischen Wohnung — widerrechtlich angeeignet zu haben. Die „Frankfurter Zeitung“ kritisierte diese Anklage und schnitt dabei die Frage an, ob die Kolonialgerichte überhaupt rechtmäßig zusammengesetzt sind. Auf den Artikel vom 17. Januar 1909 erhielt sie von dem Anwalt Fehlandts eine lange „Berichtigung“, die sie nicht aufnahm, weil sie in keiner Weise den Anforderungen des Preßgesetzes entsprach. Behufs Aufklärung einiger Punkte erhielt Rabe Kenntnis von dieser Berichtigung und strengte hierauf die Privatbeleidigungsklage an, weil er in einem Passus den Vorwurf, er habe sein Offiziersehrenwort gebrochen, erwiderte. Das Schöffengericht hatte am 16. Oktober den Privatbeklagten Fehlandt freigesprochen, mit der Begründung, daß in der Berichtigung von einer Beleidigung oder üblen Nachrede keine Rede sein könne. Der Privatkläger legte Berufung ein, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Rabe, der wegen hochgradigen Herberleidens nicht erschienen war, wurde durch Rechtsanwalt Dr. Schäding-Dortmund vertreten. Das Gericht verwarf die Berufung des Klägers. In der Begründung wurde angeführt, daß in dem Passus der Berichtigung der Vorwurf des Offiziersehrenwortbruchs nicht zu erlösen sei. Der Angeklagte habe nur das weitergegeben, was er anderweitig gehört hatte, und dazu war er berechtigt, weil er selbst scharf angegriffen war. Eine Beweisaufnahme sei deshalb nicht am Platze.

Noch immer der Prozeß Kwisleda.

hd. Posen, 29. November. Im Prozeß wegen Anerkennung des kleinen Grafen Kwisleda sind jetzt die Zeugvernehmungen beendet, so daß die Entscheidung bevorsteht. Für die abschließenden Plaidoyers der Rechtsanwältin ist Termin bei dem Posener Oberlandesgericht auf den 1. Dezember angesetzt.

wo. Der Bod als Gärtner. Der wegen aller möglichen Delikte bereits mit dem Strafgesetz in Konflikt geratene Tagelöhner Jos. G. von Wiesbaden erhielt an einem Tage von einem an der Waldstraße in Viebrich wohnenden Fräulein den Auftrag, einige ihr gehörige Möbelstücke aus ihren früheren in ihr neues Logis zu schaffen. Er holte auch richtig die Möbel ab, statt an den Ort ihrer Bestimmung aber schaffte er sie zu einem Händler, verkaufte sie und ließ sich bei seiner Auftragsgebrin nicht wieder sehen. G. wurde vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

i. Limburg, 29. November. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen die Arbeiterin Magdalena Simsa von Altenberg bei Braunsfels wegen Kindesmords. Die Angeklagte ist der deutschen Sprache nicht mächtig, die Verhandlung wird daher durch Vermittlung eines Dolmetschers geführt. Die Angeklagte gibt an, 22 Jahre alt und in Rajucskar in Rußland geboren zu sein, Tag und Jahr vermag sie nicht anzugeben. Sie ist beschuldigt, ihr in der Nacht vom 16. zum 17. August d. J. außerordentlich geborenes Kind vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte schenkte in der fraglichen Nacht unter freiem Himmel einem Kinde das Leben, das sie gleich nach der Geburt am Halse würgte und in eine Hede warf. Der Sachverständige Dr. Braun erklärte, daß das Kind gelebt habe, und daß es infolge des Würgens am Halse und infolge einer Schädelverletzung gestorben sei, auch hatte das Kind Erde und Sand im Munde. Trotzdem die Angeklagte zugibt, das Kind gewürgt und in die Hede geworfen zu haben, verneint die Geschworenen die Schuldfrage und es erfolgte die Freisprechung.

Sport.

sr. Das Berliner Viermeister-Schachturnier hat nunmehr seinen definitiven Abschluß gefunden. Teichmann und Erich Cohn erreichten mit je 3 1/2 Points den gleichen Stand und infolgedessen wurden die beiden ersten Preise von 500 und 300 M. unter ihnen geteilt. Den dritten Preis in Höhe von 250 M. gewann Spielmann, der 3 Points erzielte, der vierte Preis von 150 M. fiel an v. Bardeleben, für den 2 Points notiert wurden. Im Anschluß an dieses

interessante Turnier wird manmehr am 1. Dezember gleichfalls im Cafe Colosseum ein Amateurtourier beginnen, an dem 16 Spieler beteiligt sind. Im ganzen sollen 7 Preise zur Verteilung kommen.

Vermischtes.

Die Wiener Giftmorbaffäre.

Aus Wien, 29. November, wird gemeldet: Hofrichter befindet sich im Gebäude des Garnisonsgerichts in Wien in Haft. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wurde ermittelt, daß Hofrichter in der ersten Woche des Monats November in Linz eine Schapirographenplatte gekauft hat von dem gleichen Format wie dem dem Giftpulver beigelegten Prospekt. Die Platte wurde aber nicht vorgefunden. Hofrichter gibt an, sie verbrannt zu haben, da er sie nicht habe verwenden können.

Während die Mehrzahl der Blätter behauptet, daß der Indizienbeweis für die Schuld des Oberleutnants Hofrichter geschlossen sei, verweisen einige Blätter darauf, daß die schweren Beschuldigungen Hofrichters allerdings durch die Feststellung, daß er eine Schapirographenplatte in Quartformat gekauft und nach seiner Angabe vernichtet habe, verstärkt werden, daß jedoch der Indizienbeweis noch vielfacher Ergänzung und Verstärkung bedürfe, namentlich hinsichtlich der Beschaffung der größeren Quantität Zyanfali. Die Familie Hofrichters, insbesondere seine Frau, ist von seiner Unschuld fest überzeugt. Nach übereinstimmenden Meldungen dauert die am Samstagnachmittag eingetretene Depression Hofrichters an, der anfangs beinahe völlige Ruhe und Selbstbeherrschung zeigte. Heute vormittag wurde das erste Verhör des Beschuldigten vor dem Garisonsgerichte vorgenommen.

In später Abendstunde wurde gestern von der Polizei nachstehender Seite erklärt, daß bereits eine Aussage des Durfchen Hofrichters vorliegt, welcher angegeben habe, daß das er tatsächlich von seinem Herrn nach Zyanfali geschickt worden sei und in der Drogerie Hübberger vorgeprochen habe. Diese Aussage fällt für die Schuld Hofrichters schwer ins Gewicht. Allerdings hat ja der Durfche damals von Hübberger das Verlangen nicht erhalten. Ferner wird berichtet, daß aus dem militär-geographischen Institut, in dem ein noher Verwandter Hofrichters als Beamter fungiert, vor einigen Wochen eine größere Menge Zyanfali abhandeln gekommen ist. Der betreffende Beamte wurde einem Verhör unterzogen, er gab jedoch an, von einem Diebstahl nichts zu wissen. Nach einer Budapest Blättermeldung hat Hofrichter bei Ausübung seines verbrecherischen Anschlag's Komplizen gehabt, die bei Regimentern in Kronstadt, Raab und Mostar stehen, wo Hofrichter früher gedient hat. Die Polizei unternahm Recherchen nach dieser Richtung.

Kleine Chronik.

11 Deserteure. Von der Berliner Garbe sind 4 Soldaten flüchtig. Ferner nimmt die Militärverwaltung an, daß 7 andere Deserteure, die bei den Linienregimentern sahnenflüchtig geworden sind, in der Reichshauptstadt Zuflucht gesucht haben.

Der Raubmord bei Sahnitz. Der Deutsche Robert Schmalz, der vor einiger Zeit auf der Insel Hünien unter dem Verdacht verhaftet wurde, an dem Raubmord bei Sahnitz beteiligt gewesen zu sein, wurde den deutschen Behörden in Hensburg ausgeliefert.

Hochwasser. Die Eder, Diemel, Leine, Röhne, Werra und Elm, sowie die obere Saale führen seit Samstagnachmittag Hochwasser.

In einer Zaungrube ertrunken. Die 52jährige Ehefrau Schmitt zu Lüdenscheid, die schon seit Jahren kränzlich war, begab sich früh morgens, als es noch dunkel war, vor das Haus. Durch ihr langes Ausbleiben beunruhigt, suchte ihr Mann nach ihr und fand sie ertrunken in der Zaungrube liegend. Die Frau hat einen Schwächeanfall bekommen und ist in die Grube gestürzt, aus der sie sich nicht wieder emporarbeiten konnte.

Ein Ehedrama. Die Ehefrau eines Bergmanns zu Krah war, um den Mißhandlungen ihres Mannes zu entgehen, in ein Nachbarhaus geflüchtet. Der Mann verfolgte sie. Als sie sich weigerte, ihn zu sprechen, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Ein Einbruch in ein Kloster. Drei Einbrecher versuchten einen Einbruch in das Kloster der Barmherzigen Brüder zu Trier, wurden aber nach heftigem Kampf mit der Polizei gefangen genommen. Auf den flüchtenden Nebelstörer wurden mehrere Schüsse abgegeben, die ihn schwer verwundeten; man wurde seiner ebenfalls habhaft.

Raubmord im Auge. Zwischen den Stationen Alsenz und Westwer wurde ein Schaffner im Abteil eines Zuges mit einer Kugel im Schädel tot aufgefunden. Ein im Nebenabteil befindlicher Reisender will einen Schuß gehört haben. Da der Beamte die Stationskasse von Westwer nach Baderborn mitzunehmen gehabt hatte, vermutet man einen Raubmord.

Eine Brücke unter Schneemassen eingestürzt. Infolge großer Schneemassen stürzte die Brücke über den Aöhasfluß bei Wilschendorf ein. Sechs Fußgänger sind dabei in die Tiefe gestürzt; drei wurden schwer verletzt.

Ein entsetzlicher Vorgang. Bei Wimmelburg bemerkte ein Wahnwärtler nachts, wie zwei unbekannte Männer, anscheinend Wilddiebe, einen unbekannt, etwa 20jährigen Mann vor dem Einlaufen eines Zuges auf den Bahnkörper der Strecke Halle-Cassel legten, um hinter einer Hecke die Folgen ihrer Tat abzuwarten. Der Zug verkrümmelte den Körper des Unbekannten, die Wilderer flüchteten. Weber sie noch der Tote sind unbekannt.

Eine Dorfschlacht. In Waldkirchen kam es zwischen Eisenbahnarbeitern und Einwohnern in mehreren Brantweinshäusern zu einer stürmischen Dorfschlacht. Viele Personen wurden verletzt. Ein Bauer, ein Forstarbeiter und ein Eisenbahnarbeiter wurden durch Messerstiche in den Rücken tödlich verwundet.

Gestrandet. Der Dampfer „Brewster“, der Rheberel Schmidt in Hamburg gehörend, strandete auf einer Untiefe bei Kap Hatteras. Die Mannschaft sprang mit Rettungsgürteln ins Meer. Es ist wahrscheinlich, daß alle umgekommen sind.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

Stadtverordneten-Wahl. Wie wir bereits voraussetzten, ist die Beteiligung seitens der bürgerlichen Kreise zu der heute stattfindenden Stichwahl zur 3. Wählerklasse der Stadtverordnetenwahlen noch geringer als anläßlich der Hauptwahl. Wenn sich dieses bedauerliche Symptom schon im Laufe des Vormittags zeigt, wo sonst immer noch ein Überwiegen der bürgerlichen Stimmen zu bemerken war, so ist wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß es den Sozialdemokraten, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für ihre beiden Kandidaten Propaganda machen, gelingen wird, ihre Kandidaten durchzubringen, ein Erfolg, der ihnen in der Hauptsache durch die Gleichgültigkeit der bürgerlichen Parteien, die in nur sehr bescheidenem Maße von der Ausübung ihres Wahlrechts Gebrauch machten, möglich gewesen. Der Sieg der beiden bürgerlichen Kandidaten Baumbach und Ochs könnte nur dann noch in Frage kommen, wenn die bürgerlichen Parteien noch in letzter Stunde, das ist im Laufe des Nachmittags, Mann für Mann vor die Wahlurne treten, um ihrer Pflicht zu genügen.

Letzte Nachrichten.

Zur Reichstags-Eröffnung.

H. K. Berlin, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Von unserem eigenen Korrespondenten. In der üblichen Form mehr als militärisches Schauspiel ist heute der Reichstag im Schlosse eröffnet worden. Die Reichstagsabgeordneten erschienen einzeln zu Fuß, in der Mehrzahl jedoch zu Wagen, größtenteils in Uniform, dazu eine große Anzahl Militärs und Hofchargen, so daß das Bildnis ziemlich lustig war. Der Kaiser sah recht frisch und munter aus. Auch der Kronprinz war erschienen. Der Kaiser verlas selbst die Thronrede mit kräftiger Stimme. Sie wurde vollständig ruhig und ohne Spannung angehört, sie enthielt auch nichts, was man nicht schon wußte, nur zum Schluß, als das gute Verhältnis der Dreibundmächte untereinander erwähnt wurde, erscholl starker Beifall. In der heutigen Sitzung um 2 Uhr wird nur die Beschlußfähigkeit festgestellt und der Etat verteilt. Die Abgeordneten haben mehrere Tage Zeit zu dessen Studium. Die Statverhandlungen selber werden erst am nächsten Dienstag beginnen.

Englische Matrosen beim Papst.

hd. Rom, 30. November. Der Papst empfing gestern die Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Duncan“, welches augenblicklich in Neapel vor Anker liegt. Der Papst ermunerte in seiner Ansprache an die hochherzige Beteiligung der englischen Matrosen an dem Rettungswerk gelegentlich der Erdbebenkatastrophe in Süd-Italien.

Die neue französische Spionageaffäre.

hd. Paris, 30. November. Die Beschuldigungen des verhafteten italienischen Unteroffiziers Rossi werden mit großer Zweifel aufgenommen, um so mehr als Rossi ein längst bekannter Spionage-Agent ist, der schon mehrfach Geld zu erpressen versuchte.

Ein Erpressungsstreik der Elektriker in der Pariser Großen Oper.

hd. Paris, 30. November. Die gestrige „Faust“-Aufführung in der Großen Oper, welcher der König von Portugal beipräsidierte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker benutzten die Anwesenheit des Königs, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu verlangen. Sie erklärten sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Maschinenisten schlossen sich den Forderungen an. Während der Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akte dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da man den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektriker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Frank wöchentlich zugesagt. Es heißt, daß die Elektriker schon seit mehreren Tagen gedroht haben, die Galavorstellung zu „sabotieren“ und daß die 70 Maschinenisten der Oper sich verpflichtet hätten, gleichzeitig mit ihnen zu streiken. Um eine Panik hintanzuhalten, hatten die Elektriker von ihrem Syndikat den Auftrag erhalten, nur die Bühnenbeleuchtung einzustellen. Der „Figaro“ bemerkt demgegenüber, daß kein Zweifel darüber bestände, daß das Schriftstück, dessen Unterzeichnung von den Direktoren erzwungen wurde, vollständig wertlos sei, da nach Artikel 2009 des Zivilgesetzbuches jede durch Drohung erlangte Zustimmung ungültig sei. Das Blatt verlangt weiter, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund des Artikels 400 des Strafgesetzbuches gegen Bartaud die Verfolgung wegen Erpressung einleite.

Wertsachen im Werte von 300 000 Frank gestohlen.

hd. Paris, 30. November. In einem Expeditions-wagen der Nordbahngesellschaft wurde von bisher unbekanntem Dieben ein Koffer mit Wertpapieren und Schmuckgegenständen im Werte von 300 000 Frank gestohlen.

Internationale Juwelendiebe.

hd. Paris, 30. November. Die Polizei verhaftete eine Bande internationaler Diebe, welche bei verschiedenen Juwelieren in Europa bedeutende Diebstähle ausgeführt haben. In ihrer Wohnung wurden Schmuckgegenstände im Werte von 75 000 Frank aufgefunden.

Depeschenbureau Herald.

Paris, 30. November. Der Advokat Labori, der in der Deputiertenkammer den Wahlbezirk Fontainebleau vertritt, erklärte in einem offenen Schreiben, daß er

entschlossen sei, sich erst dann wieder um ein Deputiertenmandat zu bewerben, wenn die Einführung des Proportionalwahlsystems die politische Spitze Frankreichs umgestaltet habe.

hd. Paris, 30. November. In Sevillois-Berret zerstörte eine Feuersbrunst ein großes Automobil-Depot. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)

Frankfurter Börse, 30. November, mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 210.20, Diskontokommandit 197.25, Deutsche Bank 248.50, Lombarden 25.90, Baltimore und Ohio 116.20, Gelsenkirchen 217, Bochumer 249.50, Harpener 208.80, Türkenlohe 180.50, Norddeutscher Lloyd 101.70, Hamburg-Amerika-Paket 132.75, 4proz. Russen 90.70, Rhönitz 212.25. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse, 30. November. Österreichische Kredit-Aktien 670.20, Staatsbahn-Aktien 746.50, Lombarden 125.50, Marknoten 117.81. Tendenz: ruhig.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorausagen
für den 1. Dezember:
der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Physikal. Vereins):
Trüb, mild, regnerisch, windig.
der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftsschule):
Unruhig, vorwiegend trübe bei zeitweise starken Westwinden, etwas kälter mit Niederschlägen (meist Regen).
Genaueres durch die Frankfurter und Weilburger Wetterkarten (monatl. je 50 Pf.), welche am „Tagblatt-Saue“ Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

29. November.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal-lage:	749.1	747.9	745.8	747.6
Barometer a. d. Meerespiegel:	759.6	758.4	756.2	757.7
Thermometer (Celsius):	5.7	6.5	7.1	6.6
Luftspannung (Millimeter):	6.9	6.7	6.9	6.5
Relative Feuchtigkeit (%):	86	93	91	90.0
Windrichtung:	SW. 1	SW. 1	S. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.):	—	0	0.1	—
Ö. östl. Temperatur (Celsius):	7.4.	Niedrigste Temperatur:	4.2.	—

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).
(Durchgang der Sonne durch Süden nach mittlereuropäischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
1.	12	16 18	5 4	27 8	26 12

Geschäftliches.
Ein ideales Kräftigungsmittel
bietet nach überstandener Krankheit, Influenza etc. die Natur in dem bekannten **St. Raphael-Wein**
(französischer Naturwein). Als hervorragend blutbildendes Kräftigungsmittel bei Magen- und Nervenleiden, Rekonvaleszenz sowie bei Blutarmut, Bleichsucht, Kräfteverfall etc. von Autoritäten der Medizin empfohlen. Er wird mit Recht der **wahre Krankenwein** genannt u. ist bei Frauen u. Kindern seines Wohlgeschmackes wegen besonders beliebt.
In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. N. 4. — per Fl. Man achte genau auf die Marke „St. Raphael-Wein“.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Schulz vom Brühl.
Verantwortlicher Redakteur für Politik und Handel: Dr. Degerhorst; für Kunst, Sport und unter. Teil: Dr. Reiser; für Wiesbadener Nachrichten: Dr. Köhler; für allgemeine Nachrichten, Rat der Umgehung und Gerichts-Verfahren: Dr. Welfenbach; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: Dr. Dornau.
Druck und Verlag der E. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.
Sprechstunde der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Haus“.

Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Fernsprecher-Ruf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6550-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.
Sonntags von 9-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Fracht- und Porto. 3 Mt. 1.50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts 1.75 Pfg. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die 4 Postämter, sowie die 120 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dieblich: die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite: 20 Pfg. in doppelt abwechselnder Spaltenbreite, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Werbeflächen; 2 Mt. für auswärtige Werbeflächen. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchlaufend, nach beiderseitiger Bedienung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechende Rabatt.

Wazigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgerührten Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 558.

Wiesbaden, Dienstag, 30. November 1909.

57. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Chronrede zur Reichstageröffnung.

Berlin, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Der Reichstag wurde heute mittags 12 Uhr vom Kaiser mit folgender Chronrede feierlichst eröffnet:

Geehrte Herren! Bei dem Eintritt in Ihre Beratungen erbitte ich Ihnen zugleich namens der Verbündeten Regierungen Gruß und Willkommen. Nachdem die in Ihrer letzten Tagung vereinbarte Steuergesetzgebung dem Reich neue Einnahmequellen erschlossen hat, muß beharrlich dahin gestrebt werden, die finanzielle Stellung des Reiches mit den so gewonnenen Mitteln zu befestigen. Der Ihnen zugehende Etatentwurf für 1910 entspricht dieser Aufgabe. Ein Nachtragsetat für das laufende Jahr setzt die Rückstände aus den Jahren 1906 bis 1910 zusammen, die das Reich nach den Finanzgesetzen vom 15. Juli 1900 zu übernehmen hat.

Die Arbeiten des Bundesrats an der in einem Vorentwurf bereits bekannt gegebenen Reichsversicherungsordnung nähern sich ihrem Abschluß. Dieses Gesetz wird neben einer Vereinheitlichung des geltenden Rechts und Änderungen in der Organisation der Krankenversicherung auf weitere Kreise ausdehnen und der Fürsorge für die arbeitenden Klassen die Hinterbliebenenversicherung hinzufügen.

Ein neuer Gesetzentwurf wird die Vorschriften der nicht vollständig verabschiedeten Gewerbeordnungs-Novelle zusammenfassen, über welche zwischen den Verbündeten Regierungen und dem Reichstag ein Einverständnis bestand. Dagegen wird Ihnen ein besonderes Gesetz über die Handarbeit vorgelegt werden. Außerdem wird Ihnen ein Entwurf eines Stellenvermittlungsgesetzes zugehen.

Die in der letzten Tagung gleichfalls nicht erledigten Entwürfe einer Strafprozessordnung und einer Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz über die Organisation des Strafgerichts werden Ihnen von neuem unterbreitet werden.

Unsere überseeischen Besitzungen in Afrika und der Südsee entwickeln sich erfreulich. Das Anwachsen der eigenen Einnahmen hat das Reich von Ausgaben für unsere Kolonien nicht unerheblich entlastet. Es wird Ihnen vorgeschlagen werden, die Usambara-Bahn bis zum Kilimandscharo fortzuführen und das südwestafrikanische Bahnen auszubauen. Diese Bahnhäute in Südwestafrika werden es ermöglichen, die Kopfstärke der im Schutzgebiet verwandten Truppen weiter zu verringern. Die Zunahme der wertvollen Bevölkerung und die Erhöhung der Vermögenswerte in den Schutzgebieten machen eine Reform des Gerichtswesens erforderlich. Zunächst wird eine dritte Instanz in der Heimat zu errichten sein. Der Entwurf eines Kolonialbeamtengesetzes wird Ihnen vorgelegt werden.

Feuilletan.

Sezessions-Vorschau.

Berlin, 29. November.

Die diesjährige Sezessions-Ausstellung der zeichnenden Künste wurde am Samstag eröffnet. Die Räume des Hauses am Kurfürstendamm haben für diesen Zweck eine nach den Säulen weisende Hintergründung bekommen, die sehr wirkungsvoll für die Graphik ist, vor allem das Kabinett mit den gelben Wänden. Die verschieden farbige Behandlung hat ihre Bedeutung darin, daß diesmal, was bei der Betrachtung sehr erziehlisch ist, die Arbeiten nach Techniken angeordnet und so die Zeichnungen, Radierungen, Aquarelle, Lithographien, Holzschnitte zu Gruppen vereinigt sind. Ein kleines Sonderreich bildet die Plastik, die raumbelebend verteilt ist und qualitativ Werke von Kolbe, Max Kruse (Skizze zu einem unkonventionellen Motte-Denkmal), Barlach (Holzschnitten, stark aus dem Material gefüllt), Maria Schmelzer (eine große Flamingo-Gruppe in Bronze) aufweist.

Die Provinz der Steindrucke bringt geistreiche Interpretationen, letzte Extrakte beobachteter Bewegungsmotive in der Handschrift Max Liebermanns, erlesene, seltene und hochbewertete Blätter von Toulouse-Lautrec, von koloristischem Gange überhüllt, rare Manet-Lithographien, so die Illustrationen zur Zeitgeschichte, die Erziehung Kaiser Maximilians, groteske und sehr amüsante Bignetten von Münch zu einer satirischen Geschichte in Scheerbarts Manier aus der Urzeit: Alpha und Om ga oder die ersten Menschen aus einer nordischen Insel. Corinth macht aus seinen Blättern zum Buch Judith ein buntes, hebraisch-ethnographisches Bilderbuch voll farbiger Humore, bisweilen auch von großem Wert.

Unter den Aquarellen befinden die buchstimmenden Achtfachigen Signacs von der Seine und vom Canal d'Oran.

Auch werden die Bezüge der Kolonialbeamten neu zu regeln sein, nachdem die Besoldungsreform des Reichs abgeschlossen worden ist.

Das Gesetz vom 16. Dezember 1907, betreffend die Handelsbeziehungen zum britischen Reich, tritt mit dem 31. Dezember d. J. außer Kraft. Es wird Ihnen ein Gesetzentwurf zugehen, durch den der Bundesrat ermächtigt werden soll, den bestehenden Zustand um weitere zwei Jahre zu verlängern. Auch ein Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wird Ihnen unterbreitet werden.

Um dem deutschen Volke eine ruhige und kraftvolle Entwicklung zu sichern, ist meine Regierung andauernd bemüht, friedliche und freundliche Beziehungen zu den anderen Mächten zu pflegen und zu festigen. Mit Befriedigung sehe ich, daß das mit der französischen Regierung getroffene Abkommen über Marokko in einem Geiste ausgeführt ist, der dem Zweck, die beiderseitigen Interessen auszugleichen, durchaus entspricht. Im Deutschen Reich ist ebenso wie in der österreichisch-ungarischen Monarchie dankbar der Zeit gedacht worden, als vor einem Menschenalter die später durch den Beitritt Italiens zum Dreibund erweiterte Allianz beider Mächte ins Leben trat. Ich hege das Vertrauen, daß das Zusammenhalten der drei verbündeten Reiche auch ferner seine Kraft für die Wohlfahrt ihrer Völker und die Erhaltung des Friedens bewährend wird.

Und nun, geehrte Herren, wünsche ich Ihren Arbeiten gedeihlichen Erfolg zum Heile des Reichs.

Politische Übersicht.

Vor Reichstagsbeginn.

Sch. Berlin, 29. November.

Der Direktor des Reichstags, Herr Geheimrat Jungheim, hat heute einen schweren Tag. In seinem Bureau geht es seit Mittag wie in einem Taubenschlage zu. Abgeordnete kommen und gehen, erbitten Orientierungen, haben allerlei Wünsche auf dem Herzen, geben ihre neue Adresse an für den Fall der Notwendigkeit dringender Briefbestellungen. Unten in der Garderobe sieht man so manches Handlöcherchen. Die Abgeordneten, welche ihr Stammlokal behalten haben, sind besser daran. Sie wissen, wo sie heute abend ihr müdes Haupt werden zur Ruhe legen können. Die „möblierten“ Herrn Abgeordneten dagegen müssen nach ihrem Absteiger im Reichstag auf — die Wohnungssuche. Das äußere Bild des Reichstagsmilieus hat sich nicht verändert. Um dem Andrang der Journalisten an großen Tagen zu begegnen, ist jeder Karteninhaber durch ein Messingchild auf seinem Plaque „festgenagelt“ worden. Die Konservativen haben ihr Fraktionszimmer ins Erdgeschoß verlegt. Sonst ist alles beim alten geblieben. Die erste Sitzung im Reichstag wird morgen nicht, wie man annimmt, durch den Alterspräsidenten,

den bekannten freisinnigen Abgeordneten Justizrat Albert Traeger eröffnet werden, sondern durch den bisherigen Präsidenten Grafen Stolberg. Bekanntlich hat die erste Sitzung, in der nur der Namensaufruf vorgenommen und die Tagesordnung festgesetzt wird, eine Dauer von wenigen Minuten. Die Fraktionsvorsitzenden aller Parteien haben ihre Fraktionen auf Dienstmittag oder -abend einberufen. Die Präsidentschaftswahl wird das Verhandlungsthema bilden. Beim Reichstag sind eine ganze Reihe von Interpellationen eingelaufen. Neuerdings auch von den Sozialdemokraten, die unter anderem die Regierung über den Zwangsarbeitsnachweis im Ruhrgebiet interpellieren. Auf dem farmoijiroten Nientepiach in der großen Wandelhalle herrscht in den Nachmittagsstunden schon recht reges Leben und Treiben. Ein Säuseln Sozialisten bepricht lebhaft die Wahlerfolge der letzten Zeit, Liebermann von Sonnenberg unterhält sich mit einigen Freunden angelegentlich. Wahrscheinlich über Schaf. Besonders zahlreich sind die Herren aus Süddeutschland vertreten. Reichstagsbeginn ist vor der Tür. . . .

Ein fürstlicher Menschenfreund.

Nachdem die letzten Nachrichten über das Befinden des bekannten bayerischen Herzogs und Augenarztes Karl Theodor in Bayern bereits das Schlimmste befürchteten ließen, ist der Herzog in der vergangenen Nacht in Bad Kreuth seinen Leiden erlegen. — eine Kunde, die über Bayerns Grenzen hinaus ein Gefühl der aufrichtigen Teilnahme erwecken wird. Gehörte der Verstorbene doch zu den gar so wenigen Mitgliedern unserer Fürstenhäuser, die nicht mit Soldatenpielen, Jagden, Automobilsfahrten und dergleichen mehr oder weniger nützlichen Beschäftigungen ihre Zeit füllten, sondern sich, wie ein fählicher Bürgermann, eine ernste Lebensaufgabe setzten, einen Beruf erwählten, dem die ganze verfügbare Kraft und Zeit gewidmet wird. Mit dem Herzog Karl Theodor ist ein Mann von wirklich idealen Bestrebungen dahingegangen. Viele Tausende von deutschen Männern und Frauen werden bei der Todesnachricht in Dankbarkeit des Mannes gedenken, der ihnen eins der kostbarsten Körpergaben, die das Auge ist, in aufopfernder Fürsorge bewahrt hat. Karl Theodor, Herzog von Bayern, wurde am 9. August 1839 in Völsenhofen am Starnberger See als Sohn Maximilians, Herzog von Bayern, geboren. Seine Schwester war die von Mörderhand gefallene Kaiserin Elisabeth von Österreich. In seiner Jugend war er ein flotter Kavallerieoffizier, ein Freund der Jagd und des Sports. Im Jahre 1865 verheiratete er sich mit der Prinzessin Sophie, der jüngsten Tochter des Königs Johann von Sachsen, die bereits zwei Jahre später starb. 1874 ging er eine zweite Ehe ein mit der Herzogin Maria Josepha von Braunsau. Er sahie dann den Entschluß, das medizinische Studium zu ergreifen, führte ihn als Schüler her-

interessante Talent wie einst. „Das verlorene Paradies“, „Herbst“, „Die Kirche“ — das sind Arbeiten, die man trotz mander Einwände als Dokumente einer starken Begabung gelten lassen muß. In einer Reihe kleinerer Skizzen zeigt der Künstler, daß er übrigens nicht bloß schön phantasiert, sondern auch sehr fleißig sein Handwerk studiert.

Im Kunstkabon Vanger E. Wolff haben von dem jüngst erst ein paar einzelne Arbeiten an anderer Stelle zu sehen waren, mit einer größeren Kollektion. Ein eifriger Kunstpürer der seinen gleitenden Nuancen der grauen Luft wolkenverhangener Tages, Manches recht Schöne gefügt ihm da. Man wird selten auch vor seinen Arbeiten direkt etwas einzuwenden finden, sie gefallen fast alle. Sie regen aber auch nie zu besonders hartem Mitleiden auf. M. Watermeyer schildert in einem christlich-ernsten Stil, der durch das Fehlen alles „fentimental Poetischen“ angenehm auffällt, die Helde. Seinen Farben bleibt freilich immer ein fühlbarer Rest nächster Erden schwere. J. K.

Konzert. Die Herren Kammermusik E. Lindner, Kammermusiker Riesel, Weimer und Bachhaus konnten auch ihren gestrigen „2 populären Kammermusik-Abend“ vor einem gedrängt vollen Saal (Loge Plato) absolvieren. Das Programm war diesmal ganz nur den Pianen Brahms' geweiht: Klavierquintett op. 35 und Streichquintett op. 111 waren die beiden Hauptwerke des Abends. Die genannten Künstler hatten sich für das Streichquintett der Beihilfe eines zweiten Bratschisten bedient: des Herrn Kammermusiker Paul, der sich dem Ensemble mit bemerkenswerter Gewandtheit und musikalischem Verständnis angeschlossen. Wie schon neulich angedeutet, ist der Ton des Ensembles namentlich im Ausdruck des Reichen und Farien sehr glücklich und berührt da sympathisch. Beispiele: das von den beiden Bratschen getragene Gesangsthema des Allegro im Streichquintett; ebenda die wunderbar geheimnisreiche Überleitung zum Mittelsatz; das ganze von dem elegischen Ton der Bratsche beherrschte Adagio

Aus Kunst und Leben.

Aus den Kunstausstellungen.

Zwei dem Wiesbadener Kunstfreunde gut bekannte Künstler zeigen sich nach längerer Pause wieder mit größeren Kollektionen.

Im Kunstkabon Alvarbus: Theodor Wolff-Ferrari. Er hat in der längeren Zeit, in der hier keine Arbeiten von ihm zu sehen waren, ganz neue Wege eingeschlagen. Früher ein eifriger „Realist“, ergeht er sich jetzt in stark argentierten Stimmungsabildungen, wie im Lichte des Tages konnte man z. B. verorten, Entwicklungsstufen und -schmerzen. Ein Sucher nach seiner eigenen Sprache. Welches zeigt auch hier trotz mancher Unfertigen, mancher Härten und Unausgeglichenheiten das

Mit etwas gutem Willen kann man sich schon gegen sie zu erheben.

Wenn Sie, Sie beide waren es ja gemeint, die ihm das Bild der Jugend vergällt, geradelt hatten!

Auf der Sezessionsausg.

Wenn den erregten Großen sind 50 Prozent ganz junge Leute, die nur heutige Großen als Kunstwerke ansehen.

vorragender Professoren wie Billroth auch erfolgreich durch und ließ sich nach der Staatsprüfung in Legation als praktischer Arzt nieder. Später wurde er Spezialist für Augenheilkunde und praktizierte in Legation, Merano und München. Der Herzog behandelte in seinen öffentlichen Sprechstunden jeden Hilfesuchenden ohne Ansehen von Stand und Würde, ganz gleich, ob arm oder reich, kostenlos, schnell verbreitete sich der Ruhm des fürsichtigen Arztes. Auch der Kaiser rief ihn nach Kiel zur Hilfe, als ihm auf einer Nordlandreise durch ein herabfallendes Tauende das Auge verlegt worden war. In kurzer Zeit gelang es dem Herzog, die drohende Gefahr einer Augenentzündung zu verhindern. Bei seiner humanen und nur dem Wohle der Kranken gewidmeten Tätigkeit unterstützte ihn in selbstloser Weise seine zweite Gemahlin, Maria Josepha von Pragana. Die letzten Jahre hat er den Ort seiner ärztlichen Tätigkeit von Legation nach Posen verlegt, während er im Winter nach wie vor sich in München an der Augenklinik betätigte. In der Ophthalmologie hat der Herzog Karl Theodor einen geachteten Namen erworben; vor allem ist es das Gebiet der Staroperationen, das er zu seiner Spezialität gemacht hat und auf dem er als erste Autorität gilt. Die Zahl der von ihm gemachten Staroperationen übersteigt 5000. Herzog Karl Theodor war Mitglied der verschiedensten wissenschaftlichen Korporationen und wurde von der deutschen Ärzteschaft hoch geachtet und verehrt. München ernannte ihn zu seinem Ehrenbürger. Auch andere Zeichen der Verehrung sind dem Verstorbenen in reichem Maße zuteil geworden. Als ein Wohlthäter großen Stils wird er im Gedächtnis seiner deutschen Landsleute fortleben.

Wenig bekannt ist wohl in der Öffentlichkeit bis heute ein großes politisches Verdienst des Herzogs (das mit Unrecht dem verstorbenen Großherzog von Baden allein nachgerühmt wurde). Hoff hat in einem Aufsatze in der „Täglichen Rundschau“ anlässlich des 70. Geburtstages des Verstorbenen im Vorjahre darauf hingewiesen. Danach irrg Herzog Karl Theodor, der ein vertrauter Freund des Königs Ludwig II. war, in dieser Eigenschaft sehr wesentlich dazu bei, den regierenden Verwandten in den bekannten höchst kritischen Tagen für das neue deutsche Kaiserthum unter Preußens ständiger Führung endgültig zu gewinnen. (Der König hatte, wie man in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ nachlesen kann, zuletzt noch den undurchführbaren Vermittlungsvorschlag gemacht, Preußen und Bayern sollten abwechselnd das Reichspräsidentenamt führen.) Der Herzog war immer ein so guter bayerischer Patriot wie irgend einer; seine nationale Haltung 1870/71 beweist nur, daß er zu den weitestblickenden seiner Landsleute gehörte.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern am 4. Uhr nachmittags von Breslau nach Berlin abgereist. Von der Kaiserfamilie in Kleinburg bis zur Stadt bildeten die Truppen der Garnison mit Bataillon und Musik Esalier. Der Kaiser traf dann von Breslau nach 1/2 Uhr auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin ein.

LC. Der streitbare Herr v. Oldenburg hielt dieser Tage in Elbing vor dem Bund der Landwirte einen Vortrag über die politische Lage, bei dem er verhältnismäßig sanfte Töne anschlug. Er hielt immer noch die Fiktion aufrecht (obwohl doch inzwischen der Graf Dohna die wahren Beweggründe der konservativen Partei aufgezeigt hatte), als ob die Konservativen aus höchst sachlichen Bedenken gegen die Erbschaftsteuer gewesen seien. Mit der Nachlasssteuer hätten die Konservativen, so sagte Oldenburg, sich in den sozialistischen Staat begeben (!). In Frankreich seien nach Einführung der Erbschaftsteuer ungezählte Millionen ausländischer Werten überwiesen worden. In Nassau habe man bald nach deren Einführung für die Abschaffung petitioniert. Alle Verhältnisse würden zu offenkundig aufgeleckt. (Aha! Da liegt allerdings der Hase im Pfeffer!) Evident sollen die Erben die Erbschaft

bestanden. Wenn neben dem Lotengraber das Zucht-haus stehe, dann müsse man für diese Steuer danken. Das ganze Verfassungsleben würde auch in Frage gestellt. Wenn dem Staate die direkten Steuern genommen und dem Fiskus gegeben werden, gehe der Staat im Relche auf. Um den Bloß zu retten, wurde die Erbschaftsteuer gefordert. Wir könnten mit der Deckung dieses Ausfalls durch die Wertzuwachssteuer zufrieden sein, wenn auch der Bloß in die Brüche gegangen sei, dem Redner keine Träne nachweine. Zum Schluß beschäftigte sich Oldenburg mit Bethmann-Hollweg und der Wahlreform. Bethmann werde es nicht leicht haben. „Wir würden sehr gern mit Wilton weitergearbeitet haben und werden es auch mit dessen Nachfolger.“ Der dunkelste Punkt am Himmel sei die Zusage in der Thronrede, welche die Änderung in der preussischen Verfassung betrifft. Man muß erst sehen, wie die Sache in Sachsen geht. Als Versuchsanstehen ist solch kleiner Staat ganz gut. Wenn Bismarck das preussische Wahlrecht als das beste aller Wahlrechte bezeichnete, so habe er das in einer Zeit gesagt, in welcher die Konservativen in einer Drossel die Nase hatten. Das preussische Wahlrecht gefiel Bismarck nicht, und doch hat er es nicht geändert. Wir werden uns die Vorlage daraufhin ansehen, ob sie die Macht des Königs und die Stärke der Regierung sichert oder nicht.“ Sehr zuversichtlich und fast in diese Sprache nicht. Wir glauben auch wirklich, daß, wenn man die Herren à la Oldenburg fest anpackt, sie bald sehr klein werden würden. Vielleicht versucht es die Regierung zur Abwechslung einmal!

* Der Handelsminister und die Bergarbeiter. Auf das von den vier Bergarbeiterorganisationen des Ruhrbezirks an den Handelsminister gerichtete Vermittlungsgesuch, betreffend den vom Bechensverbande in Essen beabsichtigten zentralisierten Arbeitsnachweis, hat der Handelsminister nunmehr geantwortet. Nach Inhalt dieser Antwort hat sich der Minister mit dem Bechensverbande in Verbindung gesetzt und bei ihm die Aufnahme einer Reihe von Bestimmungen erwirkt, die den hauptsächlichsten Bedenken der Arbeiter Rechnung zu tragen bezwecken. Insbesondere ist festgelegt, daß die einzelnen Arbeitsnachweise gehalten sein sollen, jedem Arbeitssuchenden, der im Besitze eines Kündigung- oder Abfahrtscheines ist, einen Nachweisschein, und zwar für diejenige Arbeitsstelle zu erteilen, auf welcher er beschäftigt zu sein wünscht, vorausgesetzt, daß auf dieser Arbeitsstelle Arbeitsgelegenheit für Arbeiter der in Frage kommenden Art vorhanden ist. Nur wenn Kontraktbruch vorliegt oder der Arbeitssuchende eine von ihm angenommene Arbeit nicht angetreten hat, darf die Nachweisstelle vorübergehend für die Dauer von zwei Wochen den Schein verweigern. Auch soll es dem Bergarbeiter nicht verwehrt sein, sich schon vor Kündigung seines bisherigen Arbeitsverhältnisses an den ihm zusagenden Arbeitsstellen nach einer anderen Stelle umzusehen und der Betriebsführer der von ihm gewählten Besche dem Arbeiter schon, bevor dieser seine alte Stelle gekündigt hat, die Annahme zur Arbeit unter dem Vorbehalt auszusagen dürfen, daß der Arbeiter binnen einer bestimmten Frist den Nachweisschein beibringt. Der Handelsminister hält auf Grund der erfolgten Änderung der Bestimmungen die Befürchtungen über die Ziele dieses Arbeitsnachweises — Beeinträchtigung des Koalitionsrechtes, des Rechtes der Freizügigkeit und des Rechtes der freien Verfügung über die Arbeitskraft — im wesentlichen für beseitigt. Er weist auch darauf hin, daß der Arbeitsnachweis in gewissen Beziehungen den Bergleuten selbst vorteilhaft sei, namentlich insofern, als er die Beschaffung von Arbeitern durch Agenten, zunächst für das Inland, nämlich abschaffe und dadurch ein im Sinne des Lohnbruders wirkendes Moment ausschalte, und als ferner die Ausschließungsfrist für kontraktbrüchige Arbeiter von sechs Monaten auf vierzehn Tage herabgesetzt sei. Eine Vermittlung zum Zwecke der Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises hält der Minister für unzulässig, als nicht im Ruhrbezirk die Voraussetzungen für ein vertrauens-

volles Zusammenwirken von Arbeitgebern und Arbeitnehmern vorliegen. Ohne dies wechselseitige Vertrauen verpöche auch ein Zwang zur Errichtung eines solchen Nachweises keinen Erfolg. Ähnlich verhält es sich mit den Tarifverträgen, deren zweckmäßigen Ausgestaltung überdies unter den eigenartigen Verhältnissen des Ruhrkohlenbergbaus noch besondere Schwierigkeiten entgegenständen. — Zu dieser Antwort des Handelsministers Sydow schreibt die „Bergarbeiterztg.“ u. a., „man habe von dem Minister nicht eine Antwort erwartet, die völlig befriedigend konnte, aber eine solche, wie sie jetzt vorliegt, habe man doch nicht erwartet. Was man in der Minister-Antwort lese, konnten die bekannten Sachverständigen auch antworten. Vielleicht werde der Minister zu einer anderen Überzeugung gelangen, wenn ihm im Reichstag das Material vorgelegt wird über die himmelschreienden Zustände, die sich aus den Unterdrückungs- und Maßregelungsversuchen ergeben haben. Hoffentlich habe er dann aber auch den Mut, neben den Bechensherrenargumenten auch die Verteidiger der Bergarbeiterwünsche anzuhören und diesbezüglichen Fragen Rede und Antwort zu stehen.“

* Doch noch eine Reichstagsbesprechung in Posen. Der polnische Reichstagsabgeordnete v. Chrzanowski hat sein Mandat für den Wahlkreis Posen niedergelegt. Wahrscheinlich wird Arbeitersekretär Kowicki als sein Nachfolger von polnischer Seite für die Erbschaftwahl aufgestellt werden. Der Wahlkreis ist sicherer polnischer Besitz. Bei der letzten Wahl im Jahre 1907 wurden 21 231 polnische, 12 065 deutsche und 1377 sozialdemokratische Stimmen abgegeben.

* Das Zentrum und die Affäre Koeren-Bitter. Wie die „Köln. Volksztg.“ meldet, hielten der Vorstand der Reichstagsfraktion des Zentrums und der Landesausführer der preussischen Zentrumspartei, bestehend aus dem Vorstand der Zentrumskommision des Abgeordnetenhauses und den Vorsitzenden der Provinzialorganisationen, sowie den aus dem Lande hinzugezogenen Mitgliedern im Reichstagsgebäude mehrere Sitzungen ab, in denen sie sich mit den durch die Affäre Koeren-Bitter aufgeworfenen Fragen eingehend beschäftigten. Es gelang eine Erklärung einstimmig zur Annahme, die in der nächsten Zeit der Öffentlichkeit übergeben werden wird.

* Ein französischer Sozialpolitiker über die deutsche Arbeiterversicherung. Über die deutsche Arbeiterversicherung hat sich jüngst in einer Versammlung des Musée social in Paris der Sozialpolitiker Fuster äußerst lobend ausgesprochen. Er schloß mit den Worten: „Das Geld das für die Durchführung dieser Gesetze ausgegeben worden ist, erscheint in tausend Gestalten wieder. Es wird zu Familienruhe, Gesundheit und Menschenwürde, es schafft ein starkes, lebenskräftiges Deutschland, das ewig dauern wird.“ Der Vorsitzende, der frühere Minister Léon Bourgeois, trat den Ausführungen Fusters bei, indem er sagte: „Das deutsche Altersversicherungsgesetz ist ein wahres Gesetz der inneren nationalen Verteidigung. Im Parlament braucht nur einer von uns sich zu erheben, um vor dem Lande zu verlangen, Opfer für die auswärtige nationale Verteidigung zu bringen; sofort werden die Kredite genehmigt und das ist nur recht und billig. Das gleiche muß aber für die innere nationale Verteidigung geschehen. Deutschland ist nicht vor der Ausgabe zurückgeschreckt.“

Parlamentarisches.

Die Eröffnung des preussischen Landtags. Nunmehr ist die Eröffnung des preussischen Landtags endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden.

Heer und Flotte.

Reserveoffiziere und Einjährige für den Luftschiffdienst. Es kommt häufig vor, daß junge Leute sich zum einjährig-freiwilligen Dienst beim Luftschiff-Vatillon melden. Diese werden, wie wir erfahren, jetzt ausnahmslos abgewiesen, da vorläufig Einjährig-Freiwillige bei diesem Truppenteil noch nicht eingestellt werden. Es fehlt dort am nötigen Personal zu ihrer Ausbildung. Auch ist es nicht möglich, daß ein Einjähriger-Unteroffizier der Reserve

u. a. m. für die kräftigeren und selbstschafflicheren Parteien dieses Wertes, wie z. B. das ungarisch angebaute feurige Finale, gälte es, den Zusammenklang im Forte noch sorgfältiger vor jeder Raubheit zu hüten und ihm mehr innerliche Kraft und Mut zu verleihen. Im übrigen beweist die Wiedergabe des Quintetts ein sehr fleißiges und sorgfältiges Studium. Das Klavierquintett (H-Moll) op. 33, ursprünglich für zwei Klaviere gedacht und erst nachträglich in die jetzige Form gegossen, ist von vorherrschend ernstem und düsterem Pathos und stellt an die Kunst der Spieler die höchsten Forderungen. Von dem ersten Allegro darf wohl auf das Ganze geschlossen sein: es fehlte auch hier nicht an liebevoller Vorbereitung. Herr Kapellmeister Kother setzte für die Klavierpartie seine anerkannte pianistische Gewandtheit ein. — Zwischen beiden Kammermusikwerken sang Herr Hofopernsänger Braun eine Anzahl Brahms'scher Lieder, die nur etwas allzu ähnlich in der Grundstimmung erschienen. Aber den sympathischen Anhauch von Herrn Brauns Organ ist alle Welt längst einig; die lyrische Ausdrucksfähigkeit könnte wohl noch reicher sein: für die kräftigeren Akzente (Mittelsatz der Ballade „Berrat“) ließe sich eine vermehrte Abgestimmtheit des Tones denken; doch blieb Erfreuliches und Schönes genug: das Schöne — die „Sapphische Ode“, die in bezug auf Tonfärbung, Phrasierung und Stimmungssicherheit nichts zu wünschen übrig ließ. Herr Kapellmeister Kother bezeugte sich als vortrefflicher Klavier-Begleiter. O. D.

* Tesla's Wundertelephon. Aus New York wird berichtet: Mit lebhafter Spannung erwartet man genauere Einzelheiten über das neue drahtlose Telegraphen- und Telephonsystem, das Nikolai Tesla, der bekannte amerikanische Erfindler, jetzt entdeckt haben will. Es ist ein praktisch vervollkommenes neues System, „das völlig abweicht von dem heute bekannten drahtlosen System, denn nicht die Luftwellen dienen als Leitungsmittel, sondern die der Erde selbst anhaftende Leitungsfähigkeit.“ Zeit und Raum sollen in diesem neuen Wundersystem beinahe überwunden sein. Tesla hat in Colorado und in Chereham, Long Island,

eine Reihe von Experimenten durchgeführt, die ihm die Gewissheit gegeben haben, daß „der Tag, da ein jeder bei ganz geringen Kosten drahtlos um die Erde telephonieren kann, endgültig heraufdämmert“. Da die Vorträge zudem nicht durch die Luft, sondern durch den Erdboden gehen, sind Störungen so gut wie ausgeschlossen. Die amerikanischen Blätter widmen der Entdeckung lange Spalten, eine ruhige Beurteilung aber wird erst möglich sein, wenn eine genaue Beschreibung von Teslas System und Plänen und von dem Verlauf seiner Experimente vorliegt. Er selbst scheint sehr zuversichtlich und behauptet, daß bei seinem System abweichend von der drahtlosen Telegraphie die Entfernung gar keine Rolle spiele. Die Zahl der Empfangsstationen ist unbeschränkt. Nach dem Traum des Entdeckers werden telegraphische und telephonische Vorträge über den ganzen Erdball hin so unerklärlich billig werden, daß ein jeder an dieser Entdeckung teilhaben kann. In einem Interview äußerte Tesla, daß er in seiner errichteten Versuchsstation mit einem starken Apparat mehrfach Meldungen abgegeben habe, die den ganzen Erdball durchquerten und in dem winzigen Zeitraum von 48tausendstel Sekunden die Entfernung von 2500 englischen Meilen zurücklegten und fast ohne Kraftverlust zur Ausgangsstelle zurückkehrten. Nach Meinung des sehr zuversichtlichen Erfinders ist die Zeit da, in der man von jedem Teile aus der Welt einfach durch den Anlauf eines Empfangsapparates, der 4 bis 8 M. kosten würde, durch ein einfaches Lauschen insande sein wird, ebenso bequem einer Opernaufführung in Paris zu folgen wie einer in Wien, New York oder Melbourne. K.

Theater und Literatur.

Aus Paris, 29. November, wird gemeldet: Das heutige Bulletin über Bismarcks Befinden ist günstig. Die Zunahme der Körperkräfte hält an.

Aus Paris wird berichtet: Eine Reihe berühmter Autographen kamen im Hotel Drouot unter den Hammer; für einen Brief Franklins wurden 104 M. bezahlt. Die Unterschrift Robert Fultons fand für

100 M. einen Käufer, und ein Brief von Dickens wurde mit 64 M. bezahlt. Ein Schreiben Heinrichs V. an Jeanne de Byron erzielte 76 M., für eine Unterschrift Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks wurden 33,50 M. bezahlt, und ein Brief der Anna von Osterreich brachte 60 M., während die Unterschrift Hallé's für nur 9,50 M. einen Liebhaber fand.

Aus Petersburg wird gemeldet: Die Sozialisten beschloßen, Magin Gorki wegen seines prononcierten Bourgeois-Lebens aus der Partei auszuschließen.

Aus Prag wird den „N. N.“ geschrieben: Im tschechischen Nationaltheater wurde am Samstag die Ballenkeinstücklogie zur Feier des 150. Geburtstages Schillers gegeben. Inzenerierung und Ausstattung boten Außerordentliches. Die Aufführung kam drei Wochen verspätet, weil am Schillerfest noch nicht das wünschenswerte Zusammenspiel eine vollendete Aufführung ergeben hätte. Die Darstellung war gut.

Bildende Kunst und Musik.

Aus Brüssel melden die Blätter: Henri Maquet, einer der bedeutendsten Architekten Belgiens, ist im Alter von 71 Jahren gestorben.

Wissenschaft und Technik.

In St. Gallen findet Anfang Dezember die Einweihung der neuen Tonhalle statt; ein Betrag von 200 000 Frank des verstorbenen Oberst Kirchhofer und die Opferwilligkeit zahlreicher Musikfreunde haben die Ausführung des Planes ermöglicht. Es finden bei diesem Anlasse große Festkonzerte statt, u. a. eine Aufführung von Beethoven's „Faust's Verdamnung“, mit einem Chor von etwa 350 Musikern und 80 Musikern.

Am schwarzen Brett der Kieler Universität kann man jetzt folgende zeitgemäße Bekanntmachung des Rektors lesen: „Die Damen, die Universitätsvorlesungen besuchen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß das Tragen der Hüte während der Vorlesungen verboten ist.“

seine Übung bei dem Luftschiffer-Bataillon ableisten kann. Um aber doch für späterhin Reserveoffiziere für den Luftschiffdienst zu haben, ist man im vorigen Jahre dazu übergegangen, Reserveoffiziere der verschiedenen Truppenteile zum Luftschiffer-Bataillon zu einer achtwöchigen Übung zu kommandieren. Das soll, wie die „Frankf. Jtg.“ meldet, auch in diesem Jahre geschehen. Allerdings trägt man sich mit dem Gedanken, in absehbarer Zeit auch Einjährig-Freiwillige bei dem Luftschiffer-Bataillon einzustellen, wenn eine entsprechende Vermehrung der Luftschiffertuppen erfolgt sein wird und wenn man sich erst vollkommen klar über die Organisation unserer Luftschiffertuppen ist.

Eine Husaren-Schlacht. Gelegenlich des Reserve-Festes der 13er Husaren in Diedenhofen kam es zwischen der 2. und 3. Eskadron zu einer wahren Schlacht. Etwa hundert Mann beteiligten sich an dem Kampfe, gegen den die Polizei machtlos war. Einem Wachtmeister gelang es schließlich, die Ruhe wiederherzustellen. Zwei schwer verletzte Husaren mußten ins Lazarett gebracht werden.

Armeeinspektionen in Österreich-Ungarn. Nach dem Muster des deutschen Heeres beabsichtigt die österreichisch-ungarische Kriegsverwaltung sechs Armeeinspektionen zu schaffen. In den Armeeinspektoren hätte man die Armeeführer für einen etwaigen Ernstfall zu sehen, die durch Stationierung in dem ihnen zugewiesenen Gebiet Gelegenheit hätten, sich mit letzterem eingehend vertraut zu machen, was bei der geographischen und ethnographischen Verschiedenheit der Grenzgebiete nicht ohne Bedeutung ist. Als die Garnisonsorte für die Stäbe der Inspektionen werden genannt: Wien, Innsbruck, Prag, Budapest, Hermannstadt und Serajewo.

Über Bord gestürzt. Vom Torpedoboot 53 sind in der Offize drei Mann über Bord gestürzt. Zwei wurden gerettet, einer ist ertrunken.

Deutsche Kolonien.

Keine Goldsunde an der Diabibahn. Nach einem Bericht eines einwandfreien Sachverständigen entbehren die angestrichenen Funde von Golbergen bei Kilometer 9 der Diabibahn leider jeglicher Begründung. Er bezeichnet das Abheben einer Unmenge von Edelmetall- und gemeinen Schürfsfeldern in dem fraglichen Gebiet als direkt unverständlich. Gefunden sind dort nur einige völlig wertlose Hämatit- (Roteisen-)Knollen, das Anreicherungsprodukt des eisenhaltigen Gesteins an der Oberfläche. Die geologische Untersuchung der Gegend läßt dort wertvolle Mineralfunde nicht vermuten.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Die ungarische Krise.

Zu der Audienz des Grafen Stephan Tisza meldet der „Pester Lloyd“: Graf Tisza habe dem König empfohlen, die Krise mit dem gegenwärtigen Kabinett zu lösen zu suchen.

Ein bischöflicher Widersacher des Deutschtums in Böhmen. Bischof Dr. Schöbel in Leitmeritz ist gestorben. Er genoss den Ruf eines streitbaren Kirchenfürsten und Widersachers des beträngten Deutschtums in Böhmen.

Rußland.

Die Reichsdumakommission für Landesverteidigung hat einem von Abgeordneten eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Pensionierung von Unteroffizieren, zugestimmt. Zur Deckung der dadurch entstehenden neuen Ausgaben schlägt die Kommission die Einführung einer Militärsteuer vor für Personen, die ihre Wehrpflicht nicht ableisten.

Der in Petersburg tagende Kongreß der Rabattenpartei beschloß, behufs Erhaltung der Duma weniger auf dem Parteiprogramm zu bestehen, sondern in Zukunft mehr positive Politik zu betreiben.

Frankreich.

Das Marinebudget.

Der Bericht über das Marinebudget, der provisorisch der Kammer vorgelegt werden muß, führt aus, das Budget habe eine Höhe von 271 Millionen erreicht, das ist eine Vermehrung um 37 Millionen gegenüber dem Budget von 1909. Des weiteren wird ausgeführt, der Stillstand im Bau von Unterseebooten habe Frankreich den Vorsprung verliert lassen, den es gegenüber dem Auslande hatte. Die für die Stapellegung von neuen Panzern entfaltete Tätigkeit sei zu loben.

Ein sonderbarer Spionagehandel.

Ein eigenartiger Fall von Spionage hat sich dieser Tage in Paris abgespielt. Ein italienischer Unteroffizier namens Rossi erschien neulich am Kriegsministerium und bot Schriftstücke zum Kauf an, die sich auf die Veranschlagung der Alpenorte und Baupläne des französischen Panzerschiffes „Democratie“ beziehen. Er erzählte, er habe diese Papiere dem italienischen Kriegsministerium entwendet, die französische Offiziere hingeliefert hätten. Er mache sich erdicht, die Namen dieser französischen Offiziere zu nennen. Man wollte ihn mit der Geheimpolizei in Verbindung setzen; davon wollte er jedoch nichts hören, sondern erklärte, er wolle nur mit dem Kriegsministerium zu tun haben. Wollte dieses sich nicht mit ihm einlassen, so werde er seine Papiere Deutschland überlassen, das ihm bereits Angebote gemacht hätte. Daraufhin wurde der Mann verhaftet und wird wegen Spionage verfolgt werden.

Das Befinden des bei dem Revolver-Attentat verwundeten Generals Verand ist zufriedenstellend. Obwohl der General große Schmerzen erleidet, sind keine Komplikationen zu befürchten.

England.

Neue englische Refordriegsschiffbauten.

Das Schlachtschiff „Orion“, eines der verbesserten Dreadnoughts, die in dem diesjährigen Marineetat angefordert werden, wurde in Portsmouth auf Stapel gelegt. „Orion“ soll in zwei Jahren fertig sein; wahrscheinlich wird es eine Wasserdrängung von 2000 Tons und eine Ge-

schwindigkeit von 21 Knoten haben. Der Kreuzer „Dion“, vom Super-Jumbo-Typ, wurde gestern ebenfalls, und zwar in Devonport, auf Stapel gelegt. Seine Länge soll 100 Fuß mehr betragen als beim „Indefatigable“, die Geschwindigkeit 28 Knoten.

Spanien.

Sämtliche Bischöfe Spaniens haben an den Ministerpräsidenten Moret ein gemeinsames, umfangreiches Schreiben gerichtet, in dem sie fordern, den anlässlich des Zustandes geschlossenen religionslosen freien Schulen unter keinen Umständen die Wiederöffnung zu gestatten.

Türkei.

Eine große Balkan-Entente?

Dem „Giornale d'Italia“ wird aus Konstantinopel gemeldet, die Türkei sei dem Gedanken eines engeren Zusammengehens mit Serbien, Bulgarien und Montenegro behufs Erhaltung des Status quo näher getreten. Es sei nicht ausgeschlossen, daß in nicht zu ferne Zeit eine Entente der Balkanstaaten zu diesem Zweck vereinbart werden würde.

Die Kammer nahm einen Antrag an, dem Großwesten zu interpellieren, weshalb die Regierung die Konzession für die Schifffahrt auf dem Tigris und Euphrat bewilligt habe. Als Termin für die Beantwortung der Interpellation wurde der 11. Dezember festgesetzt.

Der Balk von Monastir hat die Sperrung aller postischen Klubs in den Vilajets veranlaßt. Bei dem Klub der Bulgaren, der sich gegen die Verfügung ablehnend verhielt, mußte die Polizei intervenieren, weshalb die Bulgaren eine Protestversammlung einberufen haben.

Griechenland.

Prinz Georg ist in Athen eingetroffen.

Mittelamerika.

In Washington erwartet man in kürzester Zeit den Zusammenbruch der Regierung Zelaya in Nicaragua. Zelaya trifft angeblich Vorbereitungen zu einer Auslandsreise. Die von der „New York Times“ gebrachte Mitteilung von einer amerikanischen Truppenlandung wird bestritten.

Der amerikanische Konsul in Managua wurde vom Präsidenten Zelaya bedroht und flüchtete in die amerikanische Gesandtschaft.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 30. November.

Schaufenster-Wettbewerb.

II.

Das Ergebnis des Schaufenster-Wettbewerbs zu Wiesbaden, veranstaltet vom „Verein der Kaufleute und Industriellen in Wiesbaden und Umgebung, G. V.“, liegt uns vor. Die gestern abend versammelten Preisrichter haben ihr Urteil dahin abgegeben, daß die nachstehenden Firmen ausgezeichnet werden:

1. Für hervorragende Leistungen: B. Raader, Rast, Porzellanwaren usw., R. Panger, Amthandlung, J. W. Baum, Kassauische Feinindustrielle, G. Eberhardt, Refektorienfabrik, Ehlers u. Pieper, Teppiche und Gardinen, G. B. Erkel, Wäldersattungen, Frank u. Köhler, Kaufhaus, G. D. Brandt, Spezialgeschäft für Hüte und Mützen, J. D. Heimerling, Juwelen, Gold- und Silberwaren, J. Drey, Damenmoden, Julius Herz, Juwelen, Gold- und Silberwaren, Karl Koch jun., Papierwaren und Bureaubedarfartikel, August Korbweber, Kolonialwaren und Delikatessen, G. D. Augenbühl, Wäsche und Wäscheartikel, W. D. Koch, Leberhandlung, M. Offenstadt, Rast, Damen- und Herrenmoden, Kolonial u. David, Herrenmoden, Heinrich Schäfer, Herrenmoden, Wilhelmstraße, A. Weber u. Co., Blumen und Pflanzen, W. Weiss, Arzthaus.

2. Für gute Leistungen: B. Althütter, Witwe, Parfümerie, Peter Hen, Luxus- und Lederwaren, Friedr. Jol. Bartels, Waffenanfertigung, Franz Becker, Sattlerwaren, Reiseartikel usw., Franz Benhard, Spielwaren, L. D. Ben Saliman, Kunst- und Luxuswaren, Julius Bischoff, Herrenschneider, S. Blumenthal u. Co., Kaufhaus, Julius Bornack, Kaufhaus, Adolph Dams, Wäldersattungen, Edm. Fischer, Kunstgewerbliche Erzeugnisse, Art. Klagen, Kolonialwaren, Heinrich Fried, Schuhwaren, Kaspar Führer, Kaufhaus, Joh. Ferd. Führer, Lederwaren und Stoffe, Wilhelm Gerhardt, Tapeten, Karl Grünig, Tapeten und Linoleum, Adolph Habach, Kaffeespezialgeschäft, Emil Hees vorm. C. Kder, Delikatessen und Weine, Marie Herz u. Co., Wohnungseinrichtungen, F. Herzog, Schuhwaren, Karl Heyne, Glas- und Porzellanwaren, Lonn Hlow, Konfitüren, L. D. Jung, Kaffee für Haus- und Küchenbedarf, Fr. Kappeler, Herren, Peter Kindsbosen, Schirme und Stöde, Wilhelmstraße, Heinrich J. Koller, Lederwaren und Reiseartikel, Hermann Kretel u. Co., Wohnungseinrichtungen, Konrad Kretel, Haus- und Küchenbedarf, Ferdinand Krieger, Original-Diamant, Ernst Kublmann, Jigarren, Adolf Lange, Wäldersattungen, Ernst Lamberth, Buch- und Papierhandlung, L. H. Linnenbach, Kaffeehaus, Fris. Loch, Juwelen, Gold- und Silberwaren, M. Karchau, Seidenwaren, A. Marxheimer, Herrenschneider, S. Mathias u. Co., Konfektion, Karl Merz, Delikatessen und Weine, Gelsam, Weber, Wollwaren, Karl Müller, Optische Artikel, C. Neuhaus, Söhne, Deckenhandlung, A. Neustadt, Schuhwaren, G. H. Noertershauser, Buch- und Kunsthandlung, A. Opitz, Karl Poldner, Rast, Bekle, Hüte, B. Beaucler, Buch- und Lederwaren, R. Perrot, Rast, Effaher, Feingold, Jos. Soulet, Wäldes und Strumpfwaren, Prince of Wales, Sally Rheinlein, Herrenartikel usw., Peter Quint, Kolonialwaren und Delikatessen, Salamander, Schuhgeschäft, m. b. S., Heinrich Schäfer, Herrenmoden, Weberstraße, Franz Schellenberg, Musikhaus, Hermann Schellenberg, Buch- und Papierhandlung, Franz Schirg, Strumpfwaren, Trilofagen, Bernhard Schmitt, Wohnungseinrichtungen, August Schwanefeldt, Juwelen, Gold- und Silberwaren, R. Sinz, Handschuhe, J. Speier, Rast, Schuhwaren (für beide Geschlechter), Heinrich Stadt, Buch- und Kunsthandlung, Erich Steffen, Haus- und Küchenbedarf, usw., W. A. Stosch, Rast, Artikel für Krankepflege, Friedr. Stütz, Blumen und Pflanzen, Wilhelm Sulzer, Papierwaren und Kontorbedarfartikel, J. u. F. Süß, Tapeten, Teppiche usw., Chr. Tauber, Tropen und photographische Artikel, G. D. Ulrich, Spielwaren, G. H. Weiss, Herrenschneider, Demmer und Ulrich, Damenmoden, M. Wittgensteiner, Damenmoden, A. Würtenberg, Hausaltwaren usw.

Die betreffenden Diplome werden so bald als möglich zuerkannt werden.

Der Ezerzierplatz als Sport- und Spielplatz.

Von allen Seiten sind gegenwärtig kräftige Bewegungen eingeleitet worden, um der heranwachsenden Jugend in möglichst weitgehendem Maß Gelegenheit zu Bewegungsspielen im Freien und mancherlei Betätigung gefundenen Sports zu geben. Auch die Regierung hat in verschiedener Richtung Maßnahmen hierzu getroffen, da auch dort der hohe erzieherische Wert einer derartigen Pflege von Körper und Geist mehr und mehr erkannt und gewürdigt wird.

Naturngemäß haben mit in erster Linie auch die Stadtgemeinden ein Interesse daran, wenigstens sollten sie es haben, und zwar ein recht großes und dringendes, und dürfen, da es sich ja doch um das Wohl des Nachwuchses handelt und indirekt auf die künftigen Kranken- und Versorgungsanstalten eine Rückwirkung besteht, keine einigermaßen brauchbare Gelegenheit vorübergehen lassen, um an geeigneten und möglichst zahlreichen Stellen der Stadt Turn-, Spiel- und Sportplätze zur Verfügung zu stellen.

Die erste Bedingung für ihre Verwirklichung ist, daß sie leicht in kurzer Zeit von einer möglichst großen Zahl erreichbar sind. Sie gilt für alle, die das Vorhandensein der Plätze genießen sollen, für die Kleinsten, noch nicht zur Schule gehenden als ihre täglichen Spielplätze, die Schulkinder desgleichen; für diese an den hierfür im Lehrplan vorgesehenen Stunden. Besonders wichtig aber ist es, daß auch die schulentlassene Jugend Zeit und Gelegenheit findet, nach der Arbeit in Werkstatt, Laden oder Bureau sich in freier Luft zu tummeln. Die Zeit wird ja voraussichtlich nicht mehr allzufern sein, daß Turnen, Sport und Spiel als obligatorischer Teil der Fortbildungsgüter eingeführt werden. Dazu vor allem ist es notwendig, daß in Anbetracht der kurzen hierfür zur Verfügung stehenden Zeit die Plätze nicht zu weit abliegen, und daß die Möglichkeit einer passenden Beaufsichtigung gegeben ist.

Hier in Wiesbaden haben bisher die Verhältnisse einigermaßen günstig gelegen, indem der jetzt alte Ezerzierplatz an der Schiersteiner Straße dank seiner hohen gesunden Lage und großen Ausdehnung ein weites Feld für alle mögliche körperliche Betätigung abgegeben hat.

Welcher ist dieses Feld schon jetzt angesehnen, nachdem die neue Artilleriefabrik und im Anschluß daran der Neubau für die Infanterie einen beträchtlichen Teil des ehemaligen freien Platzes beanspruchen. Gegenwärtig ist allerdings noch der Mühe, nach der Stadt zu gelegene Teil frei und wird noch fleißig benutzt. Aber auch dieses Gelände hat bereits seine Bestimmung für künftige Bebauung, und ist schon nach dem militärischen eingeteilt. Es gehört vorläufig noch dem Militärklub, und dieser wird keine besondere Veranlassung nehmen, den Bürgern der Stadt mit demselben ein Geschenk zu machen. Indessen soll, wie man hört, die Neigung bestehen, das Gelände der Stadt unter günstigen Bedingungen abzugeben. Hier wäre also ein Weg vorhanden, den noch freien Platz als solchen zu erhalten. Die Stadt kann sich der Verpflichtung, in der obengenannten Weise für Spiel- und Sportplätze zu sorgen, auf die Dauer nicht entziehen. Bisher ist in dieser Richtung in Wiesbaden viel zu wenig geschehen. Wir haben freilich zahlreiche Tennisplätze, neuerdings eine Reithahn, einige Turn- und Sportplätze sind auch vorhanden, aber teils sind diese zu abgelegen, teils für private Zwecke von Vereinen, oder aber gegen erhebliches Entgelt nur den besitzenden Klassen vorbehalten. Alles dies genügt nicht; große Plätze zur kostenlosen Benutzung für jedermann in verschiedenen Stadtgegenden sind erforderlich, und es ist, wie gesagt, unbedingt Sache der Stadtgemeinde, hier helfend einzuspringen.

Da die Bewegung zur Förderung der Jugend, namentlich auch der schulentlassenen, vom Staat, insbesondere dem Kriegsministerium, neuerdings sehr unterstützt wird, so liegt es natürlich doch nicht fern, als unter kräftiger Betätigung dieses Umstandes zu versuchen, den Rest des Ezerzierplatzes unter möglichst günstigen Kauf- und Zahlungsbedingungen für die Stadt Wiesbaden zu erwerben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß wir Vaugelände noch in Größe und Fläche besitzen, in den vergangenen Jahren war viel zu viel gebaut worden, also ein Bedürfnis nach neu aufzuschließendem Terrain ist keineswegs vorhanden, und deshalb ist nicht anzunehmen, daß in den nächsten Jahren der Ezerzierplatz bebaut werden wird.

Die Versteigerung des Artilleriefabrikengeländes bei das Vorstehende bereits bewiesen und am Bahnhof herum man möchte sagen, unbegrenzte Flächen des unternehmenden Publikums.

Außerdem hat es die Stadt, wenn sie erst Besitzerin des Platzes ist, in der Hand, etwa an der Schiersteiner Straße und dem gegenüberliegenden nordwestlichen Rand statt der vorgesehenen halbhohen Gruppenbauweise Streifen von dichter Bebauung, wie in dem westlichen Stadtkern überhaupt, einzurichten. Dadurch könnte ein wesentlicher Teil der Ausgaben für die Erwerbung ausgedrückt werden.

Die Gelegenheit ist also denkbar günstig, und es wäre zu hoffen, daß der Magistrat oder einige Stadtväter auf diese Anregung eingehen und den Versuch nicht scheuen, der Wiesbadener Jugend einen so hervorragend schönen, gesund und günstig gelegenen Platz zur körperlichen Förderung bei Sport, Spiel und Turnen zu erhalten. Das Dankes weitestere Kreise können sie sicher sein.

Der Verein für Feuerbestattung

hielt seine diesjährige Hauptversammlung gestern abend in der „Loge Plato“ ab. Den Vorsitz führte an Stelle des verhinderten Sanktärats Dr. Brochring Sanktärat Dr. Berlein, der zunächst unter allseitiger Zustimmung der herzlichsten Teilnahme der Mitgliedschaft an dem Verluste, den der Vorsitzende durch den Tod seiner Frau erlitten, Ausdruck gab. Aus dem Jahresbericht, den er Johann erstattete, ist hervorzuheben, daß der Verein einen Zugang von 166 und einen Abgang von 75 Mitgliedern hatte, so daß deren Zahl jetzt 1068, genau 1 Proz. der Einwohnerzahl, beträgt. Leihwärtige Bestattungen hat der Verein 1155 in Verwahrung, davon über die Hälfte von weiblichen Personen. Depots für Bestattungskosten besitzt er 92 über 22000 M. Der Dispositionsfonds für Beihilfen zur Feuerbestattung minderbemittelter Personen wurde im Berichtsjahr in vier Fällen in Anspruch genommen. 84 Bestattungen wurden durch Vermittlung des Vereins und 47 ohne dessen Name

Strafmaßnahme vollzogen, seit dem Bestehen des Vereins über- haupt 632. Im letzten Vierteljahr wurden in Rating 83 Leichen durch Feuer bestattet, wovon 34 aus Wiesbaden stammten. Einer Einladung zur Beteiligung an der Brüsseler Weltausstellung soll entsprochen werden und dort von Photograph Schiffer ausgeführte große Photographien des alten und neuen Kolombariums sowie mehrere Krematoriumsprojekte des Architekten Alb. Wolff zur Aus- stellung gelangen. Die Versammlung nimmt mit Befrie- digung davon Kenntnis, daß die 11. Nassauische Bezirks- synode dem Antrage des Prof. Dr. E. Fresenius ent- sprechend mit großer Mehrheit beschloß, den Geistlichen die Teilnahme an Feuerbestattungen wie bei Erdbestattungen zu gestatten. Im Vereine des Verbandes der Feuerbestattungsvereine befinden sich 18 Krematorien, ein 19. wurde kürzlich in Zwickau eröffnet und ein 20. wird in Leipzig voraussichtlich in diesem Jahre noch dem Betrieb über- geben. In Hagen wird der dortige Verein den Kampf um die Einführung der Feuerbestattung in Preußen von vorne anfangen und dabei Gründe vorbringen, die er bis- her übersehen. In Göttingen wurden in den ersten neun Monaten dieses Jahres von 348 verstorbenen Erwachsenen 173 durch Feuer bestattet, und dabei besteht dort, wie Dr. Verlein betont, nicht einmal ein Verein, ein Beweis, daß auch ohne besondere Propaganda die Feuerbestattung immer mehr Eingang fände, wie in Pöhlitz, wo in dem neuen Krematorium bereits 55 Bestattungen erfolgt sind. — Aber die Kassenverhältnisse berichtet Herr Sch. Eugenbühl, daß 3296 M. an Beiträgen eingegangen sind. Für 84 Bestattungen wurden 26723 M. vereinnahmt und 26851 M. verausgabt. Die Verwaltungsstellen be- stehen sich auf 1948 M. Bei einer Gesamtausgabe von 37636 M. verblieb ein Kassenbestand von 71 M. Das Vereinsvermögen befreit sich auf 16115 M. Die Rechnung ist geprüft und für richtig befunden worden, worauf dem langjährigen verdienten Rechnungsführer Eugenbühl Entlassung erteilt und zugleich für seine mühevollen uneigennütigen Tätigkeiten der herzlichste Dank ausgesprochen wird. Als Rechnungsprüfer wurden Konzeilarzt Göze und Rechnungs- rat Rowald wiedergewählt. In der Wahl des Ausschusses wurden 11 Mitglieder wieder- und für ein infolge Krank- heit ausscheidendes Mitglied Hotelbesitzer Ludwig Walther neu gewählt. — Als weiterer Lieferant bei Bestattungen wurde neben den Firmen Limbarth und Reugebauer Schreinermeister Ernst Müller zugelassen. — Architekt Albert Wolff berichtet über die mit dem Magistrat und der Bau- verwaltung geführten Verhandlungen wegen der Verord- nungen zur Errichtung eines Krematoriums auf dem Südfriedhof hier. Danach ist der Bau der Trauerhalle so gestaltet worden, daß, wenn in Preußen die Feuerbestattung zugelassen wird, das Krematorium hier in wenigen Wochen fertiggestellt werden kann. Für dieses Entgegenkommen gebührt der Stadt lebhafter Dank. — Der Vorsitzende machte schließlich noch auf die im Ver- sammlungslokal vom „Wiesbadener Verein für Grabmal- kunst“ veranstaltete Ausstellung von Entwürfen aufmerk- sam mit dem Bemerkten, daß die Bestrebungen dieses Ver- eins in ganz Deutschland großen Anklang gefunden, am wenigsten merkwürdigerweise in Wiesbaden.

— **Ausfälle.** Graf Krafft Hensel v. Donners- mard aus Berlin im „Hotel Oranien“, Graf v. Gersdorff aus Berlin im „Hotel Quisisana“.

— Die Einführung einer kommunalen Arbeitslosenver- sicherung wird voraussichtlich den deutschen Städtetag be- schäftigen. In einer unter dem Vorsitz des Oberbürger- meisters Reichner abgehaltenen Sitzung der von den Ver- liner Gemeindebehörden eingesetzten gemischten Deputation wurde geltend gemacht, daß eine kommunale Arbeitslosen- versicherung einen großen Kontrollapparat und eine intime Verbindung mit dem Arbeitsmarkt erfordere, da in erster Linie es darauf ankomme, dem Unterstützung fordernden Arbeit anzuweisen. Diese Kontrolle des Arbeitsmarktes habe sich nicht nur auf die eigene Stadt, sondern auch auf die weitere Umgebung zu erstrecken. Eine kommunale Arbeits- losenversicherung sei wirksam nur von größeren Gemeinde- verbänden durchzuführen, nachdem die Gesetzgebung diesen gewisse Zwangsrechte gegeben hätte. Aufgabe des Städtetags sei es, Richtlinien hierfür aufzustellen und gemeinsame Grundlagen zu vereinbaren. Es wurde dann einstimmig be- schlossen, den Magistrat zu ersuchen, die Einberufung eines deutschen Städtetags zum Zweck der Erörterung des Problems der kommunalen Arbeitslosenversicherung zu be- antragen.

— **Keine Stadtverordneten-Sitzung.** Die für Freitag, den 3. Dezember l. J., vorgesehene regelmäßige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung fällt aus.

— **Anstellung junger Mädchen im Postdienst.** Über eine erweiterte Anstellung junger Mädchen im Postdienst erzählt der „B. L. A.“, daß die Reichspostverwaltung den Ober- postdirektionen anbeigebunden hat, in allen Stellen im Tele- graphen- und Telephonendienst solche Mädchen anzunehmen, die mindestens ein halbes Jahr lang die zweite Klasse einer höheren Mädchenschule besucht haben.

— **Hier hält die 2. Klasse, hier die 3. und hier die 4. Klasse!** Schilder mit diesen Aufschriften werden jetzt auf vielen Bahnhöfen aufgestellt, um dem Publikum schon vor Antritt des Auges anzuzeigen, wo einzusteigen wird. In den Berliner Stadtbahnhöfen besteht diese Einrichtung schon lange. Dort hat sie sich bewährt, weil alle Züge gleichmäßig zusammengesetzt sind. Bei durchgehenden Zügen, die z. B. an Feiertagen vier- bis fünfmal stärker besetzt sind als gewöhnlich, dürfte sich die Sache etwas komplizierter gestal- ten. Man müßte dann jedem Zug eine Normallänge geben und die bei stärkerem Verkehr benötigten Wagen ohne Rück- sicht auf die Klassen hintereinander an eines der beiden Zugenden anhängen.

— **Ausstellung Wiesbaden 1909.** Während der Dauer der Ausstellung wurde eine große Menge auf dem Gelände gestandener Gegenstände im Fundbüro der Ausstellung als **Kunftsachen** abgegeben. Ein großer Teil dieser Sachen, Portemonnaies, Taschen, Lächer, Brillen, Anker, Ringe, Broschen und sonstige Schmuckgegenstände, Handschuhe, Schirme usw., ist bei der Geschäftshalle der Ausstellung bis jetzt nicht abgeholt und letztere hat die Sachen nimmere der königl. Polizeidirektion überhand, woselbst die Verkäufer ihre Ansprüche geltend machen können.

— Die Ausstellungshalle der Installateure von der „Aus- stellung Wiesbaden 1909“ ist an den Turnverein zu Nieder- wauß verkauft worden und wird eben dort aufgestellt. Um den turnerischen Zwecken mehr zu entsprechen, wird die Halle wesentlich erhöht; sie erhält einen massiven Sockel und dadurch eine lichte Höhe von 5,25 Meter.

— **Postaufträge nach Belgien** erhalten häufig Aufschri- ten in deutscher Sprache. Sie haben wiederholt zu Mißver- ständnissen im belgischen Dienstbetrieb geführt. Das Reichs- postamt hat deshalb den Postanstalten von neuem zur Pflicht gemacht, sorgfältig darauf zu achten, daß bei der Einlieferung von Postaufträgen nach Belgien von der für den internationalen Verkehr vorgeschriebenen französischen Auf- schrift Gebrauch gemacht wird. Die Vorschrift gilt auch den Abendern.

— **Einen Akt großer Rohheit** ließen sich gestern nach- mittag auf der Schiersteiner Chaussee, dicht hinter der Bahnüberführung, zwei Viehdiebe hühlernte zu- schulden kommen, denen strenge Bestrafung sehr zu wünschen wäre. Im Vorüberkommen sah ein hiesiger Kaufmann, wie einer jener jungen Burchen seine Pferde in unbarm- herziger Weise mit der Peitsche von seinem Sitz aus traktierte. Als die Tiere, vor Schmerz doch aufbäumten, verließ der Ausreißer seinen Sitz und setzte nun unten in barbarischer Weise sein Treiben fort. Die Peitsche fauchte unter den Bauch und über Hals und Kopf, aber selbst diese rohen Mißhandlungen ließen die an allen Gliedern zitternden Tiere zu keiner Kräfteleistung kommen. Der erwählte Beobachter des Vorgangs begab sich an den Wagen heran, um den Eigentümer des Gespanns zu ermitteln, wurde aber deshalb schon mit dem Peitschenstiel bedroht und im Verein von 4 bis 5 anderen Ausreißern an dem Vorhaben mit Gewalt gehindert, auch mit einer eisernen Hennenfange mit Erschlagen bedroht. Die Szene erreichte ihren Höhe- punkt, als angeheult einer herannahenden Kompanie des hiesigen Jäger-Regiments ein bei dem Vorfall gar nicht beteiligter Ausreißer rüchlings dem Kaufmann zwei mächtige Faustschläge in die Augen versetzte, so daß dieser taumelte und ihm der Hut auf die Straße flog. Auf Wunsch des Geschlagenen ließ der befehlshabende Offizier jenes Feststellung seiner Person den Rohling, einen wegen ähnlicher Exzesse bereits mehrfach vorbestraften Menichen, nach der Wachtube der nahegelegenen Kaserne an der Schiersteiner Straße verbringen, wo der herbei- gerufene Viehdiebe Polizeibeamte das weitere veranlaßte. Die Anzeige an die Staatsanwaltschaft ist bereits eingereicht.

— Die Vergnügungsfahrt im Auto. Über die Frage, ob sich ein Chauffeur des Benzindiebstahls schuldig macht, wenn er ein Auto unberechtigterweise benutzt, hat das Frankfurter Schöffengericht entschieden. Ein Mechaniker, der nach Geschäftsfluß mit einer Dame eine Vergnügungsfahrt machte, die bis 1 Uhr nachts dauerte, erhielt eine Anklage wegen Benzindiebstahls. Seiner Ausrede, daß er nach Groß-Heubheim gefahren sei, um dort eine Autoreparatur vor- zunehmen, glaubte das Gericht nicht, sondern erkannte wegen Diebstahls auf 2 Tage Gefängnis.

Theater, Kunst, Vorträge.

— **Residenz-Theater.** Auf das morgen Mittwoch und am Freitag stattfindende Gastspiel August Junfer- mann's, der wie bereits mitgeteilt, auf seiner Preis- Reiter- Jubiläumstournee seinen unübertrefflichen Onkel Prälig zur Darstellung bringt, wird hermit nochmals aufmerksam gemacht. Zu beiden Vorstellungen haben Dudenkarten und Kunstgärtchen Gültigkeit mit der üblichen Anzahlung.

— **Kurhaus.** Die Kurverwaltung veranstaltet morgen Mittwochabend 8 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses im Abonnement einen Trio-Abend mit sehr interessantem Programm. Durch Frau und Herrn Affern und Herrn Max Schillbach kommen zur Aufführung: Trio für Klavier, Violine und Violoncello, W-Dur von Jos. Haydn, Sonate für Klavier und Violine, Es-Dur von Richard Strauß und Trio für Klavier, Violine und Violoncello, B-Dur, op. 9, von F. Schubert. — Wir glauben ganz besonders auf das am 2. Andreasmarkttag, Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, im großen Saale des Kur- hauses stattfindende **Volk- Sinfonie-Konzert** des hiesigen Kurorchesters unter Affern aufmerksam machen zu sollen, das dem zahlreichen Besuch Wiesbadens an den Andreasmarkttagen Gelegenheit bietet, einem erstrangigen Konzert unseres Kurorchesters bei mäßigem Eintrittspreise an- zuwohnen zu können.

— **Ballhalla-Theater.** Heute Dienstag lehtes Auftreten des glänzenden November-Programms mit dem Zaubrieren F. A. Deubaus, des hier so beliebten Verwandlungskünstlers Fred Edlowsi usw. Herr Deubaus wird auch heute wieder die ihm von verschiedenen Herren aus hiesigen Bankhäusern gestellten schwierigsten Aufgaben mit Geschick und Gewandtheit lösen und zum Schluß jedem, der es wünscht, beim Ansehen seines Ge- burtsstages zusehen, welcher Tag der Woche dieser gewesen ist. Daselbe verfährt Herr Deubaus auch über andere geschicht- liche Daten bis zu Christi Geburt zurück. Morgen Mittwoch 1. Dezember-Premiere des Dezember-Programms.

— **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opern- Haus, Dienstag, den 30. November: „Carmen“, Mittwoch, den 1. Dezember: „Die Zauberflöte“, Donnerstag, den 2.: „Tiefeland“, Freitag, den 3.: „Geschlossen“, Samstag, den 4.: „Der Prophet“, Sonntag, den 5., nachmittags 1/4 Uhr: „Hänsel und Gretel“, Abends 7 Uhr: „Tosca“, Montag, den 6.: „Koboldin“, Dienstag, den 7.: „Baron Trenck“, Mitt- woch, den 8.: „Doffmanns Erzählungen“, — Schauspiel- haus, Dienstag, den 30. November: „Die Räuber“, Mitt- woch, den 1. Dezember, zum erstenmal: „Wenn der junge Wein blüht“, Lustspiel in 3 Akten von Dornstörner, Donnerstag, den 2.: „Wilhelm Tell“, Freitag, den 3.: „Anteis her Rott“, Samstag, den 4.: „Wenn der junge Wein blüht“, Sonntag, den 5., nachmittags 3/4 Uhr: „Die zärtlichen Ver- wandten“, Abends 7 Uhr: Schillerzukunft zum 150. Geburtstag des Dichters, sechster Abend: „Don Carlos“, Montag, den 6.: „Am weißen Rößl“, Dienstag, den 7.: „Wenn der junge Wein blüht“, Mittwoch, den 8.: „Kabale und Liebe“.

Geschäftliche Mitteilungen.

— Eine sehr praktische Neuheit sind Mayers Ideal- Briefkasten zum Schutze gegen Briefdiebstähle. Die- selben werden von Herrn A. Mayer, Schwarborfstraße 10, ge- liefert und angebracht.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

Viehdieber Stadtverordnetenwahlen.

— **ch. Viehdieber, 30. November.** Bei der Stadtver- ordnetenwahl der 2. Klasse, die gestern nach- mittag stattfand, wurden abgegeben für: Prokurist Jean Werner 224, Landwirt Ludwig Schmidt 152, Privatier Jakob Franz 120, Prokurist Julius Wagner 88, Professor Dr. Bed 84 Stimmen. Jersplittert 16 Stimmen. Zu der Ersatzwahl für den wegen Krankheit zurückgetretenen Mauermeister Johann Winkler und den verstorbenen Hof-

Instrumentenmacher Wilhelm Hedel erhielten: Dachbeder- meister Adolf Köber 169, Privatier Heinrich Doncker 142, Finanzrat Dr. Pfeiffer 63, Hofapotheker Wilhelm v. Longs- dorff 63, Prokurist Julius Wagner 14 Stimmen. Jers- plittert 9 Stimmen. Von 361 Wahlberechtigten haben 230 oder 63 Prozent ihr Wahlrecht ausgeübt. Da die Majorität 116 beträgt, gelten als gewählt Jean Werner, Lud- wig Schmidt, Jakob Franz, Adolf Köber und Hein- rich Doncker. Mitbin hat die Kandidatenliste des „Wier- gervereins“ doch den Sieg davongetragen, obwohl in letzter Stunde noch ein weiterer Vorklag gemacht wurde.

— **Tosheim, 29. November.** Die von dem „Gesangverein Tosheim“ gestern abend im „Deutschen Kaiser“ arrangierten Schillerfeier nahm einen sehr erhebensten Verlauf. Das Hauptinteresse konzentrierte sich naturgemäß auf die Aus- führungen des Direktors Weber, der in einem weitläufigen umfangreichen Vortrag das Leben und Wirken Schillers und seine Bedeutung für die deutsche Nation darlegte. Die inter- essanten Darbietungen wurden von den anständig lautenden Zuhörern mit sehr großem Beifall aufgenommen. In gleicher Weise fanden auch die von Lehrer Becker vorgetragenen Proben aus Schillers Werken eine sehr freundliche Aufnahme. Um der Feier einen glänzenden Rahmen zu geben und eine noch höhere Wirkung auf die Zuhörer ausüben zu können, wurden zwischen den einzelnen Darbietungen Einzel- und Chorgesänge vorgelesen. Fräulein Maria von Wiesbaden, die über eine sehr sympathische Mezzosopranstimme verfügt, brachte u. a. „Tom, der Reimer“ von Loo, „Kennst du das Land“ aus „Rigodon“ und die „Hofenlieder“ von Guleburg zum Vortrag. Leider Beifall wurde ihr zuteil, so daß sie sich zu mehreren Zugaben betreiben mußte. Das Vereinsmitglied G. Gauß, das mit seiner prächtigen Sopranstimme „Valentino Gebel“ von Gounod, „Ich wollt, ich wär ein König“ von Breu u. a. Lieder sang, rief mit seinen Vorträgen einen tiefen Ein- druck hervor. Der „Gesangverein“ selbst zeigte, daß er mit seinen Leistungen die höchsten Erwartungen weit übertraffen hat. Die besonders feurig vorgetragenen Volkslieder fanden so lebhaften Applaus, daß der Verein mit einem weiteren Volkslied dankte. Die Veranstaltung war sicherlich die beste, die seit langen Jahren hier zur Ausführung gebracht worden ist, und ihre Aufnahme zeigt, daß in den weiten Kreisen des Volkes ein lebhaftes Interesse und tiefes Verständnis für den größten Dichter unserer Nation vorhanden ist.

— **Hierstadt, 29. November.** Die gestern abend von dem hiesigen Männergesang-Verein im Saale „Zum Adler“ veran- staltete Abendunterhaltung hatte sich eines glän- zenden Erfolges zu erfreuen. Das Programm wurde glatt abgewickelt. Die Chöre kamen erst zum Vortrag und gaben Zeugnis, daß es die Sänger unter Leitung ihres bewährten Dirigenten W. Kuhl-Wiesbaden nicht an dem erforderlichen Fleiß haben fehlen lassen. Die gut ausgewählten Volks- lieder als „Des Kindes Klage“ von L. Hellert, „Zwei treue Augen“ von W. Kuhl, die „Reimat“ von Winkler und „Wie's daheim war“ von Böhmgenuth fanden allgemeinen Anklang. Der zum Vortrag gebrachte Kunstchor „Sturmwehen“ von H. Neumann zeigte, daß die Sängergesellschaft den Schweregeleiten eines derartigen Chores wohl gewachsen ist. Die beiden von Th. Mayer zu Gehör gebrachten Variationen „Du liebes Mütterlein“ von Pastor und „Sint spielt ich mit Szepter usw.“ aus „Bar und Zimmermann“, sowie das von L. Heuch und G. Weiz vorgetragene Duett „Im Schatten der Linde“ von Reußler fanden reichen Beifall. Die beiden Quartetten des Vereins, W. Mayer und August Sternberger hatten großen Erfolg. Mit dem Wiedererleben „Die Riech im Gebirg“ von Leh- hard fand der unterhaltende Teil seinen Abschluß. Die Mit- wirkenden, Fr. B. Milian und E. Mayer sowohl als auch die Herren W. Mayer, A. Sternberger, E. Hohenauer und A. Drageffer, führten ihre Rollen schon durch und trugen hiermit ihr Teil zum schönen Verlauf der Abend bei. An das Konzert schloß sich der übliche Ball an. Erwähnt sei noch, daß 10 Mit- gliedern für 15jährige treue Mitgliedschaft Ehren diplome überreicht wurden. Es sind dies: Badermeister L. Mayer, Pfistermeister L. Mayer, Gärtner Fr. Sammler, Schumachermeister Th. Mayer, Wildhändler Fr. Schneider, Landwirt Wilh. Kaiser, Schreiner Wilh. Dehner, Landwirt Karl Siebel, Landwirt Fr. Siebel und Kreditur L. Hofmann.

— **Schierstein, 29. November.** Die wintertlichen Veran- staltungen eröffnete gestern der „Männergesang-Verein“ mit einem Konzert im „Deutschen Kaiser“. Wie stets, ge- stattete sich dieser Abend zu der hervorragenden geistlichen Veranstaltung und vornehmsten, kunstgelehrten Leistung, die hier geboten werden. Diesmal wirkten außer- dem noch solistische Kräfte mit, die die Kunst und den Dank des Publikums in hohem Maße erwarben. Dies galt be- sonders bei der Konzertängerin Frau Frieda Martheimer von Wiesbaden, deren Altstimme und armütige Erscheinung sympathisch berührten. Franz Widmann-Wiesbaden (Cello), Karl Lohertal-Wies (Violine) und Dr. med. Banerthal (Klavier) erwiesen sich mit zwei Trios als tüchtige Kammer- musiker. Der Vereinschor sang unter Leitung des Musik- direktors Ferd. Bischof-Frankfurt a. M. mit gewohnter Reife- schaft die Chöre „Eden Rottent“ von Bloch, „Klang Sigurds Brautfahrt“ von Angerer und „An das Meer“ von Kobertsky, ferner zwei Lieder von Bischof und Söcher. Dem namentlich auch von auswärtig sehr gut besuchten Konzert folgte ein Ball nach.

— **Diedensbergen, 29. November.** Gestern nachmittag hielt der Sängerbund „Im Ländchen“ im Saale des Gasthauses zum „Goldnen Stern“ dahier seine dies- jährige Delegiertenversammlung ab. Alle Ver- eine bis auf einen hatten ihre Vertreter entsendet. Der 1. Vorsitzende des Bundes, Lehrer Radv-Nordenstadt, leitete die Versammlung. Der Ortsverein „Germania“ trug am Anfang und auch nach Erledigung der Tagesordnung passende Chöre vor. Den Rassenbericht erstattete Stauzen- berger-Ballau. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Wilhelm Vorn-Ballau als 1. Vorsitzender, Philipp Schmidt- Massenheim als 2. Schriftführer und Christian Müller- Diedensbergen als Beisitzer. Als Ort für die nächste Dele- giertenversammlung wurde Dellenheim bestimmt. Die nächstjährige Generalprobe soll am Sonntag nach Pfingsten zu Ballau abgehalten werden. Gegen 5 1/2 Uhr wurde die Versammlung mit dem üblichen Kaiserhoch geschlossen. In dem Schlusswort betonte der Vorsitzende, daß die Vereine ihre besondere Aufmerksamkeit dem Volkslied widmen möchten, damit dieses Lied unter dem Volk wieder die Stelle einnehmen würde, die ihm gebühre.

Aus der Umgebung.

— **Frankfurt a. M., 28. November.** Das auffallend lange Ausbleiben eines in den vierziger Jahren lebenden Fräuleins im dem Hause Kronprinzstraße 36 veranlaßte gestern den Hausbesitzer, die Wohnung polizeilich öffnen zu lassen. Beim Eintreten fand man die Fräulein als Leiche in ihrem Zimmer vor. Der Tod muß schon mehrere Tage vorder erfolgt sein. Die Leiche wurde polizeilich beschlagnahmt.

— **m. Bingen, 29. November.** In der heutigen Stadtver- ordnetensitzung wurde beschlossen, den Kampf gegen die Schundliteratur, wie anderwärts, auch in Bin- gen aufzunehmen. Zu diesem Zweck soll eine Kommission aus den Vorstehern der hiesigen Schulen und Anstalten be- gründet werden. Dieser Kommission sollen als Vertreter der Stadtverordneten-Versammlung die Stadtverordneten Brey und Aritschel angeden.

TOTAL-AUSVERKAUF

wegen Geschäftsauflösung.

Sonder-Angebot

für

Mittwoch, Donnerstag, Freitag.

Waschstoffe,

Zephyr, Organdy, Satins,
Mousseline . . Mtr. jetzt **25 Pf.**

Unvergleichliche Kauf Gelegenheit bieten
die letzten Restbestände.

Wollstoffe Seidenstoffe.

Geschäftszeit:
8—1 Uhr.
1/2 3—8 Uhr.

Damast- Tisch- und Tee-Gedecke

für 18, 12 u. 6 Personen
in reichlicher Auswahl
weit unter Fabrikpreisen.

Damen-, Herren- und Kinder-Wäsche.
Taschentücher, Handtücher, Wischtücher, Schürzen.

Zephyrbrocché

feinste österreichische Quali-
tät . . früher 1.75, jetzt **55 Pf.**

Für praktische
Weihnachts-Geschenke.

Baumwollwaren
Leinenwaren.

Wegen Vermietung unseres Lokales

== nur noch wenige Tage. ==

Laden-Einrichtung
im Ganzen oder teilweise
billig zu verkaufen.

S. Guttman & Co., Webergasse 8.

K 170



Hüfigenlampen
von Mtr. —.50 an,
Tischlampen
von Mtr. 2.75 an,
Hand- und
Wagenlampen
billigst. 1904
Franz Flössner,
Wetzlarstr. 6.

Brandenburger Kartoffeln,
beste Daber'sche Speickartoffeln, sind
wieder eingetroffen.
Otto Unkelbach, Schwalbacherstr. 71
NB. Magnum bonum, Schneeflocken,
Industrie, Eierkartoffeln, norddeutsche
Säße stets vorräthig.

Auf
Kredit
Betten, Möbel,
Polsterwaren,
Herren-Konfektion,
Damen-Konfektion,
auf
Teilzahlung
mit geringer Anzahlung
S. Buchdahl,
4 Bärenstrasse 4.
Größtes Kredithaus
am Platze.
887

Das schönste Weihnachtsfest im eigenen Hause

Jede Familie kann im eigenen Hause billiger als zur Miete wohnen.
Den Nachweis bringt das Buch von Dr. Ing. Gerold E. Beetz.
Das Eigene Heim und sein Garten.
Ein Führer für alle diejenigen, die sich ein Eigenhaus bauen oder
kaufen wollen. Mit 650 Abbildungen und Kunstbelegungen, An-
sichten u. Grundrissen meist ausgeführter Häuser in jeder Preis-
lage, Hausgärten und Innenräume. 3. Auflage, ca. 400 Seiten
stark. Preis 6 Mk., Geschenkband Mk. 6.75. — Dieser praktische
Bauratgeber enthält Häuschen im Bauwerte von ca. 4000 Mk. bis
zu den größten Villen für 100,000 Mk. in mehr als 100 vorbild-
lichen Beispielen und dürfte daher auch Baufachleuten eine will-
kommene Gabe sein.

Das Eigenheim des Mittelstandes.
Herausgegeben von Emil Abigt, Wiesbaden. Ratgeber für Bau
oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten. Mit 360 Abbildungen.
2. Auflage. Preis 3 Mk., Geschenkband 4 Mk.
Westdeutsche Verlagsgesellschaft, Wiesbaden, Bülowstrasse 1.

Im Allerh. Auftr. veröffentlicht:
Das englische Landhaus.
Eine Sammlung engl. Hauspläne
aus dem Privatbesitz Sr. Majestät
des Kaisers. Mit 36 Tafeln Ab-
bildungen. Preis 4 Mk.

Landhaus und Villa.
Illustr. Zeitschrift für Eigenhaus-
kultur und deutsche Wohnungs-
kunst. Jährlich 24 Hefte 12 Mk.
Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.,
Wiesbaden.

Philipp Kahn-Eltville:
Heimatliche Bauweise I.
Preisgekürzte Anleitung zur Aus-
führung ländlicher Bauten.
Mit ca. 500 Abbildungen.
6 Mk.

Im eigenen Heim.
Illustr. Monatschr. für deutsche
Wohnungskultur u. Gartenstadt-
bestrebung. Preis jährlich 4 Mk.
Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H.,
Wiesbaden.

Reparatur des Eigenhauses
vom
Königl. Bauinspektor K. Flör.
Mit 41 Abbildungen.
Preis 1 Mark.
Westdeutsche Verlagsgesellschaft m. b. H., Wiesbaden.

**Zu sehr billigen
Preisen**
verkaufe ich größere Posten
Schuhwaren
500 Damen-Stiefel 650
Mtr. moderne Ausführung
650 Herren-Stiefel 775
Mtr. sehr dauerhaft
Wiedler-Schulstiefel
besonders starke Ware
27—30 81—85
nur 350 Mtr. nur 395 Mtr.
Gausshuhe, Arbeitershuhe.
Moguntia, Schuhhaus
25 Wetzlarstr. 25.

Flick Lampen in all. Mustern Stück v.
10 Pf. an u. Reihe für Stroben-
Sohlen in großer Auswahl.
Schwalbacherstr. 30, 1 St., Kleefette,
Hst. Rhein. u. Doll.
Spekulatius, Butter-Gebäck,
mit reiner Naturbutter gebacken, sowie
alle Sorten **Sonntagen** und **Leb-**
stücken empfehle
W. Mayer, Deladbeerstr. 8,
am Markt.

Cäcilien-Verein (E. V.).
Mittwoch, den 1. Dezbr., nachmittags 8 1/2—5 1/2 Uhr, in der
„Wartburg“:
Probe der Damen zur Rose Pilgerfahrt.
Um pünktliches, vollzähliges Erscheinen, da letzte Einzelprobe, ersucht
dringend
Der Vorstand.

Marie Wehrheims Lehrinstitut
für Damenschneidererei und Putz.
Tägl. Anf. neuer Kurse im **Musternzeichnen, Zuschneiden u. prakt.**
Arbeiten unter Garantie f. sorgfält. u. grüßl. Ausbild. nach leichtem u. Met. o. e.
Die Damen fertigen ihre eigenen Kostüme an — Vor- oder Nachmittags u. a. u. e.
Prop. u. Anm. von 9—12 u. 3—6 Uhr **Schwalbacherstr. 29, 11.**

Obst!
Da in den ersten Tagen große Posten
Amerikaner Äpfel bekomme, verkaufe ich
graue Reintetten.
Honorat-Äpfel, 10 Pfd. 1.30 Mtr.
Schäpfer 10 Pfd. 90 Pf.
Alle Sorten Äpfel, Datteln, Äpfel-
süßen, Maronen, Zitronen, Feigen,
Manna u. f. w. billig.
Bananen Pfd. 30 Pf.
Wiederverkäufer, Hotel- und
Pensionen Vorzugspreise.
Hommer's Obsthandl.,
Telephon 3133. Maurischstr. 1.

**Neue
Süßfrüchte**
ganz besonders preiswert.
Geleertüfen Pfd. 11 Pf.
" groß " 13 "
" extra " 18 "
Sohnen " 14 "
Perlbodnen " 16 "
" extra " 18 "
Erbsen, gelbe " 16 "
" geschälte " 18 "
Schwanko Nachf.,
Schwalbacherstr. 43, Tel. 414.

Wegen Umbau unseres Geschäftshauses

Umzugs

und des während desselben notwendig werdenden

beginnen wir am **Mittwoch, den 1. Dezember**, mit unserem

Grossen Weihnachts-Verkauf

in sämtlichen Abteilungen unseres ausserordentlich reichhaltigen Lagers

fertiger Herren- und Knaben-Kleider jeder Art
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Bei der Fülle der zum Verkauf gestellten Waren ist es uns nicht möglich, dieselben hier einzeln aufzuführen: doch sind wir überzeugt, dass bei uns jedermann zweifellos das Richtige finden wird.

Das Ansehen unserer Firma bürgt für gute Stoff-Qualitäten, flotte moderne Fassons und tadellose Verarbeitung der bei uns gekauften Kleidungsstücke und übernehmen wir nach wie vor für gutes Tragen derselben jede Garantie.

Mittwochs, Samstags und Sonntags: **Grosse Kindertage**
mit Ueberraschungen mancherlei Art.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstrasse 4.

Alttestes und bestempfohlenes Spezialgeschäft dieser Branche.



Stiftungen, Vereine und Private, die ihre Einkäufe zum Zwecke der Wohltätigkeit machen, finden weitgehendste Unterstützung!

Sonntags bis 7 Uhr abends
:: :: :: geöffnet! :: :: ::

Lagerhaus

für Möbel, ganze Wohnungs-Einrichtungen, wie einzelne Stücke (Pianos, Spiegel, Koffer usw.),

massiv, staub-, ungezieferfrei, feuersicher.
Kabinen unter Verschluss des Mieters.

Adolfstrasse 1, an der Rheinstraße.

Lagerhaus mit Geleise-Anschluss

für Massengüter u. Kaufmannswaren auf d. Güterbahnhofe Wiesbaden-West.
Prompte Bedienung, mäßige Preise, keine Feuerversicherungsprämie.

Speditions-Gesellschaft Wiesbaden,

G. m. b. H.,

1706

Tel. 872.

Adolfstrasse 1. Telegr.-Adr. „Prompt“.



Amerikanische Rollschuhe

mit bestem Kugellager für die
Rollschuhbahn
empfiehlt in grosser Auswahl R 86
Casp. Führer, Kirchgasse 48.

Marktstrasse 25. Ladies Tailor. Entr.

Damen-Kostüme nach Mass

werden jetzt von 20 Mk. an geliefert aus feinsten Stoffen und auf Seide gefüttert, auch wenn die Damen den Stoff selbst stellen. Jede Dame erhält Garantie für tadellosen Sitz und nur feinste Ausführung.

Leo Nägele, Damenschneider.

Triumphola-Piano,

hervorragendstes und beliebtestes Kunstspiel-Klavier.

Wässige Preise.

Notenrollen-Lohnabonnement.

Alleiniger Vertreter:

F. König, Pianohandlung,

Bismarckring 4 (an der Ringkirche). B 50189



Heiz-Ofen

für Spiritus und Petroleum
von **Mk. 14.-** an.

Krell's Küchen-Magazin,

Langgasse 14. K 150

Straussfedern-Manufaktur

Blanc

Friedrichstr. 29, 2. St.
gegenüber dem Hl. Geistspiz.

Vornehme

Weihnachts-Geschenke!

Straussfedern und Boas.

Marabout-Stolas und Muffen.

Ballblumen etc. etc.

Detail zu Engrospreisen.

Bei jeder Bitterung macht
Albion

die Hände blendend weiß.
Gibt in Apotheker Bloms Flora-
Drogerie, Große Burgstrasse 6.

Grabenstr. 3. **F. Schaab Nachf.,** Telephon 125.

Kolonialwaren — Wiesbaden — Delikatessen.

Gewählte Vari-Mandeln Pf. 1.20 an,
neue Haselnüsse —.75
gem. Zucker —.22
st. Blütenmehl 6 Pf. 90 Pf. nur beste
„ Kaiseranstrich 5 „ 100 „ Qualität,
neues Orangeat, Zitronat, Rosenwasser,
Ammonium, neue Koffein Pf. 40 Pf.
neue Sultaninen Pf. von 50 Pf. an, Korinthen Pf. von 35 Pf. an,
Zitronen Stück von 5 Pf. an,
neue Walnüsse, neue Haselnüsse, sowie 1648

sämtliche Kolonialwaren zu billigen Preisen.

Apfel! Nur Launus-Apfel!

Durch die unerwünscht, mit dem Einkauf nicht im Einklang stehenden hohen Verkaufspreise verschiedener Obst-Versäuerer, 80, 40, 50 Pf. und mehr für das Pfund Apfel, ist der so geliebte Obst-Konsum geradezu unterdrückt. Ich habe wieder einen Vorkurs, gewaschen auf der goldenen Hochebene bei Heunatal, erworben und gebe selbe mit ganz kleinem Verdienst wieder ab und zwar: ein Kisten Korbapfel zu 7 Pf., ein Pf. Apfelapfel, gewaschen zu 10 Pf., verschiedene Edel-Sorten bis 16 Pf. das Pf., mehr wird aber für keine Sorte verlangt. Abgabe nicht unter 10 Pfund und solange Vorrat.

H. Heitkamp, Lager: Laden Emmerstraße 2.

Wellritzstraße 1 im Laden.

Der Verkauf der emaillierten Haus- und Küchengeräte wird Donnerstag, den 2. Dezember, fortgesetzt und trifft bis dahin eine neue Sendung ein. Alle Artikel werden zu ganz enorm billigen Preisen verkauft.
Hermann Butroni aus Wehlav.

Birka 600 Weihnachtsbäume.

Birka 600 Weihnachtsbäume in Töpfen, mit Bäumen, v. 50 Pf. an, Balsam 3 Pf., Nüssen 2 Pf., Rosen 2 Pf., 80 Pf., größte Originalbäume 2 Pf., 80 Pf., Margeriten 2 Pf., 20 Pf., Nelken 2 Pf., 20 Pf., Trauerkränze 80 Pf., Luxemburger, 18 gebe ich 10 Pf., Apfel für 90 Pf., 10 Pfund Zwiebeln 60 Pf., Bananen 30 Pf., Spinat 10 Pf., Sauerkraut 10 Pf., 8 Pf., Blumenkohl 25 Pf., Weizen 10 Pf.

Ebenfalls billig, Herderstraße 5, Luxemburgerstraße 13, Ecke Kaiser-Friedrich-Ring. — Telephon 6554.

Erstes und ältestes Institut am Platz für

Gesichtshaare- u. Warzen-Entfernung

unter Garantie durch einmalige Behandlung mittelst Elektrolyse.

Fran E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, 1.

Empfehle für Falten elektrische Massage.

Leopold Cohn

Spezialhaus
für feine Damen-Konfektion
Gr. Burgstrasse 5.

Im Weihnachts-Verkauf

sind sämtliche Preise ganz bedeutend,
teilweise bis zur **Hälfte** ermässigt.
Ich bitte um Besichtigung meiner Schaufenster-Auslagen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. (E. V.)

Am Mittwoch, den 1. Dezember er., abends
8 1/2 Uhr beginnend, im Festsaal der „Wartburg“:

Lichtbilder-Vortrag
des Marinepfarrers a. D. Wangemann-Leipzig.
**Ernste und heitere
Kulturbilder aus Samoa.**

Einlasskarten zu Mk. 1.—, reservierter Platz Mk. 2.—
werden in beschränkter Zahl bei der Firma J. Chr.
G. Lücklich, Wilhelmstrasse 50, sowie abends am
Eingang ausgegeben. F 502

Skala-Theater
Wiesbaden, Stiftstr. 10.
Anfang 8 1/4 Uhr.
Zum erstenmal in Wiesbaden.
Neu! PARISIANA. Neu!
Burlesken-Ensemble.
Direktion: L. V. Jul. Heene.
Liebesmörder. Burleske in 1 Akt.
Lachen, nichts als Lachen.
— Eine moderne Ehe. —
Pariser Burleske in 1 Akt.
Dazu d. aussorgewähl. Spezialitäten-Teil.
An Wochentagen nach 10 Uhr
halbe Kassenpreise.

Zum Andreasmarkt!
Ecke Blücherplatz-Blücherstrasse.
Zum ersten Male hier.
Sr. Majestät größter Soldat!!
Der Lange Joseph.
2,39 Meter! Lebend zu sehen!
1. Platz 30 Pf., 2. Platz 20 Pf., Kinder, Militär ohne Charge zahlen die Hälfte.
Es ladet ergebend ein **Rich. Henschmidt, Impresario.**

Hotel Erbprinz,
Mauritiusplatz.
Don morgen Mittwoch abend
7 Uhr an:
Großes Konzert
des berühmten Strauß-Damen-
Orchesters.
Eintritt frei.

Zum Andreasmarkt Ecke Blücherplatz und Blücherstrasse.
Zum ersten Male hier:
The Small Heads,
die einzig existierenden Menschen mit
Vogelköpfen.
Größte wissenschaftliche Sehenswürdigkeit.
Hochinteressant für eine jede gebildete Person.
Stausauerregende Sensationsmenschen.
Lebende Götzen.
Sehen ist moralischer Zwang.
Es ladet ergebend ein
Rich. Henschmidt, Impresario.

Wiesbadener Hof,
6 Moritzstrasse 6.
An den Andreasmarkttagen:
Grosses Doppel-Konzert
ausgeführt von der
Hauskapelle und der Kapelle der 27er Artillerie.
Spezialgerichte: Has im Topf, Gansbraten mit Kompotto,
Rumsteak, Goulasch mit Schmorkartoffeln.
Eintritt 50 Pf. 1710
Passepartoutkarten, gültig für beide Tage, können am
Hotelbureau in Empfang genommen werden. Die Direktion.

Weinstube
Louis Göbel,
Adelheidsstr. 53, Ecke Karstr.,
empfiehlt während der beiden Markt-
tage eine reichhaltige Speisefarte,
sowie erstklassige
Ausschank- u. Flaschenweine.

P. KINDSHOFEN
Regen-Schirme
Spazier-Stöcke.
23 Goldgasse, Ecke Langgasse.

Unschöne u. lästige
Körperfülle
vermindert Zehrtee Fucus.
Gutschmeckend und ange-
nehm wirkend. Pak. 1 Mk.,
5 Pak. 4.50 Mk. — Nur
Kneipp-u. Reformhaus
Jungborn, 50 Rheinstr. 59,
54 Kirchgasse 54. 1824

Mitbürger!
Wenn Ihr nicht haben wollt, daß
für die Zukunft die dritte Klasse
der Bürgerchaft verloren gehen soll,
so wählt noch in letzter Stunde die
bürgerlichen Kandidaten

Hauptbahnhof Wiesbaden.
Große Restaurationsräume. Vornehm. Speisesaal. Internat. Verkehr.
Erstklassige Speisen und Getränke.
Anerkannt vorzügl. Kaffee. — Eigene Konditorei. 9111
Gutgepflegte Biere: Felsenkellerbräu, Münchner Hackerbräu, Pilsner
Genossenschaftsbräu u. Fürstenberg-Bräu, Tafelgetränk Sr. M. d. D. K.
Fritz Brieger, Hoflieferant u. Hofbrauer.

Baumbach und Ochs.
Sant-Harn-
u. Flaschenweine. Vorgügl. u. Erfolge
Hein. Tuschler, Diest. Weinhandl.
Robert Dressler,
Retourhandlung, B 20273
Wirtstr. 11 (a. Rheinstr.), 10—12 u. 4—6.

Buchholz
Kognak
in Originalfüllung
in allen Preislagen empfiehlt unter
Garantie für feinste Qualität.
Friedrich Groll,
Goethestr. 15. 111 415

Über die Andreasmarkttag
empfehle meine anerkannt vorz. Pfanne-
kuchen mit S. Füllung.
H. Mayer,
Telegraphenstr. 8, am Markt.

Zur Badzeit
empfehle sämtliche
Badartikel
zu den billigsten Preisen.
A. Kriesing,
Albrechtstr. 3, nahe d. Rikolast.
Telephon 1700.
Frisense u. noch einige Damen.
Faulbrunnenstr. 12, 2 L.

Taunus-Restaurant,

Rheinstr. 19/21. Wiesbaden, Telephon 60.

Während der beiden Andreasmarkttag in
sämtlichen festlich dekorierten Sälen:
Grosse Feier.
Am Vorabend, Mittwoch, den 1. Dezember:
Grosse Andreasmarkt-Vorfeier.
3 Musikkapellen, unter Mitwirkung der berühmtesten Sänger
der Gegenwart.
Fest-Souper à Mk. 2.50.
Eintrittskarten für sämtliche 3 Festtage Mk. 1.50.
„Grosser Tanz.“

Veranstaltungen Andreasmarkt 1909 in der
WALHALLA, grösstes Vergnügungs-Etablissement
Wiesbadens.

Mittwoch, den 1. Dezember, im Hauptrestaurant.
Vorfeier: Grosses Doppel-Konzert — Bockbier-Fest.
An beiden Tagen, den 2. und 3. Dezember, in sämtlichen Räumen
der Walhalla:
Grosses Volks-Fest.
5 Musikkapellen 5.
Im Theater-Saal:
Grosser Andreasmarkt-Ball.
2 Ball-Orchester.

Im Hauptrestaurant: **Grosse Militär-Konzerte,**
ausgeführt von der Kapelle des Art.-Reg. Nr. 27 unter Leitung ihres Musikmeisters
Herrn Heinrich.
Im Keller, Wein-Restaurant und American-Bar 1709
Künstler-Konzert.
Die ganze Nacht geöffnet. Feststimmung.
für Hauptrestaurant, Keller und Bar nur Mk. 0.50
zum grossen Ball und Foyer . . . 1.00
Passepartouts-Karten für beide Tage . . . 1.50
Eintritts-Preise
Passepartouts-Karten sind im Vorverkauf zu haben an allen Büfets des Restaurants,
sowie im Garregschäft von C. Cassel, Kirchgasse, Marktstr. u. 10, Langgasse u. 151

Ausstellung Wiesbaden



Goldene Medaille.



Ausstellung Wiesbaden



Goldene Medaille.

Praktische und nützliche Weihnachts-Geschenke sind Feine Lederwaren und Reise-Artikel.

Dieselben sollten jedoch stets beim Spezialisten und Fachmann gekauft werden, da sie Vertrauens-Artikel sind. In meinem Spezial-Geschäft finden Sie eine große Auswahl passender Weihnachts-Geschenke von der einfachsten bis zur hochfeinsten Ausführung in nur prima Qualität.

Webergasse 8 Parterre und I. Etage.

Franz Becker

Webergasse 8 Parterre und I. Etage.

Inhaber: Gustav Becker

Größtes Spezial-Lederwarengeschäft mit eigener Fabrikation. Koffer, Reiseartikel, Sättel, Reitzeuge, Luxusperdegeschirre.

Feine Wiener und Offenbacher Lederwaren. Lederschnitt-Arbeiten von Gg. Hulbe, Hamburg.

Andreamarkt 1909.

Fortsetzung der Verkehrstage!

Mittwoch abends 8 Uhr: Grosse Vorseier.

Donnerstag u. Freitag, ab 6 Uhr abends: Grosse Festfeier

in sämtlichen Sälen und im Wintergarten des Hotel Metropole, wie im Wein-Restaurant „Carlton“

Elite-Konzert

König-Buschardt und der Italienischen Sänger- und Tänzertruppe „Savoya“.

Fest-Menu à Mk. 4.—.

Table with 2 columns: Donnerstag and Freitag, listing menu items like Helgoländer Hummer, Filet von Seezungen, etc.

Belegen der Tische und Bestellungen frühzeitig erbeten. Im Restaurant „Metropole“ wie im „Carlton“-Restaurant werden Tische nur für Inhaber von Souper-Karten oder à la Carte-Bestellungen reserviert.

Ab 10 Uhr: Grosser Tanz im Festsaal.

Restaurant Metropole und Café Hohenzollern.

Abwechselnd Auftreten der weltberühmten italienischen Gesangsgruppen „Crotta di Capri“, der Compagnie „Santa Lucia“ und der italienischen Elite-Truppe Masaniello.

Restaurant Metropole.

Ausgewähltes Souper à Mark 2.50. Souper-Karten à Mark 2.50 und Mark 4.—, sowie Passe-partouts à Mark 1.50, letztere in beschränkter Anzahl, gültig für beide Tage in sämtl. Lokalen. Vorverkauf im Bureau des Hotel Metropole. Café Hohenzollern die ganze Nacht geöffnet. Rendez-vous der Festball-Besucher. 9213

Su Nikolaus empf. Nikolaus in allen Größen u. Ausführungen, in Lebt., Spekulat., Raketen usw., alle Sorten etc. Ründerger Lebt. u. Pfeffermüch, Ostl. u. Braunschv. Honigkuchen, Hochener Printen u. Fig., Silberb. Honigkuchen, sowie alle Sorten etc. Gebäde in bekannter Güte. W. Maier, Delaspeztr. 8, am Markt.

Straubs gr. Fleischabschlag. Rindfleisch 1. Koch. u. Br. 48 Pf. Rindfleisch, Ragout u. Braten nur 44 Pf. Schweinefleisch zum Braten 35 Pf. Ruz Wakraustr. 13, oberh. Weststr.

Zehninger Rotwurst Wd. 30 Pf. Ital. Maronen (große) 18 Pf. Watsnüsse . . . 100 Stück 35 Pf. offeriert Altstadtkonsum, Nebergasse 31. Roonstraße 6. Prima junges Rindfleisch 60 Pf. Kalbfleisch . . . 65 Pf. Schweinefleisch . . . 35 Pf. Hammelfleisch . . . 50 Pf. Metzger Liebler. B2 525 Steppdecken werd. gut u. billig nachempf. Muster angefertigt, auch alte werden wie neu gearbeitet. Steppdeckennäheri, Hermannstraße 31, Burt. B2543

Bekanntmachung. Während des diesjährigen Andreamarktes vom 29. November bis einschließlich 4. Dezember wird 1. der Blüderplatz, 2. die Perstraße zwischen Bismarckring und Scharnhorststraße, 3. die Westendstraße zwischen Bismarckring und Scharnhorststraße, 4. die Scharnhorststraße zwischen Perl- und Westendstraße, 5. die Roonstraße, 6. die westliche Perstraße vom Sedanplatz, 7. die Seerohrstraße vom Sedanplatz bis zur Dudenstraße, 8. die Wiltonstraße von der Seerohrstraße bis zur Roonstraße, 9. der Außenplatz für den Fußverkehr gesperrt. Wiesbaden, den 12. Nov. 1909. Der Polizeipräsident. v. Schend.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 1. Dezember 1909, mittags 12 Uhr, versteigere ich im Versteigerungsbürolokal Helenestraße 5: 1 Sesseltisch, 1 Stager, 1 Diwan, 22 Stück Gattenheimer Weißwein öffentlich zwangsweise gegen Verzählung. II 1230 Meyer, Gerichtsvollzieher, Hauptkaserstraße 14.

Bekanntmachung. Mittwoch, den 1. Dezember 1909, nachmittags 3 Uhr, werden im Hause Helenestraße 24 dahier: 1 Kügel, 2 Bücherstühle, 17 Bde. Meyers Lexikon, 4 Schreibtische, 3 Diwane, 2 Sessels, 2 Nähmaschinen, 2 Sofa, 2 Teppiche, 1 Plumentisch u. a. m. öffentlich zwangsweise gegen Verzählung versteigert. II 1238 Wiesbaden, 30. November 1909. Habermann, Gerichtsvollzieher, Scharnhorststraße 24.

Herzliche Bitte! Eine ehrliche, brave Familie ist unverschuldet in die bitterste Not geraten, der Mann ist kränzlich und hat sehr geringen Verdienst, 6 unversorgte Kinder sind da, die Mutter hat fleißig mit verdient, ist aber infolge Ueberanstrengung schwer krankenkrank. — Weibkinder ist vor der Tür, wer hilft den Vermählten eine Freude d. reiten: die kleinste Gabe, 1 Pf. auch in abgel. Sachen wird dankbar angenommen. Adr. Tagbl.-Verl. Eo

Preiswerte Zigarren! Nr. 30 Merito . . . 6 Stück 18 Pf. 40 St Leo . . . 6 " 21 " 45 Adler-Zigarre . . . 6 " 27 " 50 Allen Boran . . . 6 " 30 " 55 Boran-Lauden . . . 6 " 30 " 60 Kaiser-Import 7 . . . 40 " 62 Merito Flor . . . 7 " 40 " 70 Weltreid 2-6 . . . 40 " Tabak Wd. 18 Pf., 1/4 Pf., 19 Pf. Große Auswahl in Grob-, Mittel- und Feinschnitt.

Müllers Zigarren-Lager, Adr.: F. Margraf, 4 Weststr. 4. Mittagsessen 50 Pf., frohe, Gefe. Al. Schwalbestr. 9, bei Kolb. Christbäume, schöne Septannen, abzugeben Adlerstraße 60, 2 St. Prachtvoller alt. Perser-Teppich 4x5 (Emyria). Einzeln oder bei Helfrich, Schwabachstraße 7.

Blüder-Konsum, Norkstraße 9, empf. Gänsebrust, Bratdöyne Wd. 95 Pf. Brennholz-Abschlag. Kiefern-Anzudeholz à Str. 2 Mt., Kiefern-Knüttel zum Selbstspalten à Str. 1.20 Mt., frei Haus. Gebr. Debus, Blüderstraße 14, 2. B20100

Risin-Salbe. Tadellos Vorbeugemittel gegen Schnupfen. 1633 Wiesbaden. Tannus-Apothek. Fernruf 108 u. 1001

Prachtvolle echte Seidenteppeiche (Gebelsteppiche). Angef. Reinhardt, Reichstraße bei Fahr. 2. St. 1 Mandoline, 1 Gitarre, 1 Streichzither, 1 Belladonna, 1 Klavierspiel b. 1 vert. Pfeiftr. 37. S., 3 rechts. B 20 30

Elegante Abend-Robe gef. n. n. P. T. 1160 def. Da & Co. Frankfurt a. M. F 16. Diene-Hund, 1-jährig., deutscher Schäferhund oder Doberm., zu kaufen gel. Radebeulstr. 31, 3 L. Preisliste empfiehlt sich in Vorkauf u. Abkau zu billigen Preisen. Reichstraße 3, 1 St.

Beteiligung sucht alleinlebender Mann mit 400 bis 1000 Mt. an nur streng reellen Unternehmen (eigend u. Art. Mt. u. L. 173 Tagbl.-Red. 41, Rismardring. B2229 Westendstraße 10, Wtd. 2 r., Schlaff. Weststr. 46, 1 r., möbl. Zim. i. Andreamarkt obweg. B2634

Young English la.ly desires to stay with good class family willing to give lessons to children. Speaking French and Musical. Apply to F. 208 Tagbl.-Vorlag.

Bügelkurse Daudbrunnstr. 12, 2 Sinte.

2 Lackierer und 1 Vergolder finden Dezember und Januar Arbeit bei Peter Fekert, Dampfarsenal, Andreamarkt. Zu erst. vor. mitt. 8-9. Verloren Damen-Uhr mit Broche von Rheinstraße, Nikolastraße bis Bahnhof. Abzugeben gegen Belohn. Rheinstraße 7, 2. Mittwoch, 24., zwischen 5 und 6 Uhr, im Wollwarengesch. Schwend, Mühlgasse, neuer seidener Damenschirm vertauscht worden. Dasselbe sofort umzutauschen. 9221

Schwarz, Gummitütel, Schnalle mit grünen Steinen, von Kaiser-Friedrich-Ring bis Bahnhof verloren. Wiederbringer 2 Mt. Belohnung. Abzugeben beim Fundbureau, Polizeidirektion.

Portemonnaie mit Inhalt gef. Abgeholt Schlachthausstraße 12, 1. Reckstraße 33, 2 r., schon mbl. Zim. Die braune Stuztasche mit Inhalt, welche Sonntagm. während dem Konzert im gr. Saale, legte Reihe, einer Dame zu Boden fiel, wurde, wie beobachtet, von jemand aufgehoben. Es wird gebeten, dieselbe beim Hausmeister im Kurhaus abzugeben, andernfalls Anzeige erfolgt, da die betr. Person erkannt ist.

Verl. in der Kirchstraße ein Paket, enth. 2 gez. Muster-Rissen u. 1 Buch. Abs. geg. Belohn. Rheinstr. 42, 1 r. Ehefalschung in England. Auskunft hierüber erteilt: Detektiv- u. Auskunfts-Bureau „Union“, 9105 Am Römerort 1, Tel. 3539. Edhaus Langgasse. Tel. 3539 Mit energischer charaktervoller Dame wünscht Kaufmann zwecks event. Heirat bekannt zu werden u. erbitet Nachrichten unter N. 107 an den Tagbl.-Verlag.

Heirat. Freundsch. ehrl. Annäherung d. verm. unabh. Dame, a. Wwe., 1 geb. sprach. Fert. 32, schl. Fig., mit vorzügl. Gei. u. vorzügl. Charaktereigenschaften. Hohe Disposition ehrenwörtlich. Anonym u. Verm. zwecks. Gei. Offerten u. A. 175 an die Tagbl.-Zweigsstelle, Bismarckring 20. B 20611

Statt Karten! Carry Steinberg Ernst Happ Verlobte. Wiesbaden. Mainz.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser I. g. Clärchen im Alter von 12 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Friedrich Ehmer, Küfermeister, Kaiser-Friedrich-Ring 23. Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Leichenhause des Südfriedhofs aus statt.

Gerichtssaal.

Der Mordmord am Fahnenträger des 116. Regiments vor dem Kriegsgericht.

sh. Gießen, 29. November.

Die Verhandlung in dem Prozeß gegen den Musketier Kreuz vom 116. Infanterie-Regiment in Darmstadt, der beschuldigt wird, während des Manövers in der Nacht vom 19. zum 20. September d. J., abends zwischen 11 und 12 Uhr, den Fahnenträger Debus vom 3. Bataillon desselben Regiments erstochen zu haben, begann heute vormittag unter dem Vorsitz des Majors Ruder vom 116. Infanterie-Regiment.

Der zur Verhandlung dienende Raum ist ein alter Saal der Zeughauskaserne, der mit verschiedenen Bildern aus der Vergangenheit des 116. Infanterie-Regiments, dem der Angeklagte Kreuz angehört, geschmückt ist.

Der Angeklagte Kreuz wird kurz vor Beginn der Sitzung von zwei Gefreiten und einem Sergeanten aus der Untersuchungshaft, in der er sich seit dem Tage der Mordtat befindet, vorgeführt. Er ist ein mittelgroßer Mann in schlechtester Uniform mit zerdrückter Reservenmütze auf dem Kopf. Er muß mit seinen Begleitern dicht vor dem Richterisch Platz nehmen. Als Sachverständige sind geladen Stabsarzt Dr. Zeppler, Kreisarzt Dr. Jansen-Beslerburg und Prof. Dr. Sonnemann-Gießen. — Unter den Zeugen befinden sich der Hauptmann des Angeklagten v. Schentis, mehrere andere Offiziere, Feldwebel und Unteroffiziere des Infanterie-Regiments Nr. 116, darunter auch der Sergeant Dohmen, ein Bruder des Angeklagten usw.

Der Angeklagte Kreuz gibt bei seiner Vernehmung an, daß er am 16. Dezember 1885 geboren sei. Seine Führung wird als gut bezeichnet und er ist auch bisher noch unbestraft. Im zweiten Jahre seiner Dienstzeit verlegte er zum Trunk und hat sich hierfür wiederholt Disziplinarstrafen zugezogen. Die Anklage lautet: 1. Auf Mißhandlung eines Musketiers Räumerei im Winal, 2. auf Ungehorsam gegenüber einem Dienstbefehl und Achtungsverletzung gegenüber einem Vorgesetzten, 3. auf tätlichen Angriff gegen zwei Vorgesetzte (Debus und Dohmen), wobei der erstere tödlich verletzt worden sei, 4. auf Achtungsverletzung vor seinem Hauptmann v. Schentis, dem der Angeklagte bei seiner Festnahme erklärt haben soll, er werde wie ein Spießbube behandelt. — Der Angeklagte stottert und weint, als er zur Anklage vernommen wird. Er erzählt, daß er im Manöver eines abends einen Streik mitangehen habe, den ein Musketier vom Jam gebrochen habe. Er sollte damals mit diesem Wasser holen und dabei haben sie zusammen Streik bekommen, in dessen Verlauf er seinen Kameraden mit dem Stiefel getreten habe. Hierfür sei er von dem Unteroffizier Waldrott mit drei Tagen strengem Arrest bestraft worden. Er habe deshalb gegen Waldrott eine Wut gehabt und am nächsten Tage beabsichtigt, gegen diesen irgend etwas zu unternehmen. Selbstverständlich habe er ihn nicht töten wollen.

Verhandlungsführer: Sind Sie von Zivilisten zu der Tat ausgeht worden? — Angeklagter: Ich kann nur sagen, daß ich mit Zivilisten über die Sache gesprochen habe. Ich bin an dem Tage aber betrunken gewesen und kann heute nichts mehr angeben. Ich weiß nur, daß ich mit Zivilisten sprach und darüber wütend war, daß ich kurz vor meiner Entlassung zur Reserve noch diese 3 Tage strengen Arrest erhalten hatte. Es wird sodann in die Verhandlungen über die Vorgänge am Mordtag selbst eingetreten. Der Angeklagte erklärt, daß er schon um 5 Uhr angetrunken gewesen sei, weil in der Wirtschaft, in der er einquartiert war, ein Faß aufgelegt war. Er habe dann um 8 Uhr abends mit den zwei Zivilisten besprochen, daß man den Unteroffizier überfallen und verhaften wolle. An der Unterhaltung beteiligten sich noch mehrere Stuben- und Fabrikarbeiter, die sich ebenfalls in der Wirtschaft befanden. In einem Sonderzimmer saßen mehrere Unteroffiziere. Der Angeklagte will von allen Gassen der letzte gewesen sein, um seine Tat auszuführen zu können. — Verhandlungsführer: In welcher Weise ging nun die Sache vor sich? — Angeklagter: Ich habe an der Haustür mit den zwei Zivilisten gewartet, und als einer der Unteroffiziere vorbeikam, habe ich ihm auf die Brust geschlagen und bin dann wieder zurückgetreten. — Verhandlungsführer: Sie haben nicht nur geschlagen, sondern auch gestochen. — Angeklagter: Ich habe ein offenes Messer gehabt und damit zugestochen. — Verhandlungsführer: Was dachten Sie sich denn, als Sie ein offenes Messer in der Hand hatten? — Angeklagter: Das weiß ich nicht. — Verhandlungsführer: Der Entschluß, jemand etwas anzutun, hat sich bei Ihnen immer mehr und mehr befestigt. Sie hatten doch zwei Messer bei sich? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Als Sie den Sergeanten Dohmen gestochen hatten, was dachten Sie sich da? — Angeklagter: Ich sah nur, daß es nicht der richtige war, und lief wieder zurück. Daß ich gestochen habe, weiß ich nicht. — Der Verhandlungsführer legt hierauf den Waffentrock des Sergeanten Dohmen vor, der auf der Herzgegend ein ziemlich großes Loch aufweist. Auch das vom Sergeanten Dohmen an dem fraglichen Abend getragene Hemd zeigt große Wundstellen. Der Angeklagte erklärt, als er dieser Sachen ansichtig wird: Ich wollte ihn nur niederschlagen, um ihn besser verprügeln zu können. — Verhandlungsführer: Was geschah nun weiter? — Angeklagter: Als ich erkannte, daß ich nicht den richtigen getroffen hatte, ging ich wieder zu den zwei Zivilisten zurück und habe mich mit diesen unterhalten. Während dieser Zeit kam der Fahnenträger Debus vorbei, den ich für den Unteroffizier Waldrott hielt. Ich lief ihm ein Stück nach und schlug ihm dann von der Seite auf die Brust. — Verhandlungsführer: Sie haben nicht nur geschlagen, sondern auch gestochen, und zwar so, daß Debus schon nach wenigen Stunden eine Leiche war. Sie haben bei der Tat auch einen Zivilisanzug getragen? Wie kamen Sie dazu? — Angeklagter: Den Zivilisanzug hatte ich von einem Zivilisten bekommen. — Verhandlungsführer: Sind denn die Leute darauf eingegangen? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Warum legten Sie denn einen Zivilisanzug an? — Angeklagter: Weil ich nicht erkannt werden wollte. — Verhandlungsführer: Sie hatten sich ausdrücklich einen Schlabbhut aufgesetzt und diesen tief ins Gesicht gedrückt? — Angeklagter: Ja. — Verhandlungsführer: Also hatten Sie doch

die Absicht, als Sie den Zivilisanzug anlegten, den Unteroffizier zu töten? Haben Sie nun auch bei Debus bemerkt, daß Sie nicht den Richtigen getroffen hatten? — Angeklagter: Ja. Ich ging dann wieder zurück zu den Zivilisten und habe mich mit denen weiter unterhalten, worauf ich wieder weggegangen bin. — Verhandlungsführer: Warum sind Sie gleich weggegangen, hatten Sie etwa Furcht? — Angeklagter: Ja. Ich kann mich heute zu der Tat nicht näher äußern, ich weiß nur, daß ich mit Zivilpersonen mich unterhalten habe und darüber wütend war, daß ich kurz vor meinem Abgang noch drei Tage strengen Arrest von Unteroffizier Waldrott erhalten hatte.

Verhandlungsführer: In Wirklichkeit wollten Sie doch auf den Unteroffizier Waldrott warten? — Der Angeklagte gibt dies nach längerem Zögern zu und erklärt weiter, daß er sich nach der Tat heimlich und leise in sein Quartier geschlichen habe. Die Tür habe offengelassen. — Verhandlungsführer: Sie wurden nun nachts geweckt, nachdem die Sache bekannt geworden war. Was haben Sie da getan? — Angeklagter: Das kann ich nicht mehr sagen, ich weiß nur, daß der Hauptmann, der Leutnant, der Feldwebel und der Unteroffizier vom Dienst kamen. — Verhandlungsführer: Sie sollen sich schlafen gestellt haben, während die anderen Soldaten wach waren. Hatten Sie viel getrunken? — Angeklagter: Ja, Bier und Schnaps. — Verhandlungsführer: Sie haben auf niemand den Eindruck gemacht, daß Sie betrunken oder ermüdet waren. Sie haben dem Hauptmann, der sie weckte, gesagt: Man wird hier wie ein Spießbube behandelt. — Angeklagter: Das ist richtig. — Verhandlungsführer: Daß Sie Stunden hindurch Zeit gehabt, sich die Tat zu überlegen, das bestreiten Sie doch nicht? — Angeklagter: Nein. — Verhandlungsführer: Sie wußten, daß Ihnen schwere Strafe droht, wenn Sie sich eines Angriffs an einem Vorgesetzten schuldig machen. Auch die Beschaffung des Messers läßt vermuten, daß Ihnen die Schwere der Tat bewußt war. — Der Angeklagte schweigt hierzu. — Der Verteidiger des Angeklagten bittet, diesen zu fragen, ob er von Zivilisten aufgehetzt sei und diese ihn begleitet haben oder nicht, oder ob diese sogar bei der Tat mitgewirkt hätten. — Der Angeklagte bejaht dies. — Verhandlungsführer: Können Sie die Leute wiedererkennen, mit denen Sie zusammen waren? — Angeklagter: Ja. — Verteidiger: Wir hat der Angeklagte erklärt, einer der Burfchen hätte schon im Gastzimmer auf einen Unteroffizier losgehen wollen, und er hätte ihn zurückhalten müssen. — Angeklagter: Das ist richtig. — Der Verteidiger fragt den Angeklagten, ob er gegen den Sergeanten Dohmen und den Bizefeldwebel Debus etwas gehabt habe? — Der Angeklagte verneint dies. — Anklagevertreter Anz: Wissen Sie, daß der Schwerverlegte Debus bei der Gegenüberstellung erklärt hat, er wisse gar nicht, was Sie von ihm gewollt hätten? — Angeklagter: Wehnend. Das ist richtig.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten beendet und es wird mit der

Zeugenvernehmung

begonnen. (Über diese werden wir in der Morgen-Ausgabe berichten.)

Das Urteil lautete auf eine Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren, ferner auf 10 Jahre Ehrverlust und Ausstoßung aus dem Heer. In der Begründung wird ausgeführt, daß die Tat, welcher der Fahnenträger Debus zum Opfer fiel, eine ganz feige und hinterlistige, doch keineswegs heraufschweborene gewesen sei. Der Angeklagte habe ein Verbrechen begangen, durch das ein Mensch, der niemand etwas zuleide getan habe, um sein Leben gekommen sei. Es komme hinzu die ganze Haltung des Angeklagten nach dem Verbrechen, so daß Anlaß sei, die höchste zulässige Strafe auszusprechen. Es habe nicht an dem Angeklagten gelegen, daß es nicht auch im Fall Dohmen zu einer Mordtat kam; hier sei nur der Zufall im Spiel gewesen, daß der Mann nicht auch getötet wurde. Daher sei das Gericht über den Antrag des Anklagevertreters hinausgegangen und habe für den Fall Debus 15 Jahre, für den Fall Dohmen 6 Jahre Zuchthaus, wegen Körperverletzung 3 Monate Gefängnis, bezw. 2 Monate Zuchthaus, für die Achtungsverletzung 3 Wochen strengen Arrests ausgesprochen. Diese Strafen seien auf 15 Jahre Zuchthaus zusammengesezt worden. In einer Anrechnung der Untersuchungshaft lag kein Anlaß vor. — Der Angeklagte, der das Urteil ganz apathisch entgegengenommen hatte, wurde von den Nachmannschaften abgeführt und in einem Krimperwagen nach dem Militärgefängnis gebracht.

Der Trinkgelberprozeß der Mainzer Schlachthallenmeister.

M. Mainz, 29. November. Im weiteren Verlauf der Verhandlung tritt als Hauptbelastungszeuge der Polizeordne Bernrdi auf, der seinerzeit das Disziplinarverfahren gegen die Hallenmeister geleitet hat. Seine Aussagen beweisen, daß geradezu haarsträubende Mißstände am Schlacht- und Viehhof eingerissen waren. Vor Jahresfrist kam er durch die Klagen eines Gewehrmannes hinter das Treiben. So hat der Angeklagte Thiery beim Wiegen eines Transports von 120 Schweinen 25 M. Trinkgeld verlangt! Auf die Vorstellungen des Händlers ermäßigte er seine Forderung auf 15 M. Die Händler klagten ständig, daß in Mainz sich die größten Gewichtsabweichungen herausstellten von allen benachbarten Orten. Durch die Vernehmung der Hallenmeister kam Zeuge auch dahinter, daß die Trinkgelber zu dem Zweck der Hinterziehung der Fleischbeschau gegeben wurden. Der Angeklagte gab zu, als Vertreter der Viehverversicherungsasse die Trinkgelber gegeben zu haben, damit möglichst wenig Finken gefunden würden. Die von der Kasse zu zahlende Entschädigungssumme wurde so auf das Niedrigste beschränkt. Es war sogar eine gewisse Abstufung bei den Trinkgeldern eingeführt, derjenige der Hallenmeister, der das meiste Fleisch zurückwies, wurde kaltgestellt. Auf eine Zwischenfrage der Verteidigung sagt der Zeuge aus, er habe die Überzeugung gewonnen, daß der Viehhofdirektor Schüller von der Trinkgelberunterstützung gewußt habe; freilich nichts von den Versicherungskassengeldern. (Direktor Schüller ist mit 4000 M. inzwischen pensioniert.) Die Hallenmeister müssen sich ihrer Verfehlung voll bewusst gewesen sein, denn der Angeklagte Thal Thiery hat einmal gekäuert, der Ant. Thiery werde sie alle durch sein unverkämtes Fördern nach ins Zuchthaus bringen. Derselbe Ant. Thiery ging sogar soweit, daß er von den Meßacten die

besten Stücke des geschlachteten Viehs einfach für sich forberte. Das Trinkgelbergeschäft war ein recht einträgliches, der Zeuge hat berechnet, daß jeder Hallenmeister jährlich mindestens 600 M. Einkommen aus diesem regelmäßigen Trinkgelbern bezog! Es war nichts Seltenes, daß durch die Schmiergelber der Metzgermeister bei einem Schweinetransport von 120 Stück die Händler um 60 bis 80 Kilogramm am Gewicht geschädigt wurden. Der Angeklagte Thiery soll durch einen besonderen nicht auffälligen Kniff an der Waage das Gewichtsergebnis leicht haben ändern können. Es sind auch Trinkgelber gegeben worden, wenn die Hallenmeister betonten, daß sie leichterfrankte Lungen und Lebern für den Verkauf noch mal „gerettet“ hätten. Es erging auch seinerzeit ein oberbürgermeisterliches Verbot, Trinkgelber zu nehmen, aber trotzdem wurde die sogenannte Trinkgelberasse auch nicht 24 Stunden außer Betrieb gesetzt. Die Hallenmeister wußten eben, daß jede Kontrolle über sie fehlte. Beim Wiegen des Viehs wurden mit der Gebühr gleich 25 bis 75 Pf. Trinkgelber in die Kasse gezahlt. Soviel Wiegegebühren vorausgab wurden, so viel mal 25 Pf. wurden abgeliefert, der Rest gelangte an die Beamten, die gerade Dienst taten, zur Verteilung. Pro Tag soll ein Hallenmeister 2 bis 10 M. Trinkgelber gehabt haben.

Die Vernehmung von einigen 20 Zeugen bestätigt im allgemeinen die vorgenannten Ausführungen. Nicht ganz aufgeklärt ist, ob zwischen den Trinkgeldern und der Vernehmung der Mähdellen ein Zusammenhang besteht.

Gegen 7 Uhr abends wurde die Verhandlung auf Dienstag vertagt. Das Urteil soll noch am Abend gefällt werden. Der Andrang des Publikums ist enorm. Die freassen Stellen der Zeugenauslagen werden mit harter Erregung aufgenommen.

Ein Kolonialprozeß.

Frankfurt, 29. November. Die hiesige Strafkammer hatte sich heute als Vernehmungsinanz mit einer Privatklage zwischen zwei früheren Kolonialbeamten zu beschäftigen. Der Assessor Jehl andi hatte seinerzeit in Stalopmund die Anklage gegen den dortigen Militärchef Rabe, jetzt in Wiesbaden wohnhaft, erhoben, sich stölkisches Holz und Zement für Verbesserung der städtischen Wohnung — widerrechtlich angeeignet zu haben. Die „Frankfurter Zeitung“ kritisierte diese Anklage und schmitt dabei die Frage an, ob die Kolonialgerichte überhaupt rechtmäßig zusammengesetzt sind. Auf den Artikel vom 17. Januar 1909 erhielt sie von dem Anwalt Fehlands eine lange „Berichtigung“, die sie nicht aufnahm, weil sie in keiner Weise den Anforderungen des Preßgesetzes entsprach. Nach Aufklärung einiger Punkte erhielt Rabe Kenntnis von dieser Berichtigung und strengte hierauf die Privatbeleidigungsklage an, weil er in einem Passus den Vorwurf, er habe sein Offiziersehrenwort gebrochen, erblickte. Das Schöffengericht hatte am 16. Oktober den Privatbeleidigten Fehland freigesprochen, mit der Begründung, daß in der Berichtigung von einer Beleidigung oder üblen Nachrede keine Rede sein könne. Der Privatkläger legte Verurteilung ein, die heute vor der Strafkammer zur Verhandlung kam. Rabe, der wegen hochgradigen Herberleidens nicht erschienen war, wurde durch Rechtsanwalt Dr. Schilling-Dortmund vertreten. Das Gericht verwarf die Verurteilung des Klägers. In der Begründung wurde angeführt, daß in dem Passus der Berichtigung der Vorwurf des Offiziersehrenwortbruchs nicht zu erblicken sei. Der Angeklagte habe nur das weitergegeben, was er anderweitig gehört hatte, und dazu war er berechtigt, weil er selbst scharf angegriffen war. Eine Beweisaufnahme sei deshalb nicht am Platz.

Noch immer der Prozeß Kwikeda.

hd. Posen, 29. November. Im Prozeß wegen Anerkennung des kleinen Grafen Kwikeda sind jetzt die Zeugenvernehmungen beendet, so daß die Entscheidung bevorsteht. Für die abschließenden Plädoyers der Rechtsanwälte ist Termin bei dem Posener Oberlandesgericht auf den 1. Dezember angesetzt.

we. Der Bos als Gärtner. Der wegen aller möglichen Delikte bereits mit dem Strafgeset in Konflikt geratene Tagelöhner Jos. G. von Wiesbaden erhielt an einem Tage von einem an der Waldstraße in Viebrich wohnenden Fräulein den Auftrag, einige ihr gehörige Möbelfstücke aus ihrem früheren in ihr neues Logis zu schaffen. Er holte auch richtig die Möbel ab, stieß an den Ort ihrer Bestimmung aber schaffte er sie zu einem Händler, verkaufte sie und ließ sich bei seiner Auftraggeberin nicht wieder sehen. G. wurde vom Schöffengericht zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

i. Lumburg, 29. November. Das Schwurgericht verhandelte heute gegen die Arbeiterin Magdalena Gimsa von Altenberg bei Braunfels wegen Kindesmords. Die Angeklagte ist der deutschen Sprache nicht mächtig, die Verhandlung wird daher durch Vermittlung eines Dolmetschers geführt. Die Angeklagte gibt an, 22 Jahre alt und in Jajuczlar in Rußland geboren zu sein, Tag und Jahr vermag sie nicht anzugeben. Sie ist beschuldigt, ihr in der Nacht vom 16. zum 17. August d. J. außerordentlich geborenes Kind vorsätzlich getötet zu haben. Die Angeklagte schenkte in der fraglichen Nacht unter freiem Himmel einem Kinde das Leben, das sie gleich nach der Geburt am Halse würgte und in eine Hede warf. Der Sachverständige Dr. Braun erklärte, daß das Kind gelebt habe, und daß es infolge des Würgens am Halse und infolge einer Schädelverletzung gestorben sei, auch hatte das Kind Erde und Sand im Munde. Trotzdem die Angeklagte zugibt, das Kind gewürgt und in die Hede geworfen zu haben, verneint die Geschworenen die Schuldfrage und es erfolgte die Freisprechung.

Sport.

sr. Das Berliner Viermeister-Schachturnier hat nunmehr seinen definitiven Abschluß gefunden. Teichmann und Erich Cohn erreichten mit je 3 1/2 Points den gleichen Stand und infolgedessen wurden die beiden ersten Preise von 100 und 100 M. unter ihnen geteilt. Den dritten Preis in Höhe von 50 M. gewann Spielmann, der 3 Points erzielte, der vierte Preis von 150 M. fiel an v. Barbeleben, für den 2 Points notiert wurden. Am Anschluß an dieses

Interessante Turnier wird nunmehr am 1. Dezember gleichfalls im Café Colosseum ein Amateurtourier beginnen, an dem 16 Spieler beteiligt sind. Im ganzen sollen 7 Preise zur Verteilung kommen.

Vermischtes.

Die Wiener Giftmordaffäre.

Aus Wien, 29. November, wird gemeldet: Hofrichter befindet sich im Gebäude des Garnisonsgerichts in Wien in Haft. Im weiteren Verlaufe der Untersuchung wurde ermittelt, daß Hofrichter in der ersten Woche des Monats November in Linz eine Schapirographenplatte gekauft hat von dem gleichen Format wie dem dem Giftpulver beigelegten Prospekt. Die Platte wurde aber nicht vorgefunden. Hofrichter gibt an, sie verbraucht zu haben, da er sie nicht habe verwenden können.

Während die Mehrzahl der Blätter behauptet, daß der Indizienbeweis für die Schuld des Oberleutnants Hofrichter geschlossen sei, verweisen einige Blätter darauf, daß die schweren Beschuldigungen Hofrichters allerdings durch die Feststellung, daß er eine Schapirographenplatte in Quartformat gekauft und nach seiner Angabe vernichtet habe, verstärkt werden, daß jedoch der Indizienbeweis noch vielfacher Ergänzung und Verstärkung bedürftig, namentlich hinsichtlich der Beschaffung der größeren Quantität Zigaretten. Die Familie Hofrichters, insbesondere seine Frau, ist von seiner Unschuld sehr überzeugt. Nach übereinstimmenden Meldungen dauert die am Samstagmorgen eingetretene Depression Hofrichters an, der anfangs bekanntlich völlige Ruhe und Selbstbeherrschung zeigte. Heute vormittag wurde das erste Verhör des Beschuldigten vor dem Garisonsgerichte vorgenommen.

In später Abendstunde wurde gestern von der Polizei nachstehender Seite erklärt, daß bereits eine Aussage des kaiserlichen Hofrichters vorliegt, welcher angegeben habe, daß er tatsächlich von seinem Herrn nach Zantali geschickt worden sei und in der Drogerie Hübner vorgeprochen habe. Diese Aussage fällt für die Schuld Hofrichters schwer ins Gewicht. Allerdings hat ja der kaiserliche Hofrichter damals von Hübner das Verlangte nicht erhalten. Ferner wird berichtet, daß aus dem militär-geographischen Institut, in dem ein naher Verwandter Hofrichters als Beamter fungiert, vor einigen Wochen eine größere Menge Zantali abhandelt gekommen ist. Der betreffende Beamte wurde einem Verhör unterzogen, er gab jedoch an, von einem Diebstahl nichts zu wissen. Nach einer kaiserlichen Blättermeldung hat Hofrichter bei Ausübung seines verbrecherischen Auftrages Komplizen gehabt, die bei Regimentern in Kronstadt, Raab und Mosar stehen, wo Hofrichter früher gedient hat. Die Polizei unternahm Recherchen nach dieser Richtung.

Kleine Chronik.

II Deserteure. Von der Berliner Garde sind 4 Soldaten flüchtig. Ferner nimmt die Militärverwaltung an, daß 7 andere Deserteure, die bei den Linient Regimentern fahnenflüchtig geworden sind, in der Reichshauptstadt Zuflucht gesucht haben.

Der Raubmord bei Salmitz. Der Deutsche Robert Schmalz, der vor einiger Zeit auf der Insel Hünen unter dem Verdacht verhaftet wurde, an dem Raubmord bei Salmitz beteiligt gewesen zu sein, wurde den deutschen Behörden in Hensburg ausgeliefert.

Hochwasser. Die Eder, Diemel, Seine, Ruhr, Weser und Rhin, sowie die obere Saale führen seit Samstagmorgen Hochwasser.

In einer Jauchegrube ertrunken. Die 52jährige Ehefrau Schmitt zu Lüdenscheid, die schon seit Jahren kränzlich war, begab sich früh morgens, als es noch dunkel war, vor das Haus. Durch ihr langes Ausbleiben beunruhigt, suchte ihr Mann nach ihr und fand sie ertrunken in der Jauchegrube liegend. Die Frau hat einen Schwächeanfall bekommen und ist in die Grube gestürzt, aus der sie sich nicht wieder emporarbeiten konnte.

Ein Ehedrama. Die Ehefrau eines Bergmanns zu Strah war, um den Mißhandlungen ihres Mannes zu entgehen, in ein Nachbarhaus geflüchtet. Der Mann verfolgte sie. Als sie sich weigerte, ihn zu sprechen, schoß er sich eine Kugel in den Kopf, wodurch der Tod herbeigeführt wurde.

Ein Einbruch in ein Kloster. Drei Einbrecher versuchten einen Einbruch in das Kloster der Barmherzigen Brüder zu Erier, wurden aber nach heftigem Kampf mit der Polizei gefangen genommen. Auf den flüchtenden Mädelstähler wurden mehrere Schüsse abgegeben, die ihn schwer verwundeten; man wurde seiner ebenfalls habhaft.

Raubmord im Zuge. Zwischen den Stationen Alsenz und Weßler wurde ein Schaffner im Abteil eines Zuges mit einer Kugel im Schädel tot aufgefunden. Ein im Nebenabteil befindlicher Reisender will einen Schuß gehört haben. Da der Beamte die Stationskasse von Weßler nach Badernheim mitzunehmen gehabt hatte, vermutet man einen Raubmord.

Eine Brücke unter Schneemassen eingestürzt. Infolge großer Schneemassen stürzte die Brücke über den Röhlsbach bei Wünschendorf ein. Sechs Fußgänger sind dabei in die Tiefe gestürzt; drei wurden schwer verletzt.

Ein entsetzlicher Vorgang. Bei Wimmelburg bemerkte ein Wahnwörter nachts, wie zwei unbekannte Männer, abscheulich wild, einen unbekannt, etwa 20jährigen Mann vor dem Einlaufen eines Zuges auf den Bahndörper der Strecke Halle-Cassel legten, um hinter einer Hecke die Folgen ihrer Tat abzuwarten. Der Zug verstümmelte den Körper des Unbekannten, die Wilderer flüchteten. Weber sie noch der Tote sind unbekannt.

Eine Dorfschlacht. In Waldkirchen kam es zwischen Eisenbahnarbeitern und Einwohnern in mehreren Brantweinshäusern zu einer blutigen Dorfschlacht. Mehrere Personen wurden verletzt. Ein Bauer, ein Korstarbeiter und ein Eisenbahnarbeiter wurden durch Messerstiche in den Rücken tödlich verwundet.

Gebrandet. Der Dampfer „Breitner“, der Aheberei Schmidt in Hamburg gehörend, strandete auf einer Untiefe bei Kap Hatteras. Die Mannschaft sprang mit Rettungsgürteln ins Meer. Es ist wahrscheinlich, daß alle umgekommen sind.

Nachtrag.

Wiesbadener Nachrichten.

Stadtverordneten-Stichwahl. Die wir bereits voraussetzten, ist die Beteiligung seitens der bürgerlichen Kreise zu der heute stattfindenden Stichwahl zur 3. Wählerklasse der Stadtverordnetenwahlen noch geringer als anfänglich der Hauptwahl. Wenn sich dieses bedauerliche Symptom schon im Laufe des Vormittags zeigt, wo sonst immer noch ein Überwiegen der bürgerlichen Stimmen zu bemerken war, so ist wohl kaum noch daran zu zweifeln, daß es den Sozialdemokraten, die mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln für ihre beiden Kandidaten Propaganda machen, gelingen wird, ihre Kandidaten durchzubringen, ein Erfolg, der ihnen in der Hauptsache durch die Gleichgültigkeit der bürgerlichen Parteien, die in nur sehr bescheidenem Maße von der Ausübung ihres Wahlrechts Gebrauch machten, möglich gewesen. Der Sieg der beiden bürgerlichen Kandidaten Baumbach und Ochs könnte nur dann noch in Frage kommen, wenn die bürgerlichen Parteien noch in letzter Stunde, das ist im Laufe des Nachmittags, Mann für Mann vor die Wahlurne treten, um ihrer Pflicht zu genügen.

Letzte Nachrichten.

Zur Reichstags-Eröffnung.

H. K. Berlin, 30. November. (Eigener Drahtbericht.) Von unserem eigenen Korrespondenten. In der üblichen Form mehr als militärisches Schauspiel ist heute der Reichstag im Schloß eröffnet worden. Die Reichstagsabgeordneten erschienen einzeln zu Fuß, in der Mehrzahl jedoch zu Wagen, größtenteils in Uniform, dazu eine große Anzahl Militärs und Hofchargen, so daß das Zivillife ziemlich kurz weglam. Der Kaiser sah recht frisch und munter aus. Auch der Kronprinz war erschienen. Der Kaiser verlas selbst die Thronrede mit kräftiger Stimme. Sie wurde vollständig ruhig und ohne Spannung angehört, sie enthielt auch nichts, was man nicht schon vorher, nur zum Schluß, als das gute Verhältnis der Dreieinigkeits untereinander erwähnt wurde, erhob starker Beifall. In der heutigen Sitzung um 2 Uhr wird nur die Beschlußfähigkeit festgestellt und der Etat verteilt. Die Abgeordneten haben mehrere Tage Zeit zu dessen Studium. Die Etatverhandlungen selber werden erst am nächsten Dienstag beginnen.

Englische Matrosen beim Papst.

hd. Rom, 30. November. Der Papst empfing gestern die Matrosen des englischen Kriegsschiffes „Duncan“, welches augenblicklich in Neapel vor Anker liegt. Der Papst erinnerte in seiner Ansprache an die hochberühmte Beteiligung der englischen Matrosen an dem Rettungswerk gelegentlich der Erdbebenkatastrophe in Süd-Italien.

Die neue französische Spionageaffäre.

hd. Paris, 30. November. Die Beschuldigungen des verhafteten italienischen Unteroffiziers Rossi werden mit großer Zweifel aufgenommen, um so mehr als Rossi ein längst bekannter Spionage-Agent ist, der schon mehrfach Geld zu erpressen versuchte.

Ein Erpressungsstreik der Elektriker in der Pariser Großen Oper.

hd. Paris, 30. November. Die gestrige „Faust“-Aufführung in der Großen Oper, welcher der König von Portugal beiwohnte, wurde durch einen Zwischenfall gestört. Die Elektriker benutzten die Anwesenheit des Königs, um von der Direktion eine Lohnaufbesserung zu verlangen. Sie erklärten sofort die Arbeit einzustellen, wenn ihrem Verlangen nicht Rechnung getragen würde. Auch die Maschinenisten schlossen sich den Forderungen an. Während der Verhandlungen wurde das Publikum ungeduldig. Die Pause zwischen dem ersten und zweiten Akte dauerte bereits 40 Minuten. Schließlich mußte die Direktion nachgeben, da man den König nicht länger warten lassen wollte. Die Elektriker erhielten eine Lohnaufbesserung von 3 Frank wöchentlich zugesagt. Es heißt, daß die Elektriker schon seit mehreren Tagen gedroht haben, die Galavorstellung zu „sabotieren“ und daß die 70 Maschinenisten der Oper sich verpflichtet hätten, gleichzeitig mit ihnen zu streiken. Um eine Panik hintanzubehalten, hatten die Elektriker von ihrem Syndikat den Auftrag erhalten, nur die Bühnenbeleuchtung einzustellen. Der „Figaro“ bemerkt demgegenüber, daß kein Zweifel darüber bestände, daß das Schriftstück, dessen Unterzeichnung von den Direktoren erzwungen wurde, vollständig wertlos sei, da nach Artikel 2009 des Zivilgesetzbuches jede durch Drohung erlangte Zustimmung ungültig sei. Das Blatt verlangt weiter, daß die Staatsanwaltschaft auf Grund des Artikels 400 des Strafgesetzbuches gegen Bartaud die Verfolgung wegen Erpressung einleite.

Verfälschen im Werte von 300 000 Frank gestohlen.

hd. Paris, 30. November. In einem Expeditions-wagen der Nordbahngesellschaft wurde von bisher unbekanntem Dieben ein Koffer mit Wertpapieren und Schmuckgegenständen im Werte von 300 000 Frank gestohlen.

Internationale Juwelendiebe.

hd. Paris, 30. November. Die Polizei verhaftete eine Bande internationaler Diebe, welche bei verschiedenen Juwelieren in Europa bedeutende Diebstähle ausgeführt haben. In ihrer Wohnung wurden Schmucksachen im Werte von 75 000 Frank aufgefunden.

Depechenbureau Herald.

Paris, 30. November. Der Advokat Labori, der in der Deputiertenkammer den Wahlbezirk Fontainebleau vertritt, erklärte in einem offenen Schreiben, daß er

entschlossen sei, sich erst dann wieder um ein Deputiertenmandat zu bewerben, wenn die Einführung des Proportionalwahlsystems die politische Spitze Frankreichs umgestaltet habe.

hd. Paris, 30. November. In Sevastopol-Berret gerührte eine Feuerbrunst ein großes Automobil-Depot. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Letzte Handelsnachrichten.

Telegraphischer Kursbericht.

(Mitgeteilt vom Bankhaus Pfeiffer u. Co., Langgasse 16.)
Frankfurter Börse, 30. November, mittags 12 1/2 Uhr.
Kredit-Aktien 210.30, Diskonto-Kommandit 167.25, Deutsche Bank 248.50, Lombarden 28.90, Baltimore und Ohio 116.20, Völkenskirchen 217, Bochumer 249.50, Sarpenier 203.80, Türkenlose 180.50, Norddeutscher Lloyd 101.70, Hamburg-Amerika-Paket 132.75, 4proz. Russen 90.70, Böhmer 212.25. Tendenz: ruhig.
Wiener Börse, 30. November. Österreichische Kredit-Aktien 670.20, Staatsbahn-Aktien 746.50, Lombarden 125.50, Marknoten 117.51. Tendenz: ruhig.

Öffentlicher Wetterdienst.
Wettervorausagen
für den 1. Dezember:
der Dienststelle Frankfurt a. M.
(Meteorolog. Abteilung des Völkisch. Vereins):
Trüb, mild, regnerisch, windig.
der Dienststelle Weilburg
(Landwirtschaftskammer):
Unruhig, vorwiegend trübe bei zeitweise starken Westwinden, etwas kälter mit Niederschlägen (meist Regen).
Genauer durch die Frankfurter und Weilburger Wetterarten (monatl. je 50 Pf.), welche am Tagblatt-Haus Langgasse 27 täglich angeschlagen werden.
Die Wettervorausagen sind außerdem in der Tagblatt-Haupt-Agentur Wilhelmstraße 6 und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 29 tägl. ausgehängt.

Meteorolog. Beobachtungen. Station Wiesbaden.

29. November.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends.	Mittel.
Barometer auf 0° u. Normal- haupt.	749.1	747.9	745.8	747.6
Barometer a. d. Meerespiegel	759.6	758.4	756.2	758.7
Thermometer (Celsius)	5.7	6.5	7.1	6.6
Luftspannung (Millimeter)	5.9	6.7	6.9	6.5
Relative Feuchtigkeit (%)	86	91	91	90.0
Windrichtung	SW. 1	SW. 1	S. 1	—
Niederschlagshöhe (Millim.)	—	0.0	0.1	—
Ö-fste Temperatur (Celsius)	7.4	Niedrigste Temperatur 4.2.		

Auf- und Untergang für Sonne (☉) und Mond (☾).

(Durchgang der Sonne durch Süden nach meteorologischer Zeit.)

Dezember	im Süden	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.	Uhr	Min.
1.	12	16 18	5 4	27 8	26 11	13 12 19.

Geschäftliches.

Ein ideales Kräftigungsmittel
bietet nach überstandener Krankheit, Influenza etc. die Natur in dem bekannten **St. Raphael-Wein** (französischer Naturwein). Als hervorragend blutbildendes, Kräftigungsmittel bei Magen- und Nervenleiden, Rekonvaleszenz sowie bei Blutarthrit, Bleichsucht, Kräfteverlust etc. von Autoritäten der Medizin empfohlen. Er wird mit Recht der wahre Krankenwein genannt u. ist bei Frauen u. Kindern seines Wohlgeschmackes wegen besonders beliebt. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich. M. 4.— pro Fl. Man achte genau auf die Marke „St. Raphael-Wein“.

Die Abend-Ausgabe umfasst 12 Seiten.

Redaktion: W. Schütz vom Größt.
Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Schütz; für die Redaktion: Dr. J. Schütz; für die Anzeigen und Reklamen: Dr. J. Schütz; für die Druckerei: Dr. J. Schütz.
Druck und Verlag des S. Schellenbergischen Polytechnischen Instituts in Wiesbaden.
Erscheinenszeit der Redaktion: 12 bis 1 Uhr.

Handel, Industrie und Volkswirtschaft.

Deutschlands Handel mit Ostasien.

Die jetzt abgeschlossene amtliche Statistik über unseren Warenaustausch mit den beiden großen ostasiatischen Reichen im letzten Jahre gibt, wie man uns schreibt, ein keineswegs erfreuliches Bild, denn unsere Ausfuhr nach China, die nach allmählichem Steigen im Jahre 1906 mit 76,8 Millionen Mark ihren höchsten Stand erreicht hatte, von da ab jedoch erheblich zurückging, hat eine weitere Einbuße erlitten und ist mit 50 Millionen noch unter den Stand des Jahres 1904 zurückgegangen. Dieser Ausfall ist zurückzuführen auf das Nachlassen des Bedarfs an den ostasiatischen Märkten nach dem Aufhören des russisch-japanischen Krieges und auf den Preisrückgang des letzten Jahres. Unsere Ausfuhr bestand hauptsächlich in chemischen Erzeugnissen, wie Farben, in Metallwaren, Spinnstoffen und Waren daraus, Maschinen, Fahrzeugen und Waffen. Da ein Handelsvertrag nicht besteht, so werden chinesische Erzeugnisse bei uns nach dem allgemeinen Tarif verzollt. Trotzdem zeigt unsere chinesische Einfuhr eine erhebliche Steigerung; sie hat im letzten Jahr mit 70 Millionen ihren höchsten Stand erreicht. Wir beziehen von dort vor allem Pelzwaren, Seiden, Federn, Tee, Häute und Borsten. — Mit Japan besteht ein Meistbegünstigungsvertrag seit dem Jahre 1899. Ein- und Ausfuhr sind gegen das Vorjahr erheblich gefallen. Denn wir bezogen aus Japan nur noch für 19 Millionen Mark Waren gegen 29 im Jahre 1907; und unsere Ausfuhr fiel von 102 Millionen im vorletzten Jahr auf 95 im Jahre 1908. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Einfuhr gegen den Beginn des Jahrzehnts nur um 2,5 Millionen zunahm, während die Ausfuhr im gleichen Zeitraum um 54 Millionen stieg. Wir beziehen aus Japan hauptsächlich Nahrungsmittel und Genussmittel, Seide, Geflügel, Kupfer und chemische Stoffe; dagegen führten wir aus Metallwaren, Farben, Maschinen, Papier, Glas und elektrotechnische Erzeugnisse.

Banken und Börse.

Reichsbank. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurden verschiedene Regularien erledigt und die Auszahlung der Abschlagsdividende von 3 1/2 Proz. bewilligt. Sodann wurde mitgeteilt, bis zum 25. November sei die steuerfreie Notenreserve auf 118 Millionen Mark gegen 244 Millionen Mark im Vorjahr erhöht gewesen. Sodann sei wieder eine Abnahme bis 27. November eingetreten, durch die die steuerfreie Notenreserve auf etwa 70 Millionen Mark reduziert sei. In der Goldstatistik für Deutschland hielten sich im laufenden Jahre Export und Import die Wage, dagegen sei bei der Reichsbank eine kleine Zunahme von Gold aus dem Auslande zu konstatieren.

Über die Talonsteuer fanden in Berlin wiederum Besprechungen zwischen dem Reichsschatzsekretär und Vertretern von Aktiengesellschaften statt, die vor dem 1. August vorzeitig Dividendenscheine ausgegeben hatten. Auch diese Verhandlungen führten zu keinem Ergebnis. Der Reichsschatzsekretär erklärte, daß in mehr als 80 Proz. der in Betracht kommenden Fälle sich die Gesellschaften freiwillig zu der Entrichtung der Steuer bereit erklärt hätten. Er drohte mit erschwerenden Bedingungen bei einer gesetzlichen Regelung.

Frankfurter Börse. Die Aktien der Rheinisch-Westfälischen Diskonto-Gesellschaft, A.-G., werden von heute Dienstag an exklusive Bezugsrecht notiert. — Vom gleichen Tage an sind die neuen Aktien der Deutsch-Luxemburgischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft in Bochum Nr. 42 001 bis 50 000 gleich den bisher notierten lieferbar.

Berliner Börse. Die Vorzugsaktien der Auer-Gesellschaft wurden erstmalig mit 102,30 Proz. notiert.

Dividenden-Schätzungen. Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt wieder 5 1/2 Proz.

Berg- und Hüttenwesen.

Vom Mienenmarkt. Schon seit einer Reihe von Wochen befindet sich der Markt der südafrikanischen Mienenaktien in einer sehr gedrückten Stimmung und erst in den allerletzten Tagen ist wieder einige Änderung zur Verbesserung zu verzeichnen gewesen. Besonders waren es übertriebene Schilderungen von Zahlungseinstellungen in Johannesburg, die ungenügend auf das Geschäft einwirkten. Auch die Erörterungen über die Goldproduktionen im Oktober, die Arbeiterfrage und die Differenzen auf dem Westafrikaner Markt trugen nicht dazu bei, die Tendenz zu einer lebhafteren zu machen. Auch die Jahresversammlung der Goldfields hat keinen guten Eindruck gemacht. Man fragt sich mit Recht, warum die Verwaltung so hohe Abschreibungen für nötig hielt und nimmt an, daß dies jetzt für Jahr nötig sei in Anbetracht der großen Anzahl von im Besitz der Gesellschaft befindlichen Werten solcher Gruben, die ihrer Erschöpfung entgegenstehen. Auf alle Fälle ist der Kurs dieses Papiers im Vergleich zu seinem Ertrag ein reichlich hoher und diejenigen, die auf eine gesteigerte Ausbeute gerechnet hatten, wurden enttäuscht und zu Verkäufen geneigt. Im allgemeinen aber kann man nur sagen, daß der letzte scharfe Rückgang in den Mienenwerten nicht in den inneren Verhältnissen der Mienen eine Berechtigung findet. Vielmehr lauten viele Berichte aus dem Mienengebiet ausnehmend so ein solcher der South Randfontein Deep, welcher besagt, daß bei 355 Fuß Tiefe das Reef mit hochgradigem Erzgehalt angetroffen worden ist. Der rhodesische Markt hat natürlich unter den gleichen Verhältnissen gelitten, wie der südafrikanische. Der heutige Rückgang in Chartereds ist ein keineswegs erfreuliches Zeichen; es heißt, daß gerade rhodesische Werte durch einen Nachlaß in Paris in größerer Menge in den Markt gelangt seien.

Die Gutehoffnungshütte, Aktiengesellschaft, Oberhausen, hat in einer außerordentlichen Generalversammlung die Erhöhung des Kapitals um 6 Millionen Mark beschlossen. (Die Gesellschaft arbeitet seit 1903 mit einem Kapital von 24 Mill. M.)

Industrie und Handel.

Vom Kohlsyndikat. Aus dem den Zechenbesitzern des Kohlsyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen: Der rechnermäßige Absatz betrug im Oktober bei 26 (im gleichen Monat des Vorjahres 27) Arbeitstagen 5 544 759 (i. V. 5 575 765) Tonnen oder arbeitstäglich 213 216 (i. V. 206 510) Tonnen. Von der Beteiligung, welche sich im Oktober auf 6 753 193 Tonnen beziffert (i. V. 6 909 090) Tonnen, sind demnach 82,11 Proz. (i. V. 80,12 Proz.) abgesetzt worden. Der Versand einschließlich Landdebit, Deputat und Lieferungen der Hüttenzechen an die eigenen Hüttenwerke beträgt an Kohlen bei 26 (i. V. 27) Arbeitstagen 4 642 587 (i. V. 4 842 983) Tonnen, oder arbeitstäglich 174 711 (i. V. 177 370) Tonnen; an Koks bei 31 (i. V. 31) Arbeitstagen 1 267 503 (i. V. 1 036 282) Tonnen, oder arbeitstäglich 40 887 (i. V. 33 493) Tonnen; an

Briketts bei 26 (i. V. 27) Arbeitstagen 362 206 (i. V. 373 031) Tonnen, oder arbeitstäglich 13 931 (i. V. 13 786) Tonnen. Hier- von gingen für Rechnung des Syndikats an Kohlen 2 012 018 (i. V. 4 032 003) Tonnen, oder arbeitstäglich 164 308 (i. V. 149 337) Tonnen, an Koks 782 008 (i. V. 782 823) Tonnen, oder arbeitstäglich 30 077 (i. V. 29 252) Tonnen, an Briketts 253 184 (i. V. 264 424) Tonnen, oder arbeitstäglich 9703 (i. V. 9794) Tonnen. Die Förderung stellte sich insgesamt auf 6 854 445 (i. V. 7 102 683) Tonnen, oder arbeitstäglich auf 267 470 (i. V. 263 089) Tonnen und im September d. J. auf 6 804 040 Tonnen, oder arbeitstäglich 264 003 Tonnen. Weiter heißt es in dem Bericht des Kohlsyndikats: Im Einklang mit der im großen und ganzen unveränderten Marktlage weist das Absatzgebiet im Oktober 1909 gegen den Vormonat keine wesentliche Abschwächung auf. Der Rückschlag des Kohlenabsatzes, besonders für Syndikatsrechnung, ist ausschließlich auf die weitere Abschwächung des Umschlagverkehrs in den Rhein- und Ruhrhäfen zurückzuführen. Der gegen den Vormonat zu verzeichnende Versandausfall — Abnahme der Bahnzufuhren nach den Häfen und Abnahme der Schiffsabfuhr von den Zechenhäfen — beziffert sich auf rund 80 000 Tonnen und hat den im übrigen erzielten Mehrabsatz überholt. Einen befriedigenden Verlauf hat der Absatz für Hausbrand genommen. Der Absatz für industrielle Zwecke läßt noch immer zu wünschen übrig. Die Abrufe haben sich zwar etwas lebhafter gestaltet, indessen ist eine nachhaltige Zunahme des Verbrauchs nicht festzustellen. Infolgedessen hat das Syndikat fortgesetzt in einzelnen Sorten, und besonders in Steinkohlen und kleinen Nüssen, Absatzmangel und war genötigt, einen wenn auch nicht bedeutenden Teil der abgenommenen Mengen auf Lager gehen zu lassen. Im Koksabsatz ist ein geringer Fortschritt zu verzeichnen. Der durchschnittliche Tagesverbrauch für Syndikatsrechnung hat sich im September 1909 um 455 Tonnen gesteigert. Eine annähernd gleiche Steigerung ist in den Koks-lieferungen an die eigenen Hüttenwerke der Zechen eingetreten. Auf die Kohlenbeteiligung der Mitglieder wurden 75,61 abgesetzt, wovon 1,21 Proz. Koksgrus entfallen. Der Brikettabsatz hat sich annähernd auf der vormonatlichen Höhe gehalten. Auf die Beteiligungsanteile wurden 78,76 Proz. abgenommen, wovon indessen ein Teil auf Lager gegangen ist. — In der Sitzung des Beirats wurde beschlossen, die Richtpreise für Kohlen für das Abschlussjahr 1910/11 unverändert wie bisher bestehen zu lassen, wobei zu bemerken ist, daß die Preisfestsetzung für Kokssteine nur für die Zeit vom 1. April bis 30. September d. J. gültig ist. Die Richtpreise für Briketts wurden mit Rücksicht auf die stark gestiegene Produktion für das Abschlussjahr 1910/11 um 0,50 M. für die Tonne ermäßigt. Die Richtpreise für Hochofenkoks bleiben für die Zeit vom 1. April bis 30. September n. J. unverändert wie bisher, dagegen wurden die Richtpreise für Gießereikoks, Brechkoks I und Brechkoks II um je 1 M. und Brechkoks III um 50 Pf. ermäßigt, und zwar erfolgte die Preisfestsetzung nicht nur für diese, sondern für sämtliche Koksarten nicht mehr für das ganze Abschlussjahr, sondern im Einklang mit der Preisfestsetzung für Hochofenkoks nur für die Zeit vom 1. April bis 30. September 1909. Die Richtpreise für die übrigen nicht erwähnten Koksarten bleiben unverändert. Zu Punkt: Geschäftliches war nichts zu verhandeln.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft. Die Gerüchte von einem Terrainverkauf der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft werden dem „Berl. Tagbl.“ insoweit bestätigt, als die Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft wegen Erwerbung eines Komplexes von 200 Morgen in der Umgebung von Berlin nahe an einer Schiffahrtsstraße zwecks Errichtung eines vielseitigen Etablissements großen Stiles verhandelt. Die Gesellschaft müsse, wie es schon die Siemens-Schuckert-Werke taten, mit einem Teile ihres wachsenden Unternehmens außerhalb des Weichbildes gehen und weitere Hilfsfabrikationen einrichten. Eine Kapitaltransaktion wird mit den Erweiterungsbauten verknüpft sein.

Zum Konkurs des Frankfurter Grundstückspekulanten J. Gideon. In der jüngst stattgefundenen ersten Gläubiger-versammlung in der Konkursache des Frankfurter Grundstückspekulanten J. Gideon leitete der Konkursverwalter mit, daß die Gläubiger bei langsamer Liquidation voraussichtlich mit einem Ausfall nicht zu rechnen haben. Weiter erklärt er, daß die beteiligten Hypothekenbanken bis auf eine die Erklärung abgegeben haben, keinerlei Zwangsmaßregeln zu ergreifen, während mit einer auswärtigen Hypothekenbank, welche verschiedene Grundstücke beliehen hat, noch verhandelt wird, um angeordnete Zwangsmaßregeln aufzuheben.

Die Siemens-Glasindustrie, Aktiengesellschaft, hat von der Glasmaschinenindustrie, G. m. b. H., welche das Flaschenblasmaschinenpatent Schiller vertritt, 40 Maschinen erworben.

Gasmotorenfabrik Deutz. Die Generalversammlung der Gasmotorenfabrik Deutz setzte die Dividende auf 5 Proz. (i. V. 6 Proz.) fest. Über den Geschäftsgang im laufenden Jahre wurde mitgeteilt, daß die am 25. d. M. vorliegenden Aufträge 1 100 000 M. mehr betragen als am gleichen Tage des Vorjahres. Die Aussichten erscheinen somit günstig, wenn die allgemeine Besserung der Konjunktur keine Störungen erleidet.

Vereinigte Kunstseidenfabriken Kalsterbach bei Frankfurt a. M. Es wird mitgeteilt, daß die Erwartung, daß ein Um-schwung der Mode zu einem rascheren Eingang der Spezifikationen und Neuaufträgen führen werde, sich bisher nicht erfüllt hat. Demgemäß wird auch auf die erhoffte Wiedererhöhung der im Vorjahre von 15 auf 10 Proz. reduzierten Dividende nicht zu rechnen sein. Es werden voraussichtlich wieder 10 Proz., vielleicht etwas weniger, in Vorschlag gebracht.

Brauerei-Dividenden. Wormser Brauhaus vorm. Origo 0 Proz. (i. V. 3 Proz.), Brauerei Zirndorf bei Nürnberg 7 Proz. (wie i. V.) auf die Vorzugs- und 5 Proz. (wie i. V.) auf die Stammaktien, Bürgerbräu St. Johanna a. d. S., Akt.-Ges. in Saarbrücken, 5 Proz. (wie i. V.).

Versicherungswesen.

Berliner Hagel-Assekuranzgesellschaft. Nach dem „Berl. Tagbl.“ werde das Ertragnis nicht nur die Wieder-auffüllung der in den Vorjahren angegriffenen Reserven, sondern auch die Ausschüttung einer hohen Dividende gestatten. (Zuletzt wurden in 1906 6 Proz. gezahlt.)

Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft, Magdeburg. Eine außerordentliche Generalversammlung des der Gesellschaft angeschlossenen Hagelversicherungsverbandes „Mittelrhein“ soll beschließen über Änderungen des Verbandsvertrags infolge des am 1. Januar 1910 in Kraft tretenden neuen Reichsgesetzes über den Versicherungsvertrag.

Handelsregister Wiesbaden.

= Gebr. Isenbeck, Wiesbaden. In das Handelsregister, Abteilung A., ist unter Nr. 1155 die Firma „Gebr. Isenbeck“ mit dem Sitze in Wiesbaden und als deren alleiniger Inhaber

der Kaufmann Felix Isenbeck zu Frankfurt a. M. eingetragen worden.

Preisnotierungsstelle

der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden Getreide und Raps. Frankfurt a. M., 29. Nov. 1909. Eigene Notierung am Fruchtmarkt

Für 100 kg gute marktfähige Ware.				
	Umsatz	Stimmung	Heutige Notierung.	
			Preis	Vorwöchentliche Preise
Weizen, bis. nordd.	mittel	abwärtend	22,00—22,15	22,00—22,25
Roggen, bis. Gerste, Ried-u. Pfälzer	mittel	abwärtend	16,50	16,50
Gerste, Wetterauer	klein	—	17,00—17,50	17,00—17,50
Hafer, bis.	mittel	stetig	16,50—17,00	16,50—17,00
Raps, bis.	—	—	15,75—16,50	15,75—16,50
Mais, mixed	—	—	—	—
La Plata	klein	stetig	15,40—15,60	15,40—15,80
Mannheim, 29. November 1909.				
Amtl. Notierung d. Börsen (vgl. Depesche)				
Weizen	—	—	22,25—22,50	22,25—22,50
Roggen, Pfälzer	—	—	16,75—17,00	16,75—17,00
Gerste, badische	—	—	16,50—17,00	16,75—17,50
Hafer	—	—	16,00—16,75	16,25—16,75
Raps	—	—	27,25	27,25—27,50
Donau-Mais	—	—	16,25	15,75
Mais, La Plata	—	—	16,25	15,75
Mainz, 29. November 1909.				
Offizielle Notierung.				
Weizen	—	—	21,70—21,90	21,75—22,00
Roggen	—	—	16,00—16,90	16,75—17,00
Gerste	—	—	16,40—17,20	16,60—17,80
Hafer	—	—	16,20—17,10	16,00—17,10
Mais	—	—	—	—
Raps	—	—	—	—
Dix, 27. November 1909.				
Amtl. Notierung.				
Weizen, roter	—	—	22,75	22,50—22,81
— fremder	—	—	22,56	21,88
Roggen	—	—	18,00	18,00
Brau-Gerste	—	—	13,94—16,92	16,10—16,99
Futter-	—	—	14,50	14,61
Hafer	—	—	15,40—15,60	14,40—15,60

Obst.			
Bericht der Zentralstelle für Obstverarbeitung. Frankfurt a. M., 29. November 1909.			
	Heutige Preise	Vorwöch. Preise	
Orangen I, Qual. 8, Kochäpfel, I, Qual. 7—10, Kochbirnen, I, Qual. 8—12, Quitten, I, Qual. 14, Äpfel, I, Qual. 18—20, II, Qual. 10—15, Zwergobst I, Qual. 25—28, Birnen I, Qual. 20—30, II, Qual. 15—20, Zwergobst II, Qual. 30—40, Trauben I, Qual. 150, II, Qual. 30, Nüsse, neue, I, Qual. 25, Haselnüsse I, Qual. 55—60, Kastanien I, Qual. 10—15. Alles per 50 Kilo = 1 Ztr. in M.			
	per Zentner	per Zentner	
Heu	4,60—5,20	4,80—5,40	
Stroh	—	5,00—5,20	
Kartoffeln.			
	per 100 kg		
Frankfurt a. M., 29. Nov. 1909. (Eigene Notierung).			
Neue Kartoffeln in Waggonlad., do. im Detailverkauf	4,70—4,75 5,50—6,00	4,70—4,75 5,50—6,00	

Berliner Börse.

Letzte Notierungen vom 30. November. (Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.)

Div. %		Vorletzte Notierung	letzte Notierung
9	Berliner Handelsgesellschaft	182,90	181,80
5 1/2	Commerz- u. Discontobank	116,25	113,40
6	Darmstädter Bank	187	187,10
12	Deutsche Bank	241,25	248
8	Deutsch-Asiatische Bank	147,80	148
4 1/2	Deutsche Effekten- u. Wechselbank	107,60	107,60
9	Disconto-Commandit	181,1	180,80
7 1/2	Dresdener Bank	181,3	181,30
6	Nationalbank für Deutschland	124,75	123,60
9 1/2	Oesterreichische Kreditanstalt	210	—
7 7/8	Reichsbank	149,60	150
7	Schaafhausener Bankverein	147	144
7 1/2	Wiener Bankverein	137,75	—
4	Hamburger Hyp.-Bank-Pfandbr.	143	147,8
8	Berliner Grosse Strassenbahn	183,50	183,6
5 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	113,80	117
0	Hamburg-Amerik. Paketfahrt	12,50	12,80
4 1/2	Norddeutsche Lloyd-Aktion	101,60	101,10
6 1/2	Oesterreich.-Ung. Staatsbahn	130,25	130,75
0	Oesterr. Südbahn (Lombarden)	23,90	23,80
7	Gotthard	—	—
6	Oriental-Eisenb.-Betrieb	80,25	180
6	Baltimore u. Ohio	16,80	113
6 1/2	Pennsylvania	—	—
8 1/2	Lux. Prinz Henri	183,50	182,75
8 1/2	Neue Bodengesellschaft Berlin	65	144,0
4	Südd. Immobilien 90 %	19,25	19,80
4 1/2	Schöffershof Bürgerbräu	179	178,60
9	Cementw. Lothringen	118	117,80
80	Farbwerke Höchst	465,60	463,75
82	Chem. Albert	492,50	489,80
9 1/2	Deutsch Uebersee Elektr. Act.	179,60	181,75
10	Felten & Guilleaumes Lahm.	196,75	196,50
7	Lahnweyer	108	107,25
5 1/2	Schuckert	189,90	189,50
7 1/2	Rhein-Westfal. Kalkwerke	143	143,00
25	Adler Kleyer	32	365
25	Zellstoff Waldhof	209,75	800
15	Bochumer Guß	28,10	248
8	Buderus	117,90	117,50
10	Deutsch-Luxemburg	212,50	211,40
12	Eschweiler Bergw.	201,75	201,10
8	Friedrichshütte	133,50	135,50
12	Eisenhüttenberg	216,80	215,70
0	do. Guß	94,50	94
11	Harpener	208,75	208,10
11	Phenix	21,80	211,50
10	Laurahütte	193,50	195,50
12	Allgem. Elektr. Gesellsch.	251,90	254,50

Tendenz sehr fest.

Paletots

für jede Figur passend, in allen erdenklichen Farben, Stoff-Arten, Qualitäten und Preislagen fertig am Lager.

Bruno Wandt, Wiesbaden,

42 Kirchgasse 42. — Telephon 2093. 1416
Anerkannt reelle, billige, streng feste Preise.

Herren-Artikel

Alle Arten
Trikot - Unterzeuge,

— grösstes Lager erprobter Qualitäten. —

Hervorragendes Sortiment bunter
Socken Grösste Auswahl, neueste Muster, haltbare Qualitäten.

Weiss wolne gestrickte
Herren - Handschuhe, aparte Neuheiten, das Paar v. 95 Pfg. an.

Weisse gestrickte Kragenschoner, Seldemittel, von 50 Pfg., Wolle von 65 Pfg. an bis zuden besten und feinsten Qualitäten.

Kragen, Krawatten, Manschetten, Hosenträger.

Vorzügliche Qualitäten. — Billigste Preise.

K 83

L. SCHWENCK

Mühlgasse 11-13

Biefferminz- sowie alle andern Heilkräuter
Stamillen- und Gesundheits- Tee's
 erfüllen nur dann ihren Zweck, wenn dieselben frisch und bester Qualität sind, wie sie solche durch steten Abzug und 10-jähr. praff. Erfahrung zu billigen Preisen erhalten im
Kneipp- u. Reformhaus „Jungborn“,
 Spezialhaus für naturgemäße Gesundheitspflege,
 50 Rheinstraße 59 (Telephon 190), 54 Kirchgasse 54.
 Preislisten und Kataloge gratis und franco. 1484

Keine trockene Luft mehr, 6-fache Verdunstung.

Mattiacum (ges. gesch.)

Kunstkeram. Verdunstungsgefäße für Zentralheizungen. Idealfest Luftbeuchter der Gegenwart. Eleganz, billig (5.75 bis 5.— Mk.). Eingeführt bei der Post, Schulen, Krankenhäuser, Hotels etc.

Fr. Erlenmann, Biebricherstrasse 7, Fabrik und Lager.
Telephon 2439.

Künstliche Zähne,



bei mehreren à Zahn 3 Mk. Umarbeitung von schlecht sitzenden Gebissen. Reparaturen so-ell u. billig. Zementplomben à 2 Mk. Spezial: Künstl. Zahnfleischplombe, beiderseitig für Gold, naturgetreues Aussehen u. größte Haltbarkeit, à Plombe 4 Mk. — Garantie für bestes Material und Arbeit.

Alfred Schönert, Hellmündstr. 20.

Blumenthals

Puppen-Klinik

ist eröffnet.

Jede Reparatur wird sauber und fachmännisch ausgeführt. Alle erdenklichen Ersatzteile wie: Köpfe, Arme, Beine, Hände, Füße, sowie sämtliche Zubehörteile in hervorragender Auswahl am Lager.

Mechanische, optische und elektrische Lehrmittel und Spielwaren.

Reparaturen werden von einem tüchtigen Fachmann ausgeführt.

S. Blumenthal & Co.

Kirchgasse 39/41. K 2

Für Festgeschenke!

Herrliche

Liberty-Brokate

für Kissen und Decken.

Fertige

Libertykissen.

Besonders grosse Auswahl in

Liberty-Echarpes

für

Theater und Gesellschaft.

J. BACHARACH

Hoflieferant,

4 Webergasse 4.

Alleinige Niederlage von Liberty & Co. Ltd., London und Paris. K 14

Kaffee Pfd. v. 1 Mk. an,
Tee Pfd. von 1 Mk. an,
Kakao Pfd. v. 1 Mk. an,
empfiehlt 8971

Curt Losskarn,
Ecke Moritzstraße 16, Weidstr. 27.

Frackhemden u. Smokinghemden
 nach Maass
G. H. LUGENBUHL
 9A. Marktstr. 9A. Wiesbaden

Golf-Jacken.

Aparte Muster, gut sitzende Formen in allen

Modenfarben

wie weiss, marineblau, lila, rot, silbergrau, braun, für

Damen

und

Mädchen

Stück:

5⁵⁰ 6⁵⁰ 7²⁵ 8⁵⁰ 9²⁵
10⁵⁰ 11⁵⁰ 12⁷⁵ bis 30 Mk.

Sportmützen,

Shawls,

Sport-Schleier

in großer Auswahl zu bekannt

billigen Preisen.



Ch. Hemmer.

Langgasse 34. Telephon 700. K 101

Speziell für Weihnachten.

Billige Wäsche!

in nur guten Qualitäten.

Ein großer Posten

eleg. Damen- und Herren-Wäsche,

ein Posten

Stiderei- und Spitzen-Nester,

sowie ein großer Posten Winterwäsche aller Art

zu bekannt billigen Preisen.

Ein Posten Belze stannend billig.

Ich biete große Vorteile.

Goldberg's Wäsche-Bazar f. Gelegenheitskäufe
Kreuzgasse 17.

Die echten Brandenburger Daber-Kartoffeln,

Thüringer Eierkartoffeln, Holländer, Nieren, Salatkartoffeln und Wandschen, sowie alle andere Sorten Speisekartoffeln erhalten Sie nur bei bestem Gewicht zu den billigsten Preisen bei

Carl Kirchner,

Telephon 479. Rheingauerstraße 2.

Ein Gratisproben-Ausschank

von Kathreiners Malzkaffee

wird am

Mittwoch, den 1. Dezember 1909,

in folgenden Geschäften stattfinden:

bei Herrn **Franz Fliegen**, Wellstr. 42,

„ **Karl Lang**, Römerberg 9/11,

„ **Friedr. Müller**, Nerostr. 35/37,

„ **W. A. Kohl**, Seerobenstr. 19.

Kathreiners Malzkaffee wird seiner gesundheitlichen Vorzüge wegen seit 20 Jahren ärztlich empfohlen, sein aromatischer Wohlgeschmack und seine Preiswürdigkeit sind unerreichbar. Wir bitten alle Hausfrauen, sich persönlich zu überzeugen, wie gut Kathreiners Malzkaffee schmeckt.